



Uns' plattdütsch Heimat

3. Johr (1927/1928)

Rostock: Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei, 1927-1928

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63868-p0011-9>

Band (Zeitschrift) Freier  Zugang  OCR-Volltext

334 1/2 165

Uns'



plattdütsch Heimat

Nachrichtenblatt von den plattdütschen Landsverband Meckelborg

Schriftführung: C. F. Moaß, Rostock (M), Rooststrat 22

3. Johr

15. Christmand

Nr. 1

Wat in dit Blatt inleht: Wat dat Volk seggt. "... und so geschehen immer noch Zeichen und Wunder" von C. Dumann-Rehna. Zwei Dorn'böden von C. Dumann-Rehna. Hans Torfsoden von C. F. Meyer För de Bäueri. Wosfido-Fragen 109-116. Aufruf zum Sammeln Mecklenburgischer Flurnamen. Plattdütsch Woch. Twintig Johr Plattdütsch Vereen in Wismar.

**Wat dat
Volk
seggt:**

Tau Wihnachten:

Wihnachtsmann, kiek mi an!
'N lütten Kirl bün ick man.
Däl tau seggen weit ick nich;
Wihnachtsmann, vergät mi nich!

Leiwes Kind,
krup in't Spint,
Dat dei Wihnachtsmann di nich find't.

„ . . . und so geschehen immer noch Zeichen und Wunder.“

Von C. Dumann-Rehna.

An'n Heiligabend, so bi sößen rüm, wier't all stückendüster un dei scharpe Nurdwest drem den Snei vör sic her. Af un an schuul dei Maan achter dei Wolken, achter dei diden, griesen Wolken rut, as wull hei sic den Kram mal ankieken. As wull hei seihn, wo wied Hüf' un Büsch' un Böm all in'n Snei stecken, un denn wier dat, as blöß dat nich so dull. — Un wenn hei denn werrer wegkrapen wier, denn nöhm Badder Storm sien Bart werrer mit frischen Maud up, oewer düchtig! — 't wier just so, as wiern dei beiden sic enig; enig up ehr Ort. As harr dei Maan seggt: „Man tau! — Man tau! — Vål duller! — Is noch lang'n nich naug!“ — — —

Dat lütt Dann'holt leeg noch düster dor. Hier wier dei Snei noch nicht recht dalgahn. Dat niedrig Bom- un Buschwart harr hei noch nich taudeckt.

„Is schad, dat hier dei Snei nich so ankamen kann“, säd dei Dagelöhner Beiter Kröger tau sienem Jung, dei näben em güng, un den dei Zähnen in'n Mund klapperten, dat hei kuum disse Frag' rutkriegen künn:

„Worum is dat schad, Badder?“

„Ichä, wenn dei Snei so up dei Telgens liggt, Jung, denn kann'n in dei Düsternis bäder seihn, wat dei Böm lief müssen sünd. — Dei Maanschien steiht hüt man doch blot in'n Klenner. — Id glöw, wi mü't noch nah dei anner Siet rüm gahn.“

„Ach, Badder, haug man einen af, dat wi werrer nah Hus kamt, id kann nich mihr. Mi früßt so.“

„Wat früßt di, Jung?“

„Dei Gäut un dei Hän'n,“ säd Fritz, un dorbi löpen em dei blanken Tränen man immer so oewer dei Backen, dei hei mit sien lütt'n Fusthanschen werrer wegwischen ded.

„Na, täuw! — Denn verperr di hier man'n Ogenblick; id gah rasch allein rüm un haal einen; oewer sett di so nich dal. Müßt'n bäten rümtrampeln un dei Arms eins üm dei Rippen slagen, denn warst warm.“

Fritz ded, as em heiten wier, un sien Badder güng mit forschen Schritt an't Holt lauf.

„Kumm oewer fix werrer!“

„Ja, ja! Dat wohrt nich lang'n. Täuw hier man!“ — — —

Langsam verkläng'n dei Schrät von den Oll'n, un as Fritz uphöll tau trampeln un sic mit dei Füßt üm dei Rippen tau kloppen, donn künn hei dei Uhr'n noch so spitz maken ünner dei Mäh — hei hör nids, rein gor nids mihr. — — —

Warm wier em nu worn, un dat wier man gaud. Hei schön dei Klott 'n bäten höger, dat dei Uhr'n frei würden, oewer dat hülp of nids, ne! — He wier allein! — — —

Hör mal! — O, dei Kirchenfloeden güngen all in'n Döörp: Bum! Bam! Bum! — Kumm, dat dei Storm dat taulöt, sei tau hören. Junge, Junge, nu mürd dat oewer bilütten Lied, dat hei henkeem. Hei müß doch mit in'n Kur singen. Un dei Kanter schimp jeresmal, wenn einer tau lat köm.

„Badder! — Badder!“ — röp hei so lud as't güng, un hork denn up. Oewer kein Antwort! — — —

„Badder! — Du, Badder!“ schriege hei noch eins.

„Badder!“ — un werrer löpen em dei diiden Tranen langs dei Backen, un werrer misch hei sei mit dei Fusthandschen weg. Un dei lütten Fäst wieren werrer verflamt un sien Haut frörn em noch düßler as ierst. — —

Sett Di doch dal, dummer Jung! Sett Di doch 'n Ogenblick!“ säd ein Stimm in em, „denn ward di anners!“ Un Fritz hür up disse Stimm un vergeet heil un deil, wat sien Badder em heit'n harr.

Un'n Auwer, ünner den grot'n Durnbusch, dei vör dat Lütt-holt stünn, dor huck hei sid hen. Erst bäwer hei an'n ganzen Piew, oewer bald würd em anners. As un tau löp em ein kolles Gräsen oewer'n Rügg, un dat wier so fein. —

Just wullen em dei Ogen taufallen, donn sek dei Maan werrer eins nah'n Rechten, un Fritz wier dat, as hei so'n bäten upplinzeln ded, as seeg hei in dei blänkern Sneislocken 'n ganz Deil Wihnachtsengels, mit widd Kleder an, dei all bi em dal-kömen. Donn söln em dei Ogen werrer tau un frieren ded em nu noch mihr. — —

Wat wier dat? Dat raschelt un knack achter em in't Busch-wark. Hei spring tauhögt un löp un löp! Hei wull schriegen, oewer dat güng nich. Dat wier, as wenn em einer den Hals tau-drück! Hei löp un löp tau Dörp an. Un siedwärts von den Durnbusch, in'n hellen Maanschien, stünn, ganz verblüfft, 'n Reh, ein slank lütt Reh, un ög em nah. —

Wilkütten legg sid dei Storm un dei Maan schien hell.

Un woll 'n Stunnstied later köm Peiter Kröger, in vullen Draff un Sweit, mit 'n lütten Dannbom ünner'n Arm, in sien Raat an. Hei harr dei Dör upstött un den Bom in dei Eck smäten, as em sien Jüngst anröp:

„Badder! — Hest ein'n?“

Hei hür dat nich.

„Is Fritz hier, Diern?“

„Ne!“

„Gor nich hier wäst?“

„Ne!“

„O Gott! O Gott! — Wonäben is hei nu bloß? Wo fall id säuken? Harr 'd em doch nich allein lat'n! Dei Jung hett sid säkerst hennsett' un is inslapan.“

„Wo, Badder?“ mein dei Lütt.

„Wat weit id! — 'n schön'n Wiehnacht'n! — Is Mudder tau Kirch?“

„Ja!“ —

Un as Peiter dei Kirchendör upreet un einstörl, donn lach em dei Dannbom entgegen, un hei würr wat sinniger. All Büd seken sid jo üm, woll wiel dat stüert harr. Un dei Preister sibt jüst mit dei Würd:

„— und so geschehen immer noch Zeichen und Wunder!“ — Hei güng liesen up ein Daglöhnerpoor los, dei em am negsten set'n. bög sid tau ehr dal un frög, wat sei sien Fru nich seihn harrn.

„Dor ganz vörn in dei Ierrig Reig,“ swiesterten sei em tau, un dei Orgel süng an tau späl'n. —

Peiter güng, ne, löp lang's den Gang up sien Fru tau un huck sid bi ehr hen.

„Mudder, kumm fig, id heß den Jung verlur'n.“

„Berlur'n? Wat? Dei mütt doch all lang'n hier wäsen!"
Un sei leken sid beid' taugliel üm, nah haben, wo vör dei Orgel
dei Kurjungs wieren un — dor stünn ehr Friß mirrn mank.
Nu gew dei Kanter jüst dat Teiken tau'm Anfang, un mit helle
Stimm süng'n sei all los:

„Stille Nacht! Heilige Nacht!" —
Friß sien wier am hellsten dor mank ruttauhir'n. —

Zwei Dann'böm.

Von C. Dumann-Mehna.

Dicht achter den Forstgorn, dor, wo hei an dat grote Holt
ranreel, dor stünnen dei beiden Dann'. Dicht tauhop.

Dei ein was in Stamm un Twieg bannig dünn un hoch up-
schaten. Dei anner dorgegen was recht rundlich, lütt un sträwig
bläwen. Dat köm woll in dei Hauptsak dorvon, dat dei Grot
ehr dei helle Morgensünn' ümmer wegnah'n harr un denn
spitafel sei noch habenintau bi jere Gelägenheit up dei Lütt. —

„Du büst of tau nicks tau brufen in dei Welt, heft giern 'n
Dann ward'n wullt un büst doch kein nich worden!" So säd sei un
griffslach dorbi.

Dann keel dei Lütt ganz trurig tauhöcht, gew oewer kein
Antwort.

„Ja, kiel man noch!" — süng sei werre an, — „Du fast di
wunnern, wat ut mi noch eins ward. — Berläden Frühjohr hett
all dei Nachtigall in min hoge Kron sungen. Abend för Abend,
segg id di, ehr schönster Leider."

Dann würd dei Lütt oewer doch landessig un röp: „Dat id
nich väl wiert bün, weit id! Oewer worüm bün id denn so
müdekrig bläwen? Häh? — Wil Du mi all min Lärwadag' dat Licht
nahmen heft! Wil Du blot ümmer an Di sülvst denkst un min
Not Di nich quält. — Un denn — denn späl Di man nich up mit
dei Nachtigall! — Du heft woll nich seihn, dat in min Twieg
ehr lütt Nest wier. Du büst dat woll nich wies worden, woans
dei Jung'n in min Buschwerk rümhpöpt sünd un wo sei sid
säker, un mollig bi mi fäuhsten. Wat? — Un vergang'n Nacht
heft id man ein'n Drom hatt, wenn dei wöhr würd, dat wier
oewer fein!" — —

„Na, wat hett Di denn drömt? — Vertell!"

„Ne, Du lachst mi jo doch bloßen wat ut."

„Ne, ne! — Gewiß, id lach nich!"

„Na, denn will id Di dat vertellen. — Mi hett drömt, id drög
Appels, richtig rotbackig Appels un of Noet, dei wieren ut Gold
un Sülver. Un up jeden Twieg harr id 'n Licht, un all brennt'n
sei hell. un dei Kinner stünn'n mit verflorte Ogen vör mi un
bäd'n un nahsten danzten un süng'n sei üm mi rüm. — Dat wier
all so fierlich. — So ganz anners. — Wunnerschön wier dat! —
Id läw, seeg all's un, man schad, id wier doch dod." — —

„Dod?" — „Dat kann bald wäsen! — Wat an mi liggt —"
Id will min Best dortau dauhn! — wull sei schiens noch seggen,
oewer sei säd dat nich. Bloß lachen ded sei doch, dei Grot. Un
ganz höhnisch röp sei werrer: „Un dat anner, dat mit dei Appels,
dat künn Di woll so passen! — Un goll'n un sülvvern Noet un
Lichters! — Hahaha! — Id segg jo, wat so'n lütt Klaukschiters
sid nich all's inbillt!"

„Es ist
ein' Aof'
ent-
sprungen“



B.
Krogmann

„Sühst Du, nu lachst Du doch! — Schäm Di wat!“ säd dei Lütt.

„Dummes Ding!“ — Däum man af, bet ick ganz grot bün, denn warst noch lustig pliern! Denn warst gewohr, wat för'n Unnerscheid twischen uns is!

Dann köm jüst dei Jäger un dei Holzwagt vörbi.

„Züh!“ mein dei Wagt, „dat sünd twei för uns, dei will ick man afhaugen!“

„Ne!“ säd dei Jäger, „dei Lütt is 't woll wiert, up unsen Herrgott sin'n Geburtsdagsdisch tau stahn, oemer dei Grot is mi nu doch tau rank un slandrig upschat'n!“ Un dorbi bög hei sei so'n bät'n siedwärts. — Knacks! — säd dat, un dor föll sei, dei Läng'n nah upspläten, ün.

„Dat heff 't nich wullt!“ seggt dei Jäger.

„Jä, dat maakt dei Küll!“ mein dei Wagt.

„Na, denn lat dei Lütt nu man stahn. Sei kann grot ward'n. — Hett jo nu Licht un Luft genau. — Wi find't sacht noch twei anner.“

Hans Torssoden.

Von Gustav Friedrich Meyer.

(Uit dat Holsteinsche oewersett'.)

Dor is mal ein Mann wäst un ein Fru, dei hebb'n gor kein Kinner hadd. Dei Fru hett immer säten un hett weint, sei hett so giern ein lütt Kind hebb'n wullt.

Mal sitt sei wedder un weint, un donn kloppt dor wat an dei Dör, un as sei apen maht, steiht dei Her vör ehr un seggt: „Du müßt ein'n harten Torssoden in dat Botterfatt legg'n un denn so lang'n boddern, bei dat rauhen deiht: „Lat mi ut!“

Dat deiht dei Fru ok. Sei boddert un boddert, un mit'n Mal ward dat rauhen in dat Botterfatt: „Lat mi ut!“ röppt dat, „lat mi ut!“ Dei Fru maht den Deckel apen, un donn sitt dor so'n ganz lütten Jung in dat Botterfatt. Sei freugt sik so un friggt em rut un seggt Hans Torssoden tau em.

As Hans Torssoden 'n bäten ranwussen is, seggt sien Badder un sin Mudder mal tau em: „Hans Torssoden,“ seggen sei, „dat is bald Wihnachten, wi woelen tau Holt, dat wi wat tau brennen hebb'n. Du müßt tau Hus bliwen un inhänden. Lat nūms rin, as blots Dinen Badder un Din Mudder. Deiht Du dat, denn friggt Du nicks tau Wihnachten,“ seggen sei.

„Ne,“ seggt Hans Torssoden, „dat dauh id ok nich.“

As sien Badder un sien Mudder weggahn sünd, donn is hei ganz allein tau Hus, un donn kümmt dei Her vör dei Dör un röppt: „Lat mi rin, Hans Torssoden,“ röppt sei, „lat mi rin!“

„Ne,“ seggt Hans Torssoden, „id dörf nūms rinlaten as blots minen Badder un min Mudder.“

„Wenn id dörch dat Sloetelloch kamen kann, Hans Torssoden, fall id denn rinkamen?“ seggt dei Her.

„Ja,“ seggt Hans Torssoden.

Dor kümmt dei Her dörch dat Sloetelloch krapen un sticht Hans Torssoden in ein'n Sack un geiht tau Hus.

As sei 'n Enn lang gahn hett, dei Her, donn harr sei giern ein poor Mundvull Roß hadd, un sei will sik dei Piep anstaken. Donn steiht dor 'n Durnsnieder an den Weg, un dei Her seggt tau em: „Dch,“ seggt sei, „woelt man'n bäten up minen Sack passen? Id will blots mal nah dat lütt Hus dor hen un will mi dei Piep ansticken.“

„Ja,“ seggt dei Durnsnieder, „dat kann id denn jo.“ Un dei Her lett den Sack ligg'n un geiht nah dat lütt Hus hen.

As sei man äben weg is, fangt Hans Torssoden an tau rauhen: „Lat mi ut!“ böllt hei, „lat mi ut!“

Un dei Durnsnieder lett em rut un füllt den Sack vull Durn. Hans Torssoden oewer löppt rasch wedder tau Hus.

As dei Her nu wedder taurigg kümmt, smitt sei den Sack oewer dei Naß un geiht wiere, un as sei 'n Enn' lang gahn hett, seggt sei: „Wat stichst Du mi, Hans Torssoden? Lat dat nah, id stak Di wedder!“

As sei tau Hus kümmt un den Sack in dei Stuw utschürdt, donn liggt dat dor all vull Durn.

Donn geiht dei Her wedder los un kümmt bi Hans Torssoden vör dei Dör un röppt: „Lat mi rin, Hans Torssoden,“ seggt sei, „lat mi rin!“

„Ne,“ seggt Hans Torssoden, „id dörf nūms rinlaten, as blots minen Badder un min Mudder.“

„Wenn id döörch dat Goetenloek kamen kann, Hans Torssoden, fall id denn rinkamen?“ seggt dei Her.

„Ja,“ seggt Hans Torssoden.

Donn kümmt dei Her döörch dat Gaetenloek krapen un stüdt Hans Torssoden in'n Sack un geiht tau Hus.

As sei 'n Enn lang gahn hett, dei Her, donn harr sei giern ein poor Mundvull Kol hadd, un sei will sich dei Piep anstaken.

Donn steiht dor 'n Grabenklarrer an'n Weg, un dei Her seggt tau em: „Ach,“ seggt sei, „woelt man 'n bäten up minen Sack passen? Id will blots mal nah datt lütt Hus dor hen un will mi dei Piep anstaken.“

„Ja,“ seggt dei Grabenklarrer, „dat kann id denn jo.“ Un dei Her lett den Sack ligg'n un geiht nah dat lütt Hus hen.

As sei man äben weg is, fangt Hans Torssoden an tau rau-pen: „Dat mi ut!“ böllt hei, „lat mi ut!“

Un dei Grabenklarrer lett em rut un füllt Muurdred nah den Sack rin. Hans Torssoden oewer löppt rasch wedder tau Hus.

As dei Her nu wedder taurügg kümmt, smitt sei den Sack oewer dei Naak un geiht wiere, un as sei 'n Enn lang gahn hett, seggt sei: „Wat drüppelst Du so, Hans Torssoden? Lat dat nah, id bedrüppel Di wedder!“

As sei tau Hus kümmt un den Sack utschürdt, donn liggt dat dor all vull Muurdred.

Donn geiht dei Her wedder los un kümmt bi Hans Torssoden vör dei Dör un röppt: „Lat mi rin, Hans Torssoden,“ seggt sei, „lat mi rin!“

„Ne,“ seggt Hans Torssoden, „id dörf niems rinlaten, as blots minen Vadder un min Mudder.“

„Wenn id döörch den Schostein kamen kann, Hans Torssoden, fall id denn rinkamen?“ seggt dei Her.

„Ja,“ seggt Hans Torssoden.

Donn kümmt dei Her döörch den Schostein krapen un stüdt Hans Torssoden in'n Sack un geiht tau Hus.

As sei 'n Enn lang gahn hett, dei Her, donn harr sei giern ein poor Mundvull Kol hadd. Dower sei will sich nu de Piep nich anstaken un geiht driebens wiere.

As sei tau Hus kümmt un den Sack utschürdt, donn liggt Hans Torssoden an de Jrd.

Donn seggt dei Her: „Nu will id Solt von minen Naver hal'n, Hans Torssoden, un denn will id Di slachten. Un sei slüdt dei Dör tau un geiht roewer nah ehren Naver.“

Donn is hei ganz allein. Hans Torssoden, un hei geiht döörch dat ganze Hus un kann narrend's rutklammen.

Tauslekt süht hei ein Vedder an dei Voenuk stahn, un dor kladdert hei lauf rup, un as hei haben is, treckt hei dei Vedder achter nah, dat dei Her nich nah den Voen rub stiegen kann. Un denn nimmt hei ein'n langen Reip un maakt dor 'n Sner ut un lött dei von den Voen dal hängen nah nerden, un dat ammer Enn' von den Reip smitt hei oewer dat Hahnholz.

As dei Her nu wedder tau Hus kümmt, kann sei Hans Torssoden nich finn'. „Hans Torssoden,“ röppt sei, „wo büßt Du?“

„Hier!“ seggt Hans Torssoden.

„Wonäm denn?“ seggt dei Her.

„Op den Voen,“ seggt Hans Torssoden.

„Kumm dal,“ seggt dei Her, „id will Di slachten!“

„Denn müßt Du mi hal'n!“

„Dor is jo kein Vedder, wo sall id dor lank rup kamen?“

„Stäl den Kopp in dei Sner, denn will id Di dor lank rup treden.“

Donn steekt dei Her den Kopp in dei Sner, un Hans Torfsoden treckt ehr in dei Höcht.

As sei half lank rup is, fangt sei an tau raupen: „Jä kann kein Luft mihr kriegen!“ röppt sei, „lat mi dal, Hans Torfsoden, lat mi dal!“

„Ne,“ seggt Hans Torfsoden, „Du fast hier hängen bliwen.“ Un hei maht den Reip fast, un donn bummelt dei Her dor an dat Hahnholt.

Hans Torfsoden oever stiggt rasch an dei Vedder dal, un denn löppt hei los, all wat hei lopen kann. Donn is hei doch noch vör sinen Vadder un sien Mudder tau Hus kamen. Un hei hoeft sid: Nu hett hei jo doch noch wat tau Wihnachten fragen.

Un nu is dat Vertell'n ut, un nu stäkt wi dat in dei Tüt, un wenn dat dor nich rin kann, denn stäkt wi dat in den Backaben.

Sör dei Bäukeri.

1. Hermann Boshdorf. Der Mensch — das Werk — der Dichter. Von Albrecht Janßen. Richard Hermes Verlag, Hamburg. — 228 S.; brosch. *M* 3,80; in Ganzl. mit Schutzumschlag *M* 5,50.

Hermann Boshdorf wier an'n 29. Oktober 1927 föftig Jahrolt worden, wenn hei noch läwt harr. Tau sienem Geburtsdag hett Albrecht Janßen, wat dei best' Fründ un Kenner von den Dichter is, sien Läbensgeschichte rutebröcht. Dormit is 'n Werk rutekamen, up dat dei nedderdütsch Welt all lang'n luert hett. Weder von dei Plattdütschen mücht nich den Dichter, den wi alltauhoopen kennen dauhn von sienem „De Fährkrog“, „Bahnmeester Dod“, „Kramer Kray“, „De rode Innerrode“ nich neger kennen lihren: den Menschen, sien Werk un sien Dichtung? In dit Bauk wiest Janßen uns dat nedderdütsch Wäsen von den Dichter, un dat sien ganz Schaffen echt nedderdütsch wäst is. Wi seihn in, wedder Bedüden hei för dei nedderdütsch Literatur hett un dat hei ein'n ganz Groden wäst is, grot as Dramatiker, grot as Thriller un Balladendichter! Dit is wedder mal so'n Bauk, dat in kein Bäukerschapp von'n Plattdütschen fählen dörf. Schafft dat taun wenigsten för dei Vereinsbäukeri an! Tau Wihnachten is 'ne gaude Gelegenheit.

2. Ringelranken. Fernste un spaßige Gedichte von Rudolf Tarnow. 136 S. In Leinen gebd. *M* 3.—. 1927. Hinrichs'sche Verlagsbuchhandlung, Wismar i. M.

Tarnow sien „Burrläwers“ un sien „Röster Klidermann“ hebben vör ein sachlich Kritik nich bestahn könnt. Hier sall nich nahwiest werden, wüüm nich! Söväal oever kann seggt werden: Wenn Tarnow sien „Ringelranken“ dunntaamal rutekamen wieren för dei „Burrläwers“, denn wier de Stried in dei Tiedingen nich kamen: Tarnow sien „Ringelranken“ stahn hoch oever dei thrischen Stellen ut sien „Burrläwers“. Dormit sall nich seggt werden, dat nich noch väl uttausetten is. Wenn 't dei Niem so will, denn brukt hei 'n hochdütsch Wurd un denkt sid nids dorbi; öfters nimmt hei dat mit den Niem oeverhaupt nich so genau. Nicht harr sid dit un dat afännern laten.

3. **Wat in mi flüing!** Von Gustav Ritter, Grabow. Schrift un Biller mit de Fedder schreven von Alfred Gelbhaar (Meißen). Historische Verlagsbuchhdlg., Wismar i. M.

Dat Baul is heil fein upmakt. Dor möt jereein sien Freund an hebben. Of dat möt seggt warden, dat Ritter in sien Roenen wüssen is, förredem hei den „Kinnerfnack“ rutebringen ded. Hei hett dit Baul ut't vull Hart schräwen. Man dei Sprak, dat Plattdütsch, is nichümmer echt; dor hett 'n öfters dat Gefühl, as wenn hei doch hochdütsch dacht un plattdütsch snackt hett.

4. **Knuppen ut Wisch un Busch**, von Willem Henschel. Verlag von W. Gefellins, Demmin 1927.

Willem Henschel kann seine Biller malen; 'n warmes Hart un dei Gam, mit apen Ogen in dei Welt tau tiefen, dat spreckt ut enzelte Gedichte. Man wedd Wüdd sünd hochdütsch un wedd giffst woll in't Plattdütsch oewerhaupt nich. „Sin Gripp ret männig Hart in'twei“. (Gripp = Griff ore Grippe?) „Wo sid de Wellen knüllen.“ Mit den Niem will't männigmal of nich recht: „frünnen“ un „finden“, „Kleed“ un „weit“. Dower dei „Wihnachtsmunsch“ un „Kiek in Di!“ u. a. koenen sid seihn laten.

5. **Ut'n Mönsterlande**. Bröwkes ut de plattdütsken Böker von Augustin Wibbelt. Band 34 der „Quidborn-Bücher“, Hamburg, Quidborn-Verlag. 80 Pfennig.

Dat's weßfälinger Platt. För den Mäkelbörger läßt sid dat jo 'n bäten swor. Dower dei Mäuh is 't wiert. Wibbelt hört tau uns' groten Dichters. Makt Zug dor eins ran; Si warden Freud doran hebben.

6. **Deutsche Mundarten**. Mecklenburgisch. Bearbeitet von Hermann Teuchert. Lautabteilung der Preussischen Staatsbibliothek. Berlin 1927.

Die vornehmste Aufgabe der Lautbibliothek ist: Schaffen, Verwalten und Verbreiten von Lautplatten, die die Sprachen, die Musik und die Laute der verschiedensten Erdenvölker festhalten. Bisher sind die Sprachen, die Musik und die Laute von über 250 Völkerstämmen vertreten. Mit dem vorliegenden Heft wird die Reihe der deutschen Mundarten eröffnet. Möchte das vorliegende Heft der mecklenburgischen Mundart, die von Prof. Dr. Teuchert aufgenommen ist, der deutschen Dialektforschung dienlich sein.

1. **Fürer**. Drama in 4 Akten von Hans Ehrke. Band 35 der „Quidborn-Bücher“, Hamburg, Quidborn-Verlag. 80 Pfennig.

Hans Ehrke is 'n jungen holsteinschen Dichter, dei dörrch sien „Marrenspeegel“ un nu wedder mit dit Stück wiest, dat hei wat kann. Sien Sprak is fein, dei Upbu von sien Drama is gaud un vull Spannung. Dat is meist so, as wenn hei an Stavenhagen un Bokdorf rannerreden deist.

2. **Dat Nedentiner Osterpill**. Ut Middelpaltdütsch öwersett un för dei Späldäl trechtmakt von Willi Krogmann, Wismar. M 1,50.

Krogmann hett sid bi dat Bearbeiten von dit Osterpill moeglichst an den Urtext hollen un denn dor an dacht, dat dat von uns' Späldälen upführt warden kann; dat is em gaud gliickt. Den Niem hett hei fallen laten. Dat is of gaud. Wi koenen uns tau disse Bearbeitung würklich freuen. Schad is 't, dat sid hier un dor Utdrücke finnen dauhn, dei nich plattdütsch sünd. „Torn“ för „Born“ geiht nich; „Schor“ för „Schar“ (Scharm) of nich. „Heß is juch denn nich unnerrikt?“ (Väter vielleicht:

„Hefft ji denn gor nicks bi mi liht?“) Disse lütten Stellen maken oewer för dat Ganze wenig ut. Professor Krickeberg hett dat Stück för sien Bühn annahmen.

3. **De verlur'n Soehn.** Schauspiel in 4 Aufzügen von Karl Krickeberg. Verlag Plattdeutsche Arbeitsgemeinschaft Rostock, Niklotstraße 10.

Dat Stück lähnt sid an dat Gliknis ut dei Bibel an. Dat Stück is in dei Plattdütsch Woch hier in Rostock in't Stadttheater upführt worden un hett väl Bisfall funn'n. Spält würd gaud un lieferst harr dat Stück nich so an't Hart gräpen, as 'n woll dacht harr. Woher keim dat? Dei verlur'n Soehn in dit Stück is all dorüm verlur'n, wil hei sid in 'ne Diernskneip mitfnaden lött. Dor ward hei duun makt un denn nähmen 's em dat Geld af. Is 'n Minsch dorüm all verlur'n? Dat oewertügt nich! Un denn: würüm liht dei verlur'n Soehn in dit Stück üm? Wil hei Hunger hett un sid uphängen will. Dörch 'n Taufall ward hei von 'n annern Minschen rädt! In dat biblisch Gliknis sleiht hei in sid un von binnen, nich von buten, ut den Minschen sülsen kümmt dei Umkehr. Bi Krickeberg geiht dei Karm von dat Stück verlur'n.

C. F. M.

Wossidlo-Fragen.

(1.—108. Frage j. Blatt 1—12.)

109. Als Kinderscheuchen sind in Mecklenburg überaus mannigfaltige Bezeichnungen üblich. Auch hier sind starke Verschiedenheiten der einzelnen Gegenden erkennbar. Ich erbitte genaue Angaben. Was sagt die Mutter zu Kindern, die sich vor Gespenstern fürchten: Brootäters nähmen se nich?

110. In welchen Redensarten kommt Mutter Maria vor? Gibt es noch Erinnerungen an alte Marienbilder? (De süht ut as Mudder Maria, wo de Rotten dat Gold von affräten hebben u. a. m.)

111. Lebt die Erinnerung an die Pietisten noch heute in unserer Mundart? Ich hörte vor 40 Jahren in Redefin, als jemand im Dorffrage äußerte: id heff 'n annern Globen annahmen, einen Anderen sagen: denn büst du woll unner de Pietisten gahn!

112. Welche mit der Präposition to gebildeten Substantiva sind unserer Mundart eigen, in denen das to die Geschlossenheit des Gegenstandes bezeichnen soll, wie z. B. Tokutsch = geschlossener Wagen), Toemmer = Ei (de Roh mööt ut'n Toemmer süpen, wird gesagt, wenn einer erkrankten Kuh ein Ei in den Hals gesteckt wird.)

113. In welchen Gegenden gab es neben dem Grootknecht und dem Lüttknecht noch einen Middelsknecht? Wie waren dann die Ämter verteilt? Wie war die Tischordnung bei den Bauern? Saß stets der Grootknecht (nicht der Bauer) quer vor (tenns)?

114. In der Gegend von Malschow-Plau herum war früher der Warnruf üblich: Höb' di, Buer, de Herr von Stuer liggt uppe Luer. Ist das noch lebendig? Wer kennt andere Erinnerungen an Raubritter?

115. Zu meiner nicht geringen Überraschung fand ich kürzlich in Schönberg den Ausdruck Bootsitten (Buße sitzen) noch in lebendigem Gebrauch zur Bezeichnung der Kirchenstrafe, die früher entehrten Mädchen auferlegt ward. Wie hieß der Stuhl und die Bank, auf denen die Mädchen sitzen mußten? Leben noch sonst Erinnerungen an alte Formen der Kirchengucht?

Aufruf zum Sammeln der Mecklenburgischen Flurnamen.

Die hervorragende Bedeutung der Flurnamen für die Erforschung der Heimat hat den Heimatbund Mecklenburg veranlaßt, die planmäßige Sammlung der heimischen Flurnamen, die durch die schweren Erschütterungen des Krieges unterbrochen war, nach dem Vorgang Schleswig-Holsteins und anderer Nachbarländer, wo diese Arbeit bereits vor der Vollendung steht, wieder aufzunehmen.

Der Heimatbund fordert dringend alle Kreise der Bevölkerung auf, ihn bei der Lösung dieser für die Geschichte unserer Heimat so bedeutsamen Aufgabe nachdrücklich zu unterstützen. Er wendet sich besonders an die früheren Mitarbeiter, deren opferwilliger Tätigkeit er das bisher Gesammelte verdankt, und bittet sie, das angefangene Werk wieder aufzunehmen, von neuem zu sammeln und zu werben. Er hofft neue Mitarbeiter überall im Lande zu gewinnen.

Es gilt ein rasch schwindendes, unersetzliches Volksgut vor dem gänzlichen Verfall zu retten.

In jedem Dorfe müssen wir tätige Mitarbeiter gewinnen!

Wir wollen alle noch heute im Volksmund lebendigen Flurnamen sammeln und dazu das festhalten, was innerhalb der Feldscheiden für die Geschichte des Dorfes und seiner Bewohner einst und jetzt von Bedeutung ist, damit spätere Bearbeiter darauf weiter bauen können. Nur was an lebendigen Flurnamen und geschichtlichen Überresten an Ort und Stelle vorhanden ist, soll der Mitarbeiter aufzeichnen. Er braucht dazu nicht die Hilfe entlegener Behörden und anderer Stellen in Anspruch zu nehmen und kann ganz selbständig verfahren, ohne den Heimatort verlassen oder auf fremde Unterstützung warten zu müssen.

Die Bearbeitung einer Flur darf nicht deshalb unterbleiben, weil vielleicht früher schon eine solche stattgefunden hat. Gerade doppelte Bearbeitungen, die nach kürzeren Zeiträumen erfolgen, erhöhen den Wert der Sammlung, weil sie die Wandlungen zeigen, denen die Flurnamen unterworfen sind.

Wer mitarbeiten will, melde sich umgehend schriftlich bei dem Geschäftsführer der Flurnamenkommission des Heimatbundes, Studienrat G. Staaf-Rostock, Oberrealschule.

Die Zeitschrift „Mecklenburg“ des Heimatbundes Mecklenburg — Schriftleitung Professor Dr. Belg-Schwerin — wird fortlaufend über die Tätigkeit der Flurnamenkommission und die Fortschritte der Sammlung berichten.

Die Kommission: Archibdirektor Dr. Witte-Neustrelitz, Professor Dr. h. c. Wossidlo-Waren, Studienrat Dr. Barnewitz-Bülow, Lehrer Gosselt-Rostock, Amtsgerichtsrat Schlüter-Hagenow, Studienrat Staaf-Rostock.

Hier können uns Vereine mal wedder dächtich praktisch Arbeit leisten. Man tau, helpt stüttig mit! In dei negste Nummer von uns' Tieding sall wieft worden, wurans dat Sammeln von dei Flurnamens gesch'eih'n möt.

Schrißrg.

Plattdütsch Woch

29. Oktober bet 6. November 1927 in Rostock.

Dei ierst plattdütsch Woch in Rostock, in Medelborg oewerhaupt. Sei liggt nu achter uns, meist soß Wochen all. Wi koenen den Slußstrich treden! Ja! — un koenen taufräden wäsen. Wüüm? Dei plattdütschen Volksdaag in Rostock harden sid oewerläwt — sei treden nich mihr. Dor möht eins wat anners kamen. Dei Plattdütsch Woch wier 'ne glückliche Afwesseling in dei Reihg von disse Volksdaag. Tau glieke Tied würd wiest, wat sid dei plattdütsch Arbeitsgemeinschaft bi ehr Arbeit denkt un wur sei up dal will. Männigein, grar von dei Lüüd, dei von uns' Sak noch nicks weiten woelen, un dei uns' Volksdaag giern as „Rummel“ anspräken müchten, dei hebben inseihn möht, dat iernste Kulturarbeit dahn worden fall. Dorvon tügen dei Vordrag, dei hollen würden.

Bi disse iernste Heimararbeit hebben dei plattdütschen Vereine nich alleinstahn. Dat is dat Zweite, wat uns dei Woch bröcht hett, dat anner Vereine hulpen hebben, ganz bannig mit an treckt hebben — dat dörch praktisch Arbeit wiest is, wur nörig dat is, dat alle Vereine an einen Strang treden möten, wenn dat üm dei Heimat geiht un wur licht so 'ne gemeinsame Arbeit taustann' kamen kann, wenn dei Will man dor is. Hier soelen nich alle Vereine noch eins näunt warden, ne, oewer seggt warden fall un möt, dat in dei Hauptsak dei Landes-Universitätsgesellschaft dat wäst is, dei dei Woch den Inhalt un dat wissenschaftlich Bedüden gäben hett dordörch, dat sei dei Rädners stellt hett. Ehr fall of von hier ut dei hartlichst Dank seggt warden. Dei Tausamenarbeit mit dei annern Heimatvereine, mit den Heimatbund, den Verein för ländliche Heimat- un Wohlfahrtspläg, den Verein für Rostocks Altertümer hett wiest, dat disse Heimatvereine all datföhlwig willen, man dat dei Wäg unnerscheidlich sünd. Dei plattdütschen Vereine warden prat stahn, wenn ehr Hülp von anner Siet brukt ward.

C. F. M.

Ut Verband un Vereine.

Zwintig Johr Plattdütsch Verein in Wismer.

Eins giing'n ein por Lüüd an dei Waterkant,
Dor sünn sei 'ne mächtige Eil.
Wie süng'n in dei Bläder dei Bögel so schön
Un mölen dat Hart ehr so weilt!

Sei nöhm'n sid 'n Twieg von den Bom nah Hus
Un hem bör dei Dör em sid plant.
Nu brukten sei nich mihr so wied tau gahn,
Nu hadd'n sei em gliet bi dei Hand.

Dei Twieg, dei slög Wörtel un wüß tau Höcht.
Nu gräunt hei all männiglich Johr,
Vertellt von den Eikbom, un wat hei seggt,
Dat is all so leiwlich un woehr.

Dei Plattdütsch Verein för Wismer un Umgegend is Sünndag, den 27. 11. 27. zwintig Johr olt wurden. Zwintig Johr lang hett hei versöcht, in uns' Stadt medelbürgisch Sprak un medelbürgisch Ort hochtauholten. Wenn wi bi dat Bild stahn bliewen möllen, dat wi haben gäben hem, so können wi seggen, dat dei Twieg beßer all's

gaud öwerstahn het, wenn hei of unner Storm un Unwäder tau liden hadd. Hei wier so twors noch nich olt un künn noch nich, wenn dei Wind em tafen deed, seggen: „Haust mi wat“, öwer hei wier so smiedig un so dull Läbenskraft, dat em nix gescheihn künn. Hei würd ömmer gröötter, un nu hett hei all ein ganz däges Utseihn frägen. Dat is ornlich 'ne Freud, wenn wi em uns hüt anseihn daun, un wi wöllen em wünschen, dat hei wieder waßt un utdurt in gaude un leege Stunn.

W. R o g m a n n.

Tau Nr. 12: Dat Bild von Elisabeth Albrecht in dei vörig Liding is von Hofphotograph Heuschell, Swerin, makt. Schriftstürg.

Wi löpen bi uns' plattdütschen Geschäftslied!

Friedrich Bastian, Bliesathsbarg 5. Prima Fleisch- un Wüstwaren

Paul Bag, Fischbant 36. Samen- un Blumenhannel; alle Blumenarbeiten.

Alfred Bernhard, Nigen Markt 25. Bernhard's Vereinsbus un Restaurant.

B. Brüdigam, Kaufstrat 11. Malermeister. Ik mat alle Malerarbeiten un blin nich düer

Wilhelm Sawinski, Botcenterstr 48, Bi mi gifft alle Gold- un Silwerwaren.

Hartwig Hahn, Nigen Markt 4. Restaurant „Mond und Sterne“. Maat von'n pl. Verein „Fritz Reuter“.

Emil Hartmann, Fischbant 35. Ik mat alle Malerarbeiten.

Hans Holst, Ollen Markt 7. Friseur.

Albert Holzerland, Hart'str. 2. Ik mat alle Bötterarbeiten.

Karl Kempe, Ollen Markt 19. Zigarren, Zigaretten un Toback sünd bi mi heil gaud.

Paul Klenz, Himmelfohrstr 5. Klempner. Installation.

Alfons Köpfe, Strandstr. 101/102. Restaurant Köpfe.

B. Bahl, Augustenstrat 111. Malermeister. Alle Malerarbeiten mat id. Billige Pries!

Wilhelm Lange, Kaufstr 14. Malermeister. Maat von'n platt. Verein „Fritz Reuter“

Karl Laß, Swibbagen 3. Bu- un Möbeldischerei, Sattlager.

Eduard Lüthmann, Kronenstr. 3. Waschlilien, Angel- un Seilerfaten von alle Ort.

Fr. Martens, Ferdinandstr. 9. Kolonialwaren, Delikatessen, Tee, Kalao, Kaffee.

August Meyer, Grubenstr. 37. Ik mat alle Discherarbeiten.

Friedrich Ohde, Strandstr. 74. Restaurant „Strandperle“

Fritz Paap, Garwerbraut 41. Gastwirtschaft „Garwer Schütting“ Maat von platt. Verein „Fritz Reuter“

Prange, Gröt Mönkenstr. 31. Sniedermeister. Tel. 1458.

Hans Riebe, Ambarg 11. Bu- un Möbeldischerei, Sattlager.

H. v. Scheidt, Bullenwäwerstr. 14. Auto- un Wagenlackierer; Reparaturwerkst.

Fritz Schwarz, Ambarg 3. Bi mi sünd alle Kopmannsworen tau hebben.

Karl Schuldt, Oll Smädstr. 34. Bu- un Möbeldischerei, Sattlager.

Adolf Schmieter, Bismarckstr. 17. Schautermeister; kiewert gaude Schauhwaren. Mat- un Reparaturwerkst.

F. Spahr, Ribbenißberstr. 18. Schipp- un Butlempner.

H. Weidemann, Lessingstr 18. Schautermeister. Orthopädisch Arbeiten. Mat un Reparatur.

Friedrich Viel, Bismarck, Gröt Smädstr. 16. Tel. 640. Lebensm- u Hushaltungsgeschäft

Rechte Wihnachtsfreud

makt Zi jeden Medelbörger, wenn Zi em de von Johannes Gyllhoff rutgäben

Mecklenburgischen Monatshefte

unner den'n Dannenbom leggt. Gyllhoff is de Mann, de den'n „Jörn-Jacob Swahn, der Amerikafahrer“ schraben hett, wovon bet jetzt 210 000 Stück verköfft sünd.

De „Mecklenburgischen Monatshefte“ bringen Bidrag ut alle Wissenschaften, Literatur, Kunst un Theater, Upsäk äwer dat Wirtschaftsläben, Landskund, Volkstum un Geschiht, Berichte äwer dat geistige Läben in uns' Heimatsläder, uterdem wirtvulle Kunstbiller. Kosten dauhn sei monatlich 1 Reichsmark.

Zi kaent of den ganzen Band von de Johrgäng 1925 bet 27, sein in Halvlinnen bannen, för Stück 17,50, kriegen.

Tau hebben in jede Bauhandlung.

Carl Hinstorffs Verlag, Rostock

Ledderhandlung Carl Gütschow

in'n Groten un Lütten
Tel. 2052 Lang'nstrat 6

Bi mi kann'n gaud inköpen
Alle Orten Baben- un Unnerledder

un ok alls, wat ein in dei
Schausteri bruken deiht.



Max Hoepfner

Uhrmaker

Rostock, Leonhardstr. 20
(Gegenoewer Barnsdörper Weg)

Bi mi gifft dat Uhren, Gold- un
Sülberworen.

Zi koent ok nah un nah betahlen.
Reparaturen warden billig makt.

A. F. LORENZ

Fischbank

Rostocker Koem

sit 1810

Hotel Sass

Tel. 2278 Tel. 2278

Gesellschaftshus för Vereine,
Hochtiden u. s. w.

Hermann Göhlich

Tapzier und Dekorätör

Wokrenterstr. 29, II

Ick mak alle Pulster-, Tapzier-
un Dekoratschonsarbeiten.

Linoleumleggen. Uparbeiten
von olle Pulstermöbel.

Ick verträäd' dei Schlesische Jalou-
sien- un Holzrouleaux-Industrie.

Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 • Tel. 928

Lager:

Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Wi lieuern alle Orten von
Kahlen un Briketts

Otto Runge, Elektromeister

Telef. 1489 Rostock Hart'str. 11

Utführung von elektrisch
Licht-, Kraft-, Radio- un
Klingelanlagen in Stadt
un Land

„Festsäle Tonhalle“

Bier- und Wein-Restaurant.

Halte meine Säle,
Klubzimmer und mein
Restaurant bestens
empfohlen

GUSTAV EGGERS

Gast- un Logierhus

Stadt Güstrow

Tel. 891 Pümperstrat 8. Tel. 891

Carl Lange

Äten un Slapen billig un gaud.
Näbenbi warden Autos verliehnt.

L. Hartmann

Sniedermeister

Badstüberstrat 25

Antoeg nah Mat

Joh. Erdbeer

Patriotischer Weg 32

Bäckeri

un Konditeri

KORL RIES

Fleisch un Wust-

Konservenfabrik

Knackwust un Schinken
in Dosen

Rostock i. M., Tel. 531

Helmuth Bastian, Rostock

Oll-Smädstrat 4

bugt nige Hüser, makt
Reparaturen und Dack-
Arbeiten un verleiht
Lerrergerüste

Wust is Vertrugenssak

Wust un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Groten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt

All's ward fri in't Hus liewert

Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren

Kägelheim

Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw.

14 Autogaragen. Utspannung.

Restaurant

„Zum Greif“

Robert Plaug

Kasernenstrat 57 :: Telefon 708

Bi mi gifft dat Äten un
Drinken tau billige Priesen.

Sportpalast

Telefon 908

Telefon 908

Gröttst Saal von Mäkelborg

Vierteihn Kägelbahnen

Gemütlich Kaffeestuw

un

Waldrestaurant Barnstorf

Telefon 2158

Telefon 2158

Gedränke von Lehment un M. u. O.

'n groten Gorn

Gaude Koek

Schönen Saal

Vereine hebben günstige Bedingungen!

H. Hagemeister, Maat von dei plattdütschen Vereine.

Porzellan, Kristall un **Glas**, Lampen good för Strom un **Gas**,
Kronen, Waschgeschirr **kumplett**, 1000 grood un lütte **Pöfft**,
Tassen ok antik! un **bunt**, Inmakgläs' für 100 **Pund**,
Protos, Bösten **Koekenkram**, un Bestecks, sall't sien, mit **Nam**,
Prima Aluminium-**Wor'n**, good to'n Kaken as to'n **Smor'n**,
Un de Gashierd à tout **prix**, steiht as Koekenstolz **dorbi!**
Dekoriete **Ätservies'**, Schappen bi de Hitt för **Is!**
Utwahl grood — un Pris 'n Quark!

Wendt & Babst an'n Hoppenmark

Plattdütsch Leederbauk

för Schaul un Huus

Ruutgäben von'n Plattdütschen Lands-Verband Meckelborg, Rostock

VII. Uplaag • Pries 30 Penning

Dörch jede Baukhandlung tau betrecken.

Carl Hinstorffs Verlag * Rostock.



Nachrichtenblatt von den plattdöütschen Landsverband Meckelborg

Schriftführung: E. S. Maas, Rostock (M.), Rooststrat 22

3. Johr

15. Hornung 1928

Nr. 2

Wat in dit Blatt inleecht: Täu noch! von E. Boldt. N bäten ut min Låben von E. Boldt. Ut't Nest sollen von E. Boldt. De Klas un de Kreich von E. Boldt. Dat Redentiner Osterspill Zwei Proben ut mien Dowerfettung von E. Boldt. Dit un dat. För dei Bäueri. Boffidlo-Fragen 116-125. Rundscreiben. Johrsbericht 1927-28. Rassenbericht 1927.

Dit Hest kümmt wågen den Verbandsdag 'n bäten later rut. Schriftführung.

Täu noch!

Von E. Boldt.

Täu noch 'ne Stunn'!

Kum man is jo de Sün verswunn'n!
Oewer de Jer swåwt Larm noch un Drauhn.-
Bald ward alles in Fråden rauhn.
Bald kickt de Maan döörch de Blåder, bald
Rögt in den Busch sick de Nachtigall.
Bald klingt ehr Lied so säut in de Runn'.
Täu noch 'ne Stunn'!

Täu noch 'ne Woch!

Endlich blåuhn jo de Rosen doch.
Wist du de fienen Knuppen all bråk'n,
Um di wat Bunt's in dat Knooplock tau
ståk'n?
Magst du ehr de poor Daag nich günn'n,
Bet sei ehr Schönheit di wifen künn'n,
Dusendmal schöner ward'n sei woll noch.
Täu noch ne Woch!

Täu noch 'n Johr!

Kiek mal, ehr Og is so kindlich un klor.
Weit noch von gor nicks, de lütte Diern;
So still is ehr Hart, so blank is ehr Stiern.
Wist du dor Biesternis rinne dragen?
Schatten un Glaut dorowewer jagen?
Lat ehr noch fri! Täu noch 'n Johr!
Täu noch 'n poor!

Ut „De Schimmelrieder“ von E. Boldt.

„M bäten ut mien Läben.“

Jā bün in Benzlin geburen, mien Vadder wier dor Aker-
börger. Nahst bün ic Schaullehrer worden un heff ierst ein
poor Johr up 'n Lann'n wohnt. Nahdäm ic ut den Krieg früg-
samen wier, bün ic nah Wismar treckt. Nu bün ic 38 Johr.
Mit dei Dichterie heff ic mi all lang 'en bäten besat't, am leiwsten
up Plattdütsch. Vör en poor Johr heff ic en Bauk rutgäben,
de „Schimmelrieder“, dor stahn plattdütsche Sagen un
Balladen, Rinnergedichte un süß' noch wat in. Wer 't hebb'en
will, kann 'n Finger hochhollen. Nu bün ic an dat „Reden-
tiner Osterpill“ geraden, wo ic naher noch von vertellen
will. Ein plattdütsch Rinnerbauk mit Biller
kann uk woll bald farrig sin, an den Maler un mi süll't nich
liggen. In dit Blatt kümmt all 'ne lütt Rostprow dorvon.

Ernst Boldt.

Ut't Nest follen.

Achherrje, du lütte Pieper,
späst du nu noch mit mi Grieper?

O du büst man slicht tau Gaut,
still man still, ik mein dat gaut.

Büst du ut dien Bedding follen?
Künst di dor nich mihr in hollen?

Büst woll nah den Rand rupkrapen,
wust woll in de Welt ringapen?

Süh, dat makt de Oewermaud,
nieglic sin is gor nich gaut.

Mudding harr dat doch verbad'en,
worüm löstst du di nich raden?

Na, wenn ik dien Nest man finn,
sett ik di dor wedder rin.

E. B.

De Klas un de Kreih.

Klas, Klas, röppt de Kreih,
wat Swei, o wat Snei!
Kreih, Kreih, röppt de Klas,
wat en Spaß!

Du Klas, seggt de Kreih,
Hunger deit weih.
Ach Kreih, seggt de Klaas,
harr'k man en Aas!

Lütt Klas, seggt de Kreih,
ik und du wi sünd twei.
Tausam stahn makt stark,
gark!

Gründ Kreih, seggt de Klaas,
dor humpelt en Haas;
wat meinst du, halspart?
Mi de Haas, di de Start!

E. B.

Dat Redentiner Osterpill.

In vierhunnert un föftig Johr flütt väl Wader bargdal, un
wat nich ganz wiß steiht, ward ümräten un wegspäult. Jā, üm-
räten is dat Redentiner Osterpill uk, dunntaumaal, as man von
disse Ort Spille nicks mihr weiten wull; oewer wegspäulen löst
sich dat nich, dortau wier dat tau fast un tau karnig, un as man

ierst einer kamen ded, üm nahtaupurren, wat unner Slid un Sand woll all begraben leeg, dunn duert dat gor nich so lang', un dat einzigst olle mäkelbörger Spill keem schier un glatt as ein von dei groten Findlinge vör't Dageslicht.

In dei Doberaner Kirch hängt 'ne Tafel, dor steiht up:

Hanezagel un Berewin
geven uns Farpen un Redentin,
darvor schal Gott en gnedig sin.

Noch in dat twölft Johrhunnert keem dei Hof tau Redentin an dat Doberaner Kloster. Dei Doberaner löten ehr Eigendaum von enen düchdigen Klosterbrauder as hofmeister verwalten, un ein von disse Lüüd', vilicht Peter Kalff, hett in'n November 1464 den letzten Strich an dei Handschrift dahn, wo uns' Mäkelbörger Osterspill in steiht. Sei hett sich dat nich ut dei Fingern sagen un ut dei Lust gräpen. Ich dent mi, hei wier en bäten rüm kamen in dei Welt, harr hier un dor mal 'ne Uspführung von en Osterspill beläwt, denn Osterspiele un Passionspille geew dat wieder bet dal nah Westen un Süden tau all mihrere, hei harr uk woll disse un jene Handschrift dörrchblädert un läst, sich Notizen makt un dit un dat affschreiben, un nu künn hei up sien Ort an't Warf gahn. Sei wüßt, wat hei wull. Wat em nich passen ded, lött hei weg. Wo dei drei Frugens bi den lustigen Kramer Salben köpen, wo sei ut Engelsmund hören, Jesus is upstahn, wo Maria Magdalena Jesussen för den Gärtner ansüht, un em denn tau Häuten föllt un anbäd't un wo Petrus un Johannes Werrbahn nah dat Graff löpen, dorvon seggt hei kein Wurt. Kort un knapp nimmt hei blot dat, wat hei för sien Wörhebben brukt. Sei will Jesussen dorstellen as den groten Sieger, dei den Dod un den Däwel oewer is.

Süllen em woll dei Juden doran hinnern koenen? Sei besnaden sik dorower, sei gahn Pilatussen tau View', sei langen deip nah'n Geldbüdel rin, un dei Suldaten, dei Pilatus ehr gifft, na, dat sünd Kierls, wo Murr in hört. Oewer wat helpt dat all, wenn uns' Herrgott anners will as dei Minschen? Ich, dei Nachtwächter, dei alle Stunn'n mit Tut un Lucht sienem Umgang hölt dörrch Hof un Goren, dei hett dor woll 'n Voegelsen von singen hört. Wo hett hei dei Klaußnaders, dei Iesenfräters tau'm Griesen. Ehr groten Mäler wardenümmer lütter, bet uk dei legt von ehr dei Finsterladen dicht makt.

Wo kamen denn nu up einmal in dei gnäterswarte Nacht dei hellen, heiligen Engels her? Un wer will uns ehren Gesang utdöden?

Exsurge, domine, adiuva nos et libera nos!
Sta up, herre, godes kynt,
deme wi unnerdanych synt!
Sta up van aller pyn,
du bist dynen uterkornen en ewich schyn!

Un disse Schien, dei von den groten Sieger utgeiht, dei bredd dörrch bet in dei düster Höll. Dei ollen Badders, Adam un Jesajas un all dei annern ward ganz selig tau Maud. Wenn sei nu tau-rügg denken, wat Gott ehr von sien gauden Absichten mit dei ganze Minscheit hett marken laten, denn geiht ehr en Licht up. Ach Simeon, hei hett den Heiland up dei Armen hollen, un Jo-

hannes hett em döfft un hett Weg un Steg vör em flor makt.
Ja, ja, dei grote Stunn'n is dor, dei Heiland kümmt.

Un dei Düwels sünd siß uk wat ahnig. Blot dei frömden
Schien, ehr warmt hei nich, ehr brennt hei up dei böse Seel.
Satanas dröggt dei Näs noch hoch, hei is dei Debbelst von dei
Düwels, dei in dei Welt rümströpen, hei is up den Barg Gol-
gatha wäst. Dower prahl sacht! Lucifer, wat dei Höllenfürst ist,
dei weit mihr as dei annern all, hei weit uk, wo dei leim Gott
nu up rut will; blot hei weit nich, wat hei dorbi daun fall un lött
den Kopp hängen. Un süh dor: Ihre noch Satan mit sien Gefellen
dei Festungsdure besetten kann, kloppt all dei heilige Gabriel an:

Gy vorste der dusternisse, dut up desse dore,
hir is de konink der ere vore!

Un Raphael un Michael stahn achter em. Un wenn Lucifer uk
schimpfen deiht as en Muhrsparling, so drad' as Jesus man den
Mund upmakt, is dat mit em ut un vörbi. Dor liggt dat Höllen-
dur in Stücken. Un Jesus, dei weldeghe konink, röppt dei
framen Seelen hervor, vergifft ehr Schuld un Sün'n un wiest
ehr den Weg in 't Paradies. Nich mal den man myt deme rugen
velle, dei doch as Vegt kamen is, loenen dei Düwels in dei Höll
fasthollen.

Wieldeß liggen dei Suldaten noch ümmer un slapen.

Waklt, riddere, dat is schiere dach,
ik vorneme der morgensterne slach.

höllt ehr dei Nachtwächter in dei Uhren. Denn rappeln sei siß
tau höch! Dat is jo en grotes Glend! Nu is dat Graff leddig, un
Jesus is weg! So, nu rohr! Wat warden dei Juden, wat ward
Pilatus seggen? Na, mit dei Juden geiht dat noch bäder, as sei
siß vermauden wieren. Kaiphas glöwt dat jo nich, wat sei von
Zerdbäben un Engels vertellen; dower wat fall hei? Sei möt siß
dat man noch mal 'n gauden Schilling kosten laten, dat nids dor-
von unner dei Lüd' kümmt. — Düller noch kloppt ehr dat Hart,
as sei vör Pilatusen stahn. Junge, Junge, wo makt hei ehr
tau Schiet! Ein Glück, dat endlich dei Juden den Breif schicken,
wo sei von seggt hebben. Wat is dit? Dei Juden bidden Pila-
tussen, hei fall dei Ridders ehr Schuld man vergäben un ver-
gäten? Un wo giern deiht hei dat, wenn em dei Stankmakers
man in Fräden laten!

Hebbe ik de rede recht vorstan,
so hebben se dorliken dan,
dat Jhesus is van en ghestorven;
se hebben sik ewich hertelet vorworwen.
Jhesus, de dar was kamen von gode,
de is uppe stan von deme dode.

Ach ja, wenn nu dei Minschen dat man bedenken wullen!
Dower so sünd sei! Dat läwt dor lustig up dal, geiht leiwer tau
Mark as tau Karl, lüggt un bedrüggt un weit nich, wo rasch dei
Düwel dei ganze Göpps nimmt, wenn em dei lütt Finger baden
ward. Un dat is doch so: Wat Jesus mit sienem Sieg ower Dod
un Düwel gewunn'n hett, dat kümmt blot den' tau Gaud', dei an
em glöwt un sien Läben von em regieren lött. Lucifer is doch noch
nich ganz up'n Hund kamen; bäten wat klapperig un tüderig is
hei jo worden, dower hei höllt sien Knappen doch noch stramm in

Tucht un hüt ehr ümmer wedder up dei Minschen los. Gaud Ding will Viel hebben. Wat hoegt sich dei oll Herr, wat rißt hei sich dei Hänn'n, wenn Nohtor mit Bäcker, Tutewill mit den Schaufter antausläpen kümmt! Wo bärvern den Enieder dei Bürgen, wo löppt den Kräuger dei kolle Sweit dei Näs lang, wo klappert dei Wäwer mit dei Zähnen! Un gor den Slachter sacht dat Hart in dei Hofen; wo weihleidig kümmt dei Kramer mit sien Sünn'n herut! Lucifer weit ehr tau nähmen, un jeder Sünnner kriegt sien aparte Straf un jeder Düwel sienen groten stank, Dank wull id seggen. Nich mal den Röwer laten sei sich ut dei Kraz gahn. Dei Pap, den Satan taulest rantorrt, is Lucifern wüssen. Nich, dat sien Sünn'nregister so völ lütter wier as dei annern ehr, oewer hei hett Hoor up 'e Zähnen un geiht up dal as Blücher bi Wahlstatt; dat kann dei Düwel nich af. Arme Satan; wo möt di dat gahn! Wat heft du di üm den Papen för Mäuh un Arbeit maht, un nu stött dien Herr di ut Amt un Ehren. Un dei Pap ward gröter un gröter, as ein Prophet steht hei dor!

Kumpt^u Jhesus noch ens^u vor dyne dore,
 he schal de gantzen helle vorstoren.
 Enes dinghes bun ik wis,
 dat got jo weldegher wen de duwel is.

Lucifer! Mal stünn hei mit Gabriel un Michael in ein Reihg. Wo girn wull hei woll wedder up den gauden Weg tau-
 rügg! Wo is em dat all tauwedder! O weh, o weh! För Minschen giffst dat noch Umkehr un Bädernis, för em nich mihr, nu nich un in Ewigkeit nich. Dat lange Verhär un Gericht hett em doch bannig angräpen.

O^u knechte, myn jammer is so lank,
 van kummer bun ik worden krank.
 Wolde ghy mi to da helle dreghen?

Na, un denn nähmen sei em up dei Schullern un flöpen mit em af.

Un dei Minschen, dei soelen henkieken nah dat apen Graff un soelen singen, wat all bör Hunnerte von Jöhren sunge is:

Christ^u ist^u erstanden!
 Te deum laudauis.

* * *

Lange, lange Tied is dat Redentiner Ostersbill vergäten wäst. Franz Joseph Mone hett dat tauierst wedder utgrawt in dei Hofbibliothek tau Karlsruh. Dat wier 1846. Ut dei nägentiger Jöhren hebben wi dei iersten gauden Tertutgaben, ein von R. Froning un ein von R. Schröder. Schräben is völ doroewer, un all dei dor wat von verstahn, sünd sich enig, dat Redentiner Spill is mit dat Best. wat wi ut dei mittelnedderdütsche Tied oewerhaupt uptauwiesen hebben. Niese Doversetzungen hebben wi, so völ id weit, von Gumbel-Seiling up hochdütsch un von Struß, Lindemann, Krogmann up plattdütsch. Jeder hett sien Ort un Wies^u.

In Wismar sall dat Spill tau Ostern nah mien Doversetzung upführt warden, dei Musil dortau hett Friedrich Siems schräben. Wi freugen uns all duli dorup. Kamt man all her, kiest un hört jug dat mit an!
 E. B.

Twei Proben ut mien Oewersettung.

Ostermorgen. De Ridders slapen bi dat Grass. De Wächter kümmt von achter un tut't up sien Hurn, denn kümmt hei neger un singt.)

Hürt, ji Minschen, hört mi an!
De Klock is vier, de Dag brecht an.
Stah't nu up un gaht an't Wark!
Gott is in de Swacken stark.

(Hei geiht nah de Ridders ran un seggt:)

Ji Ridders, dat is hellig Dag,
ik hör all Larm un Trummelslag,
up Feld un Wiesen liggt de Dau,
nu kamt man hoch ut säute Raub!

(Hei geiht noch dichter ran.)

Jä, leeg de Ridder weik un warm
sien leiw sütt Diern rund in den Arm,
denn harr ik dor gewiß nicks gegen,
wenn in dat Nest sei länger leegen.
Ji oewer sünd vull Müh un Sorgen;
nu stah't man up, dat is all Morgen.

(Hei fött ehr nu an Arm un Bein.)

Will'n ji den ganzen Dag verslapen?
So müßt jug hier Pilatus drapen.
De Deinstdierns saudern all de Swien.
Riekt blot den blanken Sünnenschien!

(Hei tut't nochmal.)

Mit Tuten sünd sei nich tau wecken.
Ik möt woll noch de Klocken trecken.

Sueiser sien Ansprak an de Düwels.

Ik dank jug all, mien leiben Knecht,
ji dein'n mi tru nah Düwels Recht.
Ik seih dat in, en jeder deiht
tau alle Tied, wat ik em heit.
Ik heff väl Gaudes von jug hört,
ji hebb'n mi männig Seel tausührt.
Un glöwt man, leed ward jug dat nich,
ik lat as Herr jug nich in'n Stich.
Wer immer tru un flietig is,
de is uk mienen Dank gewiß.
Wer sil in mienen Deinst mag rögen,
Den will ik sien Gehalt verhögen.
Ji weiten jo woll all Bescheid,
wo trurig dat hier utseihn deit.
Wat sall ik dor noch lang' von räden?
Wi hebb'n so groten Schaden lāden;
Jesús is hier herinne kamen
un hett uns all de Seelen nahmen.
Dat Höllendur liggt uk in Stücken,
dat lött sil gor nich wedder flicken.
Wat wier'n wi vördäm in de Wehr!
Denn all von Adams Tieden her
müßt jede Seel vör uns' Gericht,
ob sei nu gaud wier odder flicht.

Ut Patriarchen un Propheten
 un de up Königsthronen seeten,
 un jedes Deller, jede Stand,
 sei sölen all in unse Hand.
 De sünd nu alltausam verschwunn'n.
 Dörch Jesus Christus hebb'n sei funn'n
 den Weg taurigg tau Gottes Hart.
 Uns Düwels is de Weg versparrt.
 Gott ward uns nie unse Schuld vergäben,
 wi hebb'n em dat tau dull bedräben.
 Nu weih, bet tau de jüngsten Dagen
 fall ik mi in de Schiet rümpelagen!
 Un liekerst will'n wi unverdraten
 nich von unse oll Gewohnheit laten,
 un wenn de Framen von uns wiesen,
 denn will'n wi nah de Sünners kieken;
 denn Gott de Herr will de versmahn,
 de nich up rechten Wägen gahn.
 Wi will'n uns nu mit de begnäugen
 un will'n uns man von Harten freugen,
 wenn wi de nah de Höll rin bringen.
 Ik glöw, dat fall uns woll gesingen.
 Na ik verlat mi ganz up jug,
 ji sünd jo iewrig, klauk un trug;
 halt man de Klauken un de Dummern,
 bringt mi de Graden un de Krummen!
 Mi dücht, dat wier jo rein tau dull
 freeg'n wi de Höll nich wedder dull!

Dit un dat.

Dr. W. Krogmann, Wismar, dei dat „Medentiner Osterspill“
 of tau glieke Tied bewersett' hett (s. Bäuerbespräkung in Nr. 1
 von dit Johr!), deilt mit, dat dat Osterspill nah sien Dower-
 settung tau Ostern in dei Oberrealschaul tau Rostock unner Stürung
 von Studienrat Dr. Beckmann upführt ward.

Prof. Dr. Zuchert, Rostock, schrifft, dat dei Schallplatten
 von dei medelsbörger Mundort, dei hei upnahmen hett (s. Bäuer-
 bespräkung in Nr. 1 von dit Johr!), nu Utsicht hebben, dat sei
 infarrigt warden. Dei beiden Upnahmen sünd as Duppelplatt
 tau bestellen bi „Lautabteilung der Staatsbibliothek, Berlin NW. 7,
 Unter den Linden 38“.

Sör dei Bäukeri.

1. Das Bauernhaus in Schleswig-Holstein. Von Otto Lehmann. Verlag Hans Ruhe, Altona 1927. br. 7 M., GzL. 8 M.

Prof. Dr. Lehmann, wat dei Direktor von dat Altonaer
 Museum is, besökt sid in dit Bauk mit dei unnerscheidlichen Orten
 von Buernhäuser, dei in Schleswig-Holstein vörkamen dauhn. Dor
 find't sid nich blot dat Meddersassenhüs, ne, of dat friesische,
 dänische un Holstenhüs usw. Dat Unnerscheidliche ward flor un
 düttlich wiest; dat kann'n of lihren von dei bälten prächtigen

Biller, dei dat Bauk so wiertvoll maken. Wenn bi uns hier in Medelsborg dat Buernhus of nich so unnerseidlich is — wi hebben eigentlich blot dat Neddersassen- und Nedderfrankenhus — lieferst ward jereein, dei dei Geschicht von uns' Neddersassenvolk kennen lihren mücht, giern nah dit Bauk langen. Dei plattdütschen Vereine füllen an dit Bauk nich achtlos vörbigahn.

2. Schleswig-Holsteinische Volkslieder mit Bildern und Weisen, herausgegeben mit Unterstützung des Deutschen Volksliederarchivs von Gustav Friedrich Meyer. Bilder von Friedrich Mißfeldt. Verl. Hans Ruhe, Altona 1927. 2,50 RM.

Gustav Friedrich Meyer hett uns ein heil feines Leiderbauk up den Bäuerdisch leggt. Dei Utwahl von dei Leider is sihr gaud; väle von ehr sünd bethertau noch narrens druckt. 18 sünd plattdütsch, 41 sünd hochdütsche Volkslieder. Den Künstler sien Teiknungen passen gaud tau dat Wäsen von dei Leider. Dei Verlag hett dat Bauk gaud utstüert. Nu langt tau un singt!

3. Lehrproben zur Deutschen Volkskunde. Im Auftrage des Verbandes Deutscher Vereine für Volkskunde herausgegeben von Dr. John Meier. Verlag von Walter de Gruyter u. Co., Berlin und Leipzig. 3,60 RM, geb. 4,— RM.

Dit Bauk hört tau dei „Deutsche Volkskunde“ von Professor Meier, dei wi in Nr. 8 von „Uns' plattdütsch Heimat“ bespraken hebben. Dei Volkskunn' hört rin in dei Schaulen. Heimatkundlichen Unnerricht ahn volkskundlichen Inslag is nich mihr denkbor. Dorub ward hüt bi dei Utbillung von dei Lihvers bannig seihn. Mit Recht. Dit Bauk von Prof. Meier wiest, wurans dei Lihvers sich in'n Unnerricht mit dei Volkskunn' affinnen soelen. Ein feines Bauk! Dat sünd kein farrige Leshonen; Gott bewohre! Wede Lihrer mücht sich so dei Hänn' binnen laten. Dei Lihrerpersönlichkeit fall vull un ganz tau ehr Recht kamen; je mihr Friiheit dei Lihrer in disse Ort hett, desto mihr Nutzen ward dei Schaul dorvon hebben. Re, kein „allein seligmachendes Schema“ ward wiest, pener dei unnerseidlichen Orten, wurans dei volkskundlichen Stoffe in dei Schaul behandelt worden koenen. 'N poor Themen moegen angäben sien: „Das Bauernhaus in deutschen Landen“, „Pflanzen- und Tiernamen“, „Weihnachten“, „Ostern im Volksbrauch“, „Mundart und Schriftsprache“, „die deutsche Volkslage in der Volksschule“, „Behandlung eines Volksliedes“ usw. Dat düchtig' Lihvers disse Themen bearbeit' hebben, is klar. Dit Bauk, wat näbenbi sihr billig is, möt jere Lihrer tau Hus hebben.

4. „Erntebränche in Mecklenburg“ geschildert von Richard Wossidlo. „Quidbörn-Bücher.“ 36. Band. Quidbörn-Verlag zu Hamburg. 80 Pfg.

Dit Bauk hett för uns Meckelbörger sien besonner Bedüden. Uns' arot Volkskunder Wossidlo hett in dei Reihq von dei Quidbörn-Bäukeri dei „Erntebränche“ rutbröcht. Ein feines Bauk! Möt tau so'n Bauk von Wossidlo noch wiere mat segg werden? — Ja, wenn wi Meckelbörger blot ierst inseihn harden alltausamen, wat wi an unsen Wossidlo hebben. Wi mökten em väl-mihr helpen, helpen bi sien Forscherarbeit (s. Wossidlo-Fraagen in dit Blatt), helpen vör allen of dordörch, dat wi uns bälmihr för sien Bäuker insetten. Hebben wi Plattdütschen naug dahn, um dei Heste ut uns' Verbandsbäukeri unner't Volk tau bringen?

Harden dei Heste nich alltaufamen längst verköfft sien mößt? Dordörch harden wi bewieft, dat wi dei richtige Uppfatung von uns' plattdütsch Arbeit hebben, denn mit Wossidlo steiht un füllt uns' ganze Arbeit. Wed Vereine hebben ehren Mann stahn! Dat möt seggt werden. Dower dei annern? Koenen wi Wossidlo verdenken, dat hei in dei Reihg von dei Verbandsbäuferi nich irer nige Heste rutebringen ward, bet dei ollen affett' sünd? Wi gratulieren den Quickborn-Verlag tau sienen 36. Band. Müchten bald mihr Heste von Wossidlo kamen. Wur sei rutekamen, is Näbensak; dat sei rut- un unner't Volk kamen, is dei Hauptsak. Müchten of dei Medelbörger mit heid' Hänn' nah dit prächtige Bauk griepen!
C. F. M.

Wossidlo-Fragen.

(1.—115. Frage j. Jahrg. 1 und 2.)

116. Die empfindlichsten Lücken in der Sammlung des heimischen Sprachschates klassen immer noch auf dem Gebiete der Standessprachen. Wer kennt die Sprache der Müller? Wie heißen die einzelnen Teile der Mühle? Welche Ausdrücke hat der Müller für den Wind? Für die verschiedene Beschaffenheit von Korn und Mehl? Welcher Aberglaube knüpft sich an die Stellung der Mühlenflügel? Wo gibt es noch Wassermühlen in Mecklenburg? Gibt es Sagen von Hexenmühlen, Teufelsmühlen, vom Müller-gefallen Pumpfuß oder Kolumbus?

117. Welche Ausdrücke hat unsere Mundart, wenn jemand nachts keinen Schlaf findet und sich unruhig im Bett hin und her wälzt: wa'Hallen? waulbargen?

118. Wie heißt in unserer Mundart der an der Zimmerwand herumhuschende Sonnenstrahl? Lebt Lülinge noch?

119. Wo heißt der Eber Kemp?, wo Bier?, wo Aiver?

120. Wie heißen die einzelnen Teile der Handelslade? Was ist eine Brudlad'?

121. Wer kennt volkstümliche Namen für Krugwirtschaften, besonders für frühere Dorfkrüge, die heute eingegangen sind? Wo gab es einen Nobelskroog (Nobelskroog, Naberskroog) in Mecklenburg?

122. An welchem Wochentage darf man sich nicht die Fingernägel beschneiden?

123. Welche Bezeichnungen gibt es bei uns für das Rinderspiel, das darin besteht, Steine über glatte Wasserflächen springen zu lassen?

124. Wo ist das Zeitwort steffen für das Schlagen mit der Lebensrute üblich?

125. Lebt der Brauch, Reistahausen aufzuschichten an solchen Stellen, wo früher Leute ermordet worden sind, noch heute?

(Zuschickt hebben: dei Bill tau Sverin, dei pl. Heimatverein tau Bülow un „Unkel Broesig“ tau Rostock.)

Ut Verband un Vereine.

An uns' Vereine!

1. An'n 11. März 1928 willen wi in Güstrow in'n „Erbgroßherzog“ uns

afhollen. Vösgahn deiht dat Alost 11. Dat giff't heil Wichtiges tau besnacken un tau besluten. All uns' Vereine möten verträden sien. Dat soenen up dei iersten 50 Maaten 2 un up jede anfang'n 50 denn ein Verträder mihr schickt warden. Dat heit, dat soenen oewer of noch liekers anner plattdütsch Frönn' an uns' Versammeln deilnehmen.

2. Dei Vereine, dei ehren Bidrag richtig betahlt hewwen, soenen na uns' Settingen blot stimmen. Schickt den'n Bidrag gliest in.

3. Wat't all giff't:

- a) Dei Verbandsvörsitter heit dei Verträders willkamen.
- b) Fründ Specht - Rostock hölt einen Vödrag oewer uns' plattdütsch Arbeit.
- c) Verläsen von dei Dalschrift von uns' lezt Verträderversammlung 1927.
- d) Johrs- un Kassenbericht.
- e) Dei Vöid, dei dei Kass' naseihn hewwen, kamen tau Wurt.
- f) Den'n Vörsand ward dei Last von dei Schullern nahmen.
- g) Bericht oewer uns' Verbandsblatt: „Uns' plattdütsch Heimat“.
- h) Wahlen. (Dei ierst Vörsitter, Fründ Holst, leggt sienen Posten dal. Tau Wahl stahn denn noch dei 1. Schriwer un dei Biffitter.)
- i) Andräg.
- k) Wat' süß noch giff't.

Vörsand Pl. V. B. M.
Holst.

Johrsbericht 1927-28.

Uns' lezt Verträderversammlung hewwen wi an'n Sünndag, den'n 20. März 1927 in Bülow afhollen. In uns' Verbandsblatt „Uns' plattdütsch Heimat“ Nr. 9 is hieroewer schräwen worden. Von 21 Vereine, dei den'n Verband anhören deden, wiern 12 Vereine mit 58 Stimmen verträden. Ein Verträder von'n Allgemeinen Plattdütschen Verband, Fründ Quistorf - Hamburg, un 2 Frönn' von dei Lübecker Gyll wiern of noch kamen. In'n verläden Johr hewwen twei Vereine den'n Verband den'n Rüden fihrt, dat sünd „Plattdütsch Verein Gnoien“ un „Plattdütsch Verein John Brindman, Gehlsdörp“. Dei Gnoiener Verein hett sid nich lang' bi uns uphollen, 'n lütt Johr. Taufamen sünd kein Vereine.

Nach den'n Allgemeinen Verbandsdag in Wesermünn-Dehe von'n 9.-12. Juni 1927 hett dei Verband dei Frönn' Maasch un Holst henschickt hatt. Von dei Andräg, dei Medelsborg stellt hett, is nich ein annehmen. Disse Andräg hewwen heiten: 1. § 3 der Satzungen ist so abzuändern, daß nicht die einzelnen Vereine, sondern die Landesverbände als geschlossene Vereinigungen dem Allgemeinen Plattdütschen Verbands angehören. 2. Der Verbandsbeitrag beträgt 10 Pfennig pro Mitglied. 3. Von'n Plattdütsch Verein für Wismar un Umgegend: „Dei Allgemeine Plattd. Verbandsdag in Wesermünde-Dehe sall besluten, dat alle Landsverbänn', dei an den'n Allgem. Pl. V. anslaten sünd, ehr eigen Tiedschriften, Nachrichtenblätter usw. in den'n „Selboom“ tau samenleggen, dei von alle Maaten holln warden möt.“ Besluten is, dat dei Vereine, dei blot in den'n Allgemeinen Plattd. Verband sünd un nich in'n Innerverband, an den'n Allgemeinen Plattd. Verband just soväl betahlen möten, as wenn sei in beid' Verbänn' sünd. Wat süß noch all los wäsl is up den'n Allgem. Plattd. Verbandsdag, dat steiht in Nr. 11 von „Uns' plattdütsch Heimat“.

Uns' Prieschrift von Wichmann „Begründung der Forderung nach einer eigenen Sprachlehre auf plattdütscher Grundlage“, 1. Teil, is nich inslagen. Wat hett dei Vörsand von'n Landsverband sid för Mäh gäwen, disse Schrift dorhen tau bringen, wur sei henhören deit, oewer verlaten hewwen uns dei meisten Plattdütschen Vereine un of

dei meisten Vihervereine. An jeden Plattdüttschen Verein in Düttschland un an jeden Viherverein in Medelborg is ein Schriewen mit Bauß gahn. Dower wat bestell't is: dat is för dei Ratt. Wenn't so nich geiht, denn möt dei Saal anners anfat' werden. Of hier seihn wi mal eins wedder, wuväl iernste Arbeit dat noch giwint, dei in uns' Plattdüttschen Vereine dahn werden möt. Ein grot Deil von uns' Vereine is sid noch gor nich dorower in'n Kloten, dat sei of wichtig Upgawen hewwen, Upgawen, dei uns' Volk un Heimat angahn daun. Dit is hart oewer woher un dorüm möt dat of seggt werden, wenn't bäder werden sall.

Uns' Bäukerie, nu, dei harr of bäder gahn könnt. In dat Johr 1926 wier asmaakt, dat jeder Verein soväl Wossidlo-Bäuker nähmen müßt as hei Maaten harr. Hett duntaumalen ganz gaut gahn, oewer dat wullen dei Vereine nich mihr, sei wullen nich dwungen werden. Gaut, is dat denn nahbläwen. Zhrenpflicht von dei Vereine is nu oewer, dat sei lieferst freiwillig Heste ut dei Verbandsbäukerie nähmen dauhn (Hinstorf-Verlag, Rostock). Dei Rest, dei noch dor is, möt of noch weg, dat helpt all nich. Wi sünd unsen groten Wossidlo dat schüllig. Disse Heste sünd noch dor: Hest 1: 1000; Hest 2: is weg; Hest 3: 500; Hest 4: 700; Hest 5: 1000; Hest 6—7: 600; Plattdüttsch Leiberbau: noch ein poor Dufend.

Uns' Nachrichtenblatt „Uns' plattdüttsch Heimat“ is nu all oewer 2 Johr oft. De ierst Nummer keim in'n Wintermand 1925 rute. Dat Blatt is von Mal tau Mal bäder worden. Dei Plattdüttsch Landsverband will sid hier gor nich sühsst lawen, dat stinkt, seggt so dei Volksmurd. Ne, wi seggen blot dat, wat Süd seggen daun, dei in dei nedderdüttsch Bewägun dei ierste Geig spälen. Dower heil swor is dat den'n Verband maht worden, dat Blatt immer tau rechte Tied rute tau bringen. Wenn man dei Vereine immer rechtiedig ehren Verbandsbidrag betahlen deden, wier alls gaut un dei Arbeit güng noch eins so licht. Dower disse Koelerie mit dat Betahlen is heil slimm un is all „chronisch“ worden. Dat möt ganz gewiß anners werden. Wenn dei Verband sid hüt noch tau sien Blatt freugen kann, so gelt dei Dank toirst dei düchtige Schriftsürung, Fründ Maas, un all dei gauden Süd, dei in Leiw tau uns plattdüttsch Heimat hulpen hewwen. Dit Blatt „Uns' plattdüttsch Heimat“ dörest nich wedder ingahn. Dit Blatt möt wieder utbuth werden, dat möt ein Blatt werden, dat von jeden echten Medelbörger, dei sien Heimat leiw hett, läst ward. Ob wi dat willen un wurans wi dat denn maken möten, dorower kann up'n Verbandsdag snadt werden. Wer oewer sichtsens kann, dei sall of den'n „Getboom“ hollen. Hei kost, wenn man em sid von'n Verlag kamen lett: 1 Mk. dat Vierteljohr. Dit Blatt ward upstunns sein stürt.

Schad is, dat uns' Verbandsvereine sid so bannig wenig in uns Tiedung mellt hewwen. Immer wenn wat los wäst is, möt ein lütt Bericht dorower schräwen werden; ein list von'n annern.

Dei Stürmann von'n Landsverband, Fründ Holst, hett in dei Plattdüttsch Arbeitsgemeinschaft Rostock mitarbeit't. Dit wier gaut so, dordörch bleiw dei Landsverband mit dei Plattdüttsch Arbeitsgemeinschaft in Fäuhlung. — Fründ Maas von'n Landsverbandvörstand is nah'n poor Verbandsvereine wäst un hett Unnerhollungsabende afhollen, dei sein besöcht wäst sünd. Denn hett dei Vörstand von'n Landsverband of nah ünnerscheidliche Vereine, dei Geburtsdagsfier, Fahnwiew, Dörpdag un süß wat harden, Verträders henschickt. Dei Plattdüttsch Verein för Barnemünn' un umgegend harr in'n verläden Johr sienen 25. Geburtsdag. Dei Plattdüttsch Landsverband hett den'n Verein einen Fahnennagel gäwen. — Denn is dei Landsverband noch tau Wurt kamen, as an'n 19. Juni in dei Rostocker Heid' dei Krausestein inwiewt wür un as in dei Plattdüttsch Woch in dei Aula von dei Universtität Rostock Dr. Ohnsorg ut Hamburg dei Brindaman-Pries oewergäwen worden is. In dei Plattdüttsch Woch harr dei Rostocker Anzeiger 'ne Sonner-Nummer rutergäwen. Alle Plattdüttschen Vereine in Düttschland hewwen dörch den'n Landsverband ein Tieding hiervon frägen, wiel sei dor väl ut lihren koenen.

Dei Nedderdütsch Heimatlotterie hatt för Kioftod un Umgegend dei Plattdütsch Landsverband oewernahmen. Dei Dose an'n Mann tau bringen, hett väl Knäp kost, hett oewer up dei annere Siet of väl Freud bröcht un Spaß makt. All dei Frönn, dei uns hierbi hulpen hewwen, noch eins von ganzen Harten Dant. Freugen warden disse Frönn sid, wenn sei hören, dat Medelborg nah sien Grött am meisten Dose verköfft hett. Ja, Medelborg noch ümmer vörweg!

Up Woffidlo sien Fragen, dei ümmer in uns' Verbandsblatt stahn, gäwen dei Vereine jo lang' nich naug Antworten. Dat möt bader warden. In jede Taufamentkunst möten dei Woffidlo-Fragen vörnahmen warden. Dei hulpen hewwen, hartlichen Dant!

Schriewerie hett' wedder allerhand gäwen. Weggahn sünd in dat verläden Johr rund 700 Breif.

Dat wier so in'n Forten dei Johrsarbeit von'n Plattdütschen Landsverband Medelborg. Harr mihr sien müßt, väl, väl mihr. Uns Arbeitsrebeit is jo so grot, so grot, dat uns nich bang tau wäsen brukt, dat dei Arbeit eins all ward. Un dat is doch jo ein feine Uppgaw, för sien plattdütsch Muddersprach, för Badderort un för sien leiw Heimatland tau warfen. Dei plattdütsch Heimatarbeit is ein Arbeit, dei mit'n Harten dan warden möt, ein Arbeit, dei einen grotten „Idealismus“ föddern deit. Wur süht dat nu mit uns Arbeit vont verläden Johr ut? Sünd wi vörwärts kamen? Je, dit is ein Frag', dor möten wi leider Gotts seggen, dat sünd wi nich. Dat is oewer kein Grund, dat wi den'n Maut nu sacken laten un dei Flint int Kurn smieten. Dat dörp'n wi nich daun, dat is nich plattdütsch. Ne, nu ierst recht. Up uns' Verbandsversammlung will'n wi dorowen snacken, wuans wi dat maken möten, dat wi vörwärts kamen. Kam ein jeder hen mit den'n fasten Willen, dat hei mithelpen will bi uns' plattdütsch Heimatarbeit. Soelt mal seihn, denn ward dat of gahn. Up Weddersihn an'n 11. März in Gütrom.

De Vörstand von'n Plattd. Landsverband Medelborg.

H o l t.

Rassenbericht för 1927.

J n n a h m :	R M.	U t g a w :	R M.
Rassenbestand	229.79	Tieding	1 290.00
Bidrag för Tieding ut 1926	634.60	Dei Verband	674.61
Bidrag 1927	2 122.05	Bidrag Allg. Verband	501.20
Annoncengeld	457.00	Reisen	295.90
Postheck	5.00	Bökeri	30.40
Tinsen	15.90	Verträderdag	40.00
Von dei Bank ashaben.	1 028.50	Woffidlo Forschung	50.00
	4 492.84	Druck von dei Wichmann-	
		Schrift	151.50
		Jhrungen	12.90
		Porto	96.14
		Tiedingen	15.00
		Verb. för Volkswohlfohrt.	20.00
		Druckkosten	39.50
		Von dei Bank halt	1 111.40
			4 330.55

U t g l i e k :	R M.
Jnnahm	4 492.84
Utgaw	4 330.55
Bliift Bestand R M.	162.29

W a c h t e l.

Wi töpen bi uns' plattdütschen Geschäftslüd!

Friedrich Balian, Biefathsbarg 5. Prima Fleisch- un Wustwaren.

Paul Bar, Fischbant 36. Samen- un Blumenhannel; alle Blumenarbeiten.

Alfred Bernhardt, Nigen Markt 25. Bernhardt's Vereinshus un Restaurant

B. Brüdigan, Rauhstrat 11. Malermeister. Ik mat alle Malerarbeiten un bin nich dier

Wilhelm Gwinski, Wotcenterstr. 48. Bi mi giff alle Gold- un Silwerwaren.

Hartwig Hahn, Nigen Markt 4. Restaurant „Mond und Sterne“. Maat von'n pl. Verein „Frisch Reuter“.

Emil Hartmann, Fischbant 35. Ik mat alle Malerarbeiten.

Hans Holst, Ollen Markt 7. Friseur.

Albert Holzerland, Hart'str. 2. Ik mat alle Bötterarbeiten.

Karl Kempe, Ollen Markt 19. Zigarren, Zigaretten un Tobak sünd bi mi heil gaub.

Paul Klenz, Himmelfahrtstr. 5. Klempner. Installation.

Alfons Köpfe, Strandstr. 101/102. Restaurant Köpfe.

B. Lahl, Augustenstrat 111. Malermeister. Alle Malerarbeiten mat id. Bilige Preise!

Wilhelm Lange, Rauhstr. 14. Malermeister. Maat von'n platt. Verein „Frisch Reuter“

Karl Laß, Swibbagen 3. Bu- un Möbeldischeri, Sattlager.

Eduard Lüthmann, Kronenstr. 3. Waschlienen, Angel- un Seilerfaden von alle Ort.

Fr. Martens, Ferdinandstr. 9. Kolonialwaren, Delikatessen, Tee, Kaffee, Kaffee.

August Meher, Grubenstr. 37. Ik mat alle Vischerarbeiten.

Friedrich Ohde, Strandstr. 74. Restaurant „Strandperle“

Frisch Paap, Garwerbrauk 41. Gastwirtschaft „Garwer Schütting“ Maat von platt. Verein „Frisch Reuter“

Prange, Grot Mönkenstr. 31. Sniebermeister. Tel. 1458.

Hans Niebe, Umbarg 11. Bu- un Möbeldischeri, Sattlager.

H. v. Scheidt, Bullenwäwerstr. 14. Auto- un Wagenlackierer; Reparaturwerkstätt.

Frisch Schwark, Umbarg 3. Bi mi sünd alle Kopmannsworen tau hebben.

Karl Schmidt, Ol Smädstr. 34. Bu- un Möbeldischeri; Sattlager.

Adolf Schmieter, Wismarsch'str. 17. Schaufstermeister; Kiewert gaude Schauworen. Mat- un Reparaturwerkstätt.

F. Spahr, Ribbernibberstr. 18. Schipp- un Butlempner.

H. Weidemann, Lessingstr. 18. Schaufstermstr. Orthopadisch Arbeiten. Mat un Reparatur.

Friedrich Viel, Wismar, Grot Smädstr. 16. Tel 640. Lebensm.-u Hushaltungsgeschäft

Left de

Meckelborgschen Monatshefte

de setten sick in för Heimat un Heimatoort. Se warden rutgäwen von enen dägten Meckelborger, von

Johannes Gillhoff.

Dat is de Mann, de dat schön' Bok, dat Ji all kennen, „Jörnjakop Swehn der Amerikafahrer“, schräben hett. He schrifft ok in disse Maandshefte.

Ji koenen bi jede Bokhandlung bestellen, kost't för dat Vierteljohr RM. 3.—. Prownummern giff't de Verlag af.

Carl Hinstorffs Verlag · Rostock

L. Hartmann

Sniedermeister

Badstüberstrat 25

Antoeg nah Mat

Joh. Erdbeer

Patriotischer Weg 32

Bäckeri

un Konditeri

KORL RIES

Fleisch un Wust-
Konservenfabrik

Knackwust un Schinken
in Dosen

Rostock i. M., Tel. 531

Helmuth Bastian, Rostock

Oll-Smädstrat 4

bugt nige Hüser, makt
Reparaturen un Dack-
Arbeiten un verleiht
Lerrergerüste

Wust is Vertrugenssak

Wust un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Groten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt

All's ward fri in't Hus liewert

Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren

Kägelheim

Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw.

14 Autogaragen. Utspannung.

Restaurant

„Zum Greif“

Robert Plaug

Kasernenstrat 57 :: Telefon 708

Bi mi gifft dat Äten un
Drinken tau billige Preise.

Ledderhandlung Carl Gütschow

in'n Groten un Lütten

Tel. 2052 Lang'nstrat 6

Bi mi kann'n gaud inköpen

Alle Orten Baben- un Unnerledder

un ok alls, wat ein in dei
Schausteri bruken deiht.



Max Hoepfner

Uhrmaker

Rostock, Leonhardstr. 20
(Gegenöwer Barnsdörper Weg)

Bi mi giff dat Uhren, Gold- un
Sülberworen.

Zi koent ok nah un nah betahlen.
Reparaturen warden billig makt.

A. F. LORENZ

Fischbank

Rostocker Koem

sit 1810

Hermann Göhlich

Tapzier und Dekorator

Wokrenterstr. 29, II

*Ick mak alle Pulster-, Tapzier-
un Dekoratschonsarbeiten.*

*Linoleumleggen. Uparbeiten
von olle Pulstermöbel.*

*Ick verträäd' dei Schlesische Jalou-
sien- un Holzrouleaux-Industrie.*

Hotel Sass

Tel. 2278

Tel. 2278

Gesellschaftshus för Vereine,
Hochtiden u. s. w.

Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 • Tel. 928

Lager:

Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Otto Runge, Elektromeister

Telef. 1489 Rostock Hart'str. 11

Utführung von elektrisch
Licht-, Kraft-, Radio- un
Klingelanlagen in Stadt
un Land

„Festsäle Tonhalle“

Bier- und Wein-Restaurant.

Halte meine Säle,
Klubzimmer und mein
Restaurant bestens
empfohlen

GUSTAV EGGERS

Gast- un Logierhus

Stadt Gästrow

Tel. 891 Pümperstrat 8 Tel. 891

Carl Lange

Äten un Slapen billig und gaud.
Näbenbi warden Autos verliehnt.

Sportpalast

Telefon 908

Telefon 908

Gröttst Saal von Mäkelborg

Vierteihn Kägelbahnen

Gemütlich Kaffeestuw

un

Waldrestaurant Barnstorf

Telefon 2158

Telefon 2158

Gedränke von Lehment un M. u. O.

'n groten Gorn

Gaude Koek

Schönen Saal

Vereine hebben günstige Bedingungen!

H. Hagemester, Maat von dei plattdütschen Vereine.

Porzellan, Kristall un **Glas**, Lampen good för Strom un **Gas**,
Kronen, Waschgeschirr **kumplett**, 1000 grood un lütte **Pött**,
Tassen ok antik! un **bunt**, Inmakgläs' für 100 **Pund**,
Protos, Bösten, **Koekenkram**, un Bestecks, sall't sien, mit **Nam**,
Prima Aluminium-**Wor'n**, good to'n Kaken as to'n **Smor'n**,
Un de Gashierd à tout **prix**, steiht as Koekenstolz **dorbi**!
Dekorierde **Ätservies**', Schappēn bi de Hitt för **Is**!
Utwahl grood — un Pris 'n Quark!

Wendt & Babst an'n Hoppenmark

Plattdütsch Leederbauk för Schaul un Huus

Ruutgäben von'n Plattdütschen Lands-Verband Meckelborg, Rostock

VII. Uplaag • Pries 30 Penning

Dörch jede Baukhandlung tau betrecken.

Carl Hinstorffs Verlag • Rostock.

Ans'



plattdütsch Heimat

Nachrichtenblatt von den plattdütschen Landsverband Meckelborg

Schriftführung: E. J. Maas, Rostock (M.), Rooststrat 22

3. Jahr

15. Drillmand 1928

Nr. 3

Wat in dit Blatt insteiht: Von C. Dumann-Rehna, Spräkweisen. Ut mien Låwen. Heimat. Mien Buchstuw. Dat Krüz. Carl Schöning + Priesutichriewen för Lüttgeschichten. G. Fr. Meyer-Kiel. För dei Bäuerle. Wosldo-Fragen 126—135. Ut Verband un Vereine.

C. Dumann-Rehna-Hest.

Spräkweisen.

Nimm den Låpel nich to vull,
Süß friggst blot dat Halwe mit; —
Stråken Maat un denn vördull,
Dat bringt Melk un schont keen Grütt!

*

In Arbeit sitten,
Dat kann nich nütten; —
De Arbeit dohn,
Dat bringt den Lohn.

*

Rög den Kopp un rög de Hänn';
Dag und Wart sünd fix to Enn'.

*

C. Dumann-Rehna.

Ut mien Låwen.

Jawoll, dat's licht seggt, schriew man sön' lütt „Selbstbiographie“. — Gütt! — Wo sid dat bloßen anhört, wen'n soeben-unvierdig Johr up'n Knast hett un so een bewägetes Låben achter sid, — as ik! — Tschä, woans angahn?

Na, will't mal sehn, up'n Bersöl kümmt't an. Makt wi't also so fort as moegelich. —

(Ik mütt nu oewer irst mal 'n bät'n vörgriepen, nahsten kam ik werrer trüg.)

As ik eenuntwindig Johr wier, föll mi tofällig een bedrückt un ümständlich beschräwen Papier in de Hand. — Haben, rechtich in de Eck, wat woll dat Formulorteeken vörstell'n süll, stünn: „N. a.“ — Züh, denk ik, dat hett säkerst wat mit lütt Rinner to don. — Un, richtig! — Dor ünner wier dick un fett drückt: „Geburtsurkunde“ un denn: Nr. 99.

Rehna, den 30. Oktober 1880.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute — — un so wierer, un so wierer.

— am sechsundzwanzigsten Oktober des Jahres eintausendachtundertundachtzig (junge, wat'n lang'n Wurt, sowat argert mi, dat kümmt mi so inflattschonsmäzig vör) und abends um elfeinhalb Uhr ein Kind männlichen Geschlechts geboren worden sei. —

Ja, un dat fall ik wäst sin. — Na, denn man to!

Up den'n Dag kann 't mi twors nich mihr recht besinn'n, oewer wat'n god Johrstied later vörgahn is, door weet ik noch allerhand von. — Dat glöwt ji nich, wat? — Is oewer woahr! Min Mudding hett of männigmal schüllköppt, wenn ik ehr wat ut disse Tied vertell'n deer.

Na, genug! — Von de irste Bär hew ik al mal schräwen un donn wier ik woll'n annertalw Johr ollt. —

Nahst güng ik in Reh'n to Schol un köm dor of werrer rut. Von disse Tied will ik wierer nicks seggen, as dat se „schön“ wier. Schön, bett up de Stunn, wo 't 'n Fellsbull kreeg un dat köm eegentlich bannig oft vör'.

Änner Tied, meist abends, seet'n wi Rinner bi min'n Schostervadder achter'n Warfdisch un denn vertell he Geschichten un liehr uns allerlei Niemels. Oewer as ik nahst of anfäng, Niemels to maken, süll't natürllich nich sin. — Wat min Mudder wier, de dacht 'n bät'n anners. Ja, se freu sid sogar to min Geschriewels.

„De Jung mütt doch endlich mal wat Rejelles warden,“ säd de Oll, un dat harr of binah so kam'n künnt, wenn 't nich jüst ünner werrer anners kam'n wier. Mit dat „an'n Nagel häng'n“, wier ik würklich fig bi de Hand. — Ik harr mi nu eenmal in'n Kopp sett, ik wull Künstler ward'n un so güng ik all, achteinjöhrig, up eegen Fußt nah Düsseldorf un — hunger dor för de Kunst! Mal un dicht ünner so vörstöfschen weg, ünner noch mal, un ünner bäder bi! — 1900 würrn min irsten Gedichte in'n Rheingauer Anzeiger in Ridesheim drückt un dormit, dacht ik, wier ik nu „prominent“. — Oewer in dat richtigde Johrwater köm ik irst in Sonderburg up Alsen, 1904, as ik mit Fritz Vottmann god Fründ würr, de uns den'n schön'n Roman: „Dat Hus sünner Ducht“ schenkt hett. 1905 köm min irstes Bol rut: „Aus heiteren und trüben Stunden“. 1906 een tweetes: „Palette und Leier“, un de tweete Uplag von dat irste. 1907 een Schauspill: „Ein

Märthrer der Kunst", wat donntomals toirst in Sverin to Uspführung kōm. Donn seet ik oewer all in Kiel, besōcht as Hospitant de Universitāt un mōk bi de bekannte Malerin Dora Arndt-Raschid Porträtstudien. 1910 kōm'n de: „Lieder eines Sturm-dragskunst un güng denn to Bühn. Dower dor harr ik bald de Rāf' von hull un kōm werre trüg. 1914 leeg al een fōstes Bok vōr: „Alte und neue Lieder". 1915 nōhm mi de Krieg mit. 1917 lōt'n 's mi werre lopen. Worüm? — Unsj' Stabsarzt sād: „Korl, mit di hett de Herrgott den'n Kriegsminister ansmeert, lop man!" Donn gründ't ik in Kiel een Chem. techn. Laboratorium. Solang'n wier't natürlich „Essig" mit de Kunst wāst, oewer nu güngt werre los. 1920 kōm de „Gesamttausgabe" (Gedichte) un „Freundschaft, Liebe, Wahrheit" beslōt 1925 as se-bentes Bok den'n ganzen hochdūtschen Varm, un ik smeet mi up dat „Plattdūtsche". Dorvon is bet herto noch nids as Bok rute lam'n.

De Lütt'n Browen, de ik in de „Plattdūtsche Heimat" geew un gāw, meen ik, warden dat ehrige don, fōr den'n untrugen un nu werre trugen Mākelbōrger
een poor fründliche Lāsers to gewinn'n.

Kiel, in'n Februor 1928.

Manuscript signature

Heimat.

De koll Harvstnāwel leeg dicht up de natt'n Wischen. Kum, dat he dat tolōt, den small'n Kirchstieg 'n poor Schritt wied to sehn.

Heine Suhr güng oewer liekerst ūmmer vōrfōtschen weg. He keef nich rechtsch un nich linksch. Wat güng em dat of an, wat dor passier. — Dat wier sin Ort so un dorüm stür em de Nāwel of nich. De Weg fūhr nah sin Dōrp hen un den kenn' he genau. De wier all ūmmer dor wāst. Bald müß nu den Schult'n sin Koppel lam'n, un denn wier he of glieks to Hus.

To Hus?

Jā, dat's 'n oll eegen Burt! Wenn een dor so oewer nah denkt, denn ward een'n of ganz eegen to Mod.

To Hus! Dor stiegt so allerhand Biller up! — Wat'n as Kind kenn' liehrt, as jung'n Minsch belāwt und dōrchmakt, wat'n leemt un trüglat'n hett. All's dat trütt een'n vōr Ogen un all's ward werre lāwig.

Wat sād Mudder noch, as he furt güng in de Welt?

„Vergitt din Heimat nich! — Heimat un Dellerhus!"

Un Heine gew ehr donn to Antwurt:

„Wat heet hier Heimat! De Heimat is dor, wonāben ik min Brod hew, wonāben ik mi woll fōhl."

Donn schüllköpp se un güng rut.

„t wier doch eegentlich 'n dumm'n Snack von mi. Dor hew ik bloß wat nahplappert, wat Jochen Timm donntomals sād, as he mi mithebben wull in de Frōm'. Ja, de kunn dat woll seggen! Harr de den oewerhaupt 'n Heimat hatt? De wier Gott weet wo in een Grotstadt burn und sin Oll'n wiern in de Welt-geschicht rümtroden. Wiern rümslōtt un rümjagt worn von Flag to Flag, as de Fsenbahners dat meist geiht. — Dower ik? Mit mi

wier't ganz wat anners, bloß if begreep dat donntomals noch nich. Dat wier min grötste Dummheit.

Hett mi de Welt ni soväl bad'n? Hew if eegentlich nich allerwägens min Brod hatt? Un doch hew if mi nirgens recht woll föhlt. Öfters müß if an Mudder ehr Wür denken. Dower dat Laven reet mi werre mit un denn schreew if of nich. — Mudder un Fiesen, min lütt Schwester, wat se woll maht? Wenn if's nu beid nich mihr — — —

Wierder künn un wull he nich grüweln. He föhl een poor hitte Tran'n dower sin Baden loopen. —

Süß! Dor wier dat Stägels in'n Fun, de den'n Schult'n sin Koppel inslöt. Nu noch fiew Minut'n un denn wüßt he, wat to weet'n em nah janken deer.

Fiew Minut'n, dat's 'n kort'n Strämel, dower männigmal doch 'n bannig lang Einn'!

Dat he of noch keen'n Minschen drapen harr, den he fragen künn. Dat he gistern abend in de Stadt nich'n Fuhrwerk nöhm, wat em noch herbröcht harr.

„Dat verstah if süßst nich! If hew doch Geld nog! If kann dat doch!“ säd he lut bi sid. „Un wenn't nu — —“, dor köm'n em werre de oll'n griesen Gedanken. — „Nee, Nee! dat dörfst nich sin! If mütt se allbeid werre sehn! Min oll Mudder! Min lütt Schwester! Wat nützt mi sünst al min Glück, wat if hatt hew? Glück? — All min Geld, meen if, wenn if nu nich mit ehr deel'n kann! Wenn — —“

Dor steeg de rode Harnstmorgensünne jüst achter dat Holt hoch un smeet ehrn Schien dower dat Dörp un up dat — —. „Dor steiht't noch! Min Desselnerhus! O, wo fein von will'n Wien ümrankt un wat lücht de in de Sünne! Rot, ganz rot! So hett dat sünst nich utsehn. Bör teihn Johr, kort vörher Badder stürm, harr he em irst anplannt. Un wat is de Beerbom grot worn! Un wenn Mudder nu dösch de Ruten keek! Mudder?“

Heine löp mihr as he güng üm den lütt'n Diek, dat de Aant'n un Gös', de an't Öwer seet'n, mit'n grof'n Spitalfel up't Water flögen.

Nu stünn he vör de Husdör. Dower ganz bleef würr sin Gesicht. Dor, een Schild mit fröm'n Nam'n! — 'n Schild wier dor sünst owerhaupt nich an wäst. He künn dat gor nich läsen. He wull of nich. He tummel trügwards! Donn güng de Dör up un een junge Fru trar up em to. — De köm em woll bikannt vör, dower kenn' deer he ehr doch nich.

„Wull'n Se to uns?“ rär se em fründlich an.

„Nee,“ süß Heine, „if — wull — —“ un dor klapp he tosam un wüßt nig mihr.

Woll'n stunnstied later slög he verfürst de Ogen up, föhl sid in'n Bett liggen un frög ganz biesterig ahn sid ümtofsien:

„Wo bün if hier?“ un een welke Hand strakel em dower dat Gesicht un en swache Stimm säd week un hartlich:

„Do Hus, min Jung, bi din oll Mudding.“ — —

Wier dat nu een Drom? Wier dat woht? — Heine müßt irst begripen.

„Wat is di denn bloß, min Jung? Is di nu bader?“ und dat kling so bang, so weenerlich. Donn köm he tohögt, keek de olle Fru 'n Ogenblick an, slög de Arms üm ehren Nacken.

„Mudder! Min leew Mudding!“ dat wier all's, wat sin Mund segg'n künn, dower sin Hart föhl de Heimat.

„Kennst mi nu, min Heine?“

„Ja, Mudder!“

„Hest Zieken irst gor nich kennt? Din lütt Schwester?“

„Nee, Mudder!“

„Jä, du, de 's nu all versriegt un se wull'n doch giern hier wahn'n bliewen un du — —“

Donn höll Heine ehr den'n Mund to.

„Un ik of! Ja, min leew Mudding, nu blivt wi alltohoop in't Dellerhush, in de Heimat!“

Min Burnstuw.

Wede wier sid sowat vermoden, mirrn in de Grotstadt un denn noch in de tweete Etaj von een ganz modern Wahnhus? —

Nee, sowat!

Man doch, dat is wohr. Dor is se, de Burnstuw; een lütt drangen Stüd nedderdütsche Heimat. — —

Wat steiht dor oewer de Dör?

Manto, kumm rin mit Stod un Hot,

Dat hört dorto, so is't hier Mod;

Un snack nich gäl, snack platt un wiß,

As di de Schnabel wüssen is!

Na, denn manto; denn wilt wi man all'mann rin gahn.
— Sett' jug dahl up de Sittlad orre of up de eelen Bänk un Stöhl
Ganz as ji wilt un as jug dat paßt. —

Wi Mannslüd stoppt uns irst 'ne Piep. Dat hört of dorto.
Mit Damp geiht 't härer. Züh, hier is 'n Tobackskast'n! — Wat
steiht dor up?

Gen Piep Toback,

Gen Mund voll Snack,

Stickt allen Arger

In den'n Sad!

Argert hebbt wi uns woll jüst nich; man dat schad oewer
nicks, dorüm koent wi 't doch dohn. Hier mank den'n oll'n irden
Zägenbuck sin Hürrn find't ji de Schwäwelssticken. —

Hört mal! — Nu sleit de grot Klock! Wo dat klingt! Jüst so,
as wenn een mit 'n Läpel upm bleckern Pott haugt. Dat 's jeres
Mal 'n annern Wiß! — Woll hunnertunföwdig Rohr hett se al
up'n Knast. Dor spricht dat Gehüs' mit all de Wörmelöcker vör.
— Männigeen'n hett se all sin irst un lezt Stunn anslegt, dat
koent ji glöben. Dower wat quält ehr dat? Nicks, rein gornicks!
— Orre doch? — Seggen de Lüüd nich ümmer, wenn een storwen
is, blew de Klock stahn? — Ach, dat 's woll man Droehnkrum!
— Is Höhnnergloben, wo de Hahn nicks von aw weet. — Up ehr
Tall'n Brett driggt se de Würt:

It slah un gah,

Segg di de Lied;

Dor richt di nah

In Raub un Fliet.

Wat schüht, lat schehn,

Holl jichtens Maat;

Fan Klapperbeen

Steiht ümmer prat.

Se geiht immer ehrn Stämel wierer. Dießdemang so hüt
noch as donntomals. —

Dat is al binah wat düster morn. Na, to'n Bertell'n
geiht 't sacht noch, dorför sorgt de oll Licht, de an de iefern Käd
von de Deß dalbammelt un dat lütt rod Fär, wat in 'n Kamin
gloest. — Dower harr 't man nicks seggt. Nu kümmt of noch de
Maan döör un kieft in 't Finster. —

Wat blänkert dat up de Burten! Wat speegelt he sück in de
messing'n Kaffeekanns un Kätels un in de blanken Pött. Manß de
tinn'n Töllers stahn of irden un hölt'n mit bunt Blom'n un
Sprüch up. — Up den'n een'n steiht:

Itt väl un god,
Denn littst keen Not.

Un up den'n annern:

Wo Müs sünd, is Brod.
Wo Brod, keene Not.

De Versen schient immer recht to hebben.

Un wat Biller! — Nee, doch, wat feine bunte Biller an de
Wän'n! De oll Fritz, Schiller un Goethe in 'n run'n, wat bleken
Goldrahm'n. De Watermoehl un de Dörpsmäd. — Wuur fein!

Kiel un dit swarte Hart hier. Sin Spruch is von giftig
Nachtschatt'n Blom'n un Blärer ümrankt. — Wo sinnig! —
De heet:

Dien Hart
Is swart,
As ditt:
— igitt!

Tschä, dor kannst nicks bi dohn. Gint of sön'n Lüd, to de
dat paßt. —

Ringeland ünner dat Burd un ünner dat Kaminsins sünd
olle Delfter Rachel insett. Blag un witt, oewer all verschieden
un all kiel hübsch.

Dor vör den'n grot'n Lähnstohl steiht de Fotschämel un dor-
vör merre dat Spinnrad. Noch hängt de Flaß dorup. Noch sitt
de Faden an de Spinnel un de Spol is halv voll. Wat dat woll
warn süllt hett? Wer weet, wer weet! — Up den'n lütt'n Tisch
dorbi steiht in een Waas 'n Strüschchen drög' Gras. An 'n Fot-
boden de Wiedenkorf mit Knütting un Wulhasen. Up de Finster-
bänk liagt de Gniedelsteen, de grote smädiesern Schier un dat
Radelküssen. — In de Pött bläucht de Granikums. Rod, ganz
rod! All's as sück dat hürt.

Dat 's Großmudder ehr Gd.

Gegenower steiht of 'n grot'n Lähnstohl. An de Wand
hängt dat Piepenbrett, mit Piepen ut uroll Tieden. Meerschum-
köpp un weichsel Rührn. Tobacksbüdel, bunt bestickt un denn
noch een grot Ruffersloetel mit 'n blanken Griff; een oll Meister-
stück.

Dat 's Großvadder sin Gd.

Nu is de Maan achter de Wolken krapen. Nu willt wi de
beiden blagen Lächters anstaken, de up'n Kamin stahn. Dower
hürt to, wat se seggt:

Gah sacht mit mi, gah sacht!
Sünst do ik wat ik will;
Denn gah ik ut bi Nacht
Un du — steihst still!

De annere meent:

In'n Düstern
Is god smüstern;
Bi Licht doch blimt een iherlich,
Dom wenigsten mánierlich!

Süll dat woll so sin? — — —

Makt wi dat Schapp mal apen; dor is sacht oð noch allerhand in. — Züh mal an, een ganz Kopenhagenener Serwis. Junge, Junge, wat olst un fein!

Großgläs? Dat't uns een'n genähmigen! Her mit de Dinger! — De hölt'n Briggens of rut! Dower richt jug dornah, wat up diffen steiht:

Man nich so dull,
Warst fröh nog vull!

So, nu sett jug ran an den'n grot'n Disch un denn lat't uns vergnügt sin. Heel so, as wiern wi nich in de Grotstadt. As wiern wi in uns' Heimat, to Hus!

Dat Krüz.

Harwstdag!

Woll'n doch lang harr dat all bannig ruust. — Börmorgen keef de Sün'n werrer hell döör de Rut'n un mal allerhand lustig un gruselig Schatt'n'biller an de witte Wand. Dat köm sacht von de Blom'n, de bör 't Finster stün'n. — De Granikums, de fienbläderig Kesk an de Verrer. De grot Kalla, de jüst bläuhn deer un de Mirth. — Ja, de grot Mirthenbom. — — —

Badder Lenschow leeg noch in de Klapp. Wat süll he of al so fröh upstahn, wenn 't rügen un stürm'n deer. Denn kreeg he höchsten werrer dat Niet'n in de Been un in de Schullern. —

Dower hüt morgen wier em so ganz anners to Mod. — Hüt morgen harr he woll hoch müht. Man, dat güng nich so as een siß dat denkt. Wen'n olst ward, wen'n an de achtzig kümmt: — jeja, jeja! — Denn is 't ut mit 'n eegen Will'n. — —

He keef noch 'n Ogenblick de sünnelichen Schattenbiller an; plier denn werre nah't Finster roever un würr — knatterig.

„Wat, Düwel! — Worüm kümmt se nich werrer rin?“

„Se“, dat wier Trina, sin Jüngst. Sowat hoch in de Dörtig'n.

„Ja, Trina! — Of keen Kind nich mihr. — Nee! — Is of nich ganz fast up de Host. — Hett's von ehr Mudder arwt, de harr wat mit de Lung'n. Un de verdreihste Hosten in de leßt'n Daag! — Dat will mi gor nich recht gefall'n! — Nee!“ — — säd Badder Lenschow bi siß un dreih dat Gesicht werre nah de Wand to. — — —

De Schatt'n! — De seeg doch liefterwelt ut as son 'n Gelfom. — Nee, as 'n — —

„Mein Gott, dat Krüz!“ — De On kreeg binah 'n Schreck. — „Keen hett dat dor henstellt?“ — He wrangel siß werrer rüm.

„Ach, of 'n Schatt'n! — Rümmt von de Wirth! — 'n doesigen Kram, dor 'n Krüzholt as Stütt bi to stäl'n!“ — —

„Trina! — Trina!“ — Keen Antwort.

„Denn mütt ik jo doch alleen hoch!“ — Badder Venschow köm langsam in 'n En'n. Angel sid den Krückstoc, de an 'n Bettstärnstieper hing. Verpuß sid noch 'n bät'n un humpel nah't Finsster ran. — —

„Wat hett de Bom bloß för Schüss' maht! — Na, is jo of all heel ollt! — Jä, den'n hett Mudder noch instäken, as Trina konfermiert würr. Dat wier donntomals 'n lütt'n Twäl ut ehr Blom'nstrüschén, wat se mit in de Kirch harr.“

„Wenn de anwaht un nich werrer utgeiht, dennso ward se Brut!“ harr Mudder seggt.

„Ach, Höhnergloben! — Hett sid wat mit Brut!“ — Un as he dat so säd, föll sin Blic nah but'n in 'n Gorn. — Züh! — De Kastan'n verklörn of all ehr Bläder, un de Daak leeg dor up un de Sünn speegel sid dor in. —

„Ja, ja! — 't ward Harwt! säd de Oll un humpel trüg, sid antotreden. He hüd sid äben up de Bettkant dal — — —

„Manu, id wull doch dat Krüz wegnähm'n! Hew't rein vergät'n! — Jä, wenn een ollt ward!“

Kum harr he de Strümp an, dor köm wat lanks de Däl stolpert.

„Dat 's doch Trina nich?“ — He hork up.

„Trina! — Büst du dat? — Wonäben heft di —“ donn güng de Dör up.

„Ik bün't man, Venschows Badder,“ säd de oll Snursch un slarp oewer den Süll.

„Heft Trina nich seh'n?“

„Ja.“

„Wo is se?“

„Up 'm Kirchhoff.“

„Wat möät's dor?“

„— Jä, — se — dat —“

„Na wat? — Nu snad doch!“

„Se — is — —“

„Alleen?“

„Nee! — Min Hannis is bi ehr!“

„Din Hannis? — Un wat dohn's dor?“

„Jä, ik mütt di dat jo man seggen!“ un dorbi snud de Olsch un wisch sid de Tran'n mit ehr Schört aw.

„Is ehr doch nicks tostött? — Segg!“

„Ja! — Un se harr dat doch ümmer so up de Bost! — Un — un — —“

„Man to! — Man wirer!“

„Ja, un se friegt'n doch mit'nanner, un gistern abend hett 's sid em versprafen. Un hüt morgen wull 's di dat seggen, oewer irst wull 's noch nah jug Mudder ehr Grawstäd, un — un — dor is 't schehn! — Ja, mit eenmal!“

„Se's doch nich dod, de Diern?“

„Ja, ja! — Hat di man.“

„Trina! — Min Trina! — Nu bün't ganz alleen! — Un ik will hen nah ehr!“ röp de Oll.

„Nee! — Nee! — Wi bringt f' di, Venschow, un ik fall bi di bliewen, säd min Hannis, un nahstens kümmt to uns.“

„Wo kann't angahn! — Wo kann't bloßen angahn!“

„Legg di man noch 'n Ogenblick werre dat, if will sehn!“,
un dormit gling de Olisch rut. —

Genmaal smeet de Sünn noch de Schatt'n an de Wand: —
denn kröp se weg.

„Dat Krüz! — Dat Krüz! — Mudder, du heft doch recht hatt!
— Se — würr — Brut!“

Un but'n köm een Sturm up, de reet all de Blärer von de
Böm. — — 't wier Harost!

Corl Schöning †.

An'n 10. Lentmand is Corl Schöning, Swerin, för
ümmer inslapan. Hei wier Jhrenbaas von dei Sweriner Gill.
Bäl hett dei Gill un dei plattdütsch Welt an em verloren.
Woans hei tau dei plattdütsch Sprak stümm, süht 'n ut sien'n
eigen Vers:

„Wat Moder jüing un Vader spröft,
Steit deep in't Hart mi schrewen.
Min Modersprak, du büst min Glück,
Min Welt, min ganzes Leven!“

Corl Schöning is an'n 2. Nävelmand 1855 in Parchen
geburen. Sin Vadder wir Nagelsmid un stürw tiedig; Corl
wir is 3½ Johr. As hei infägent wier, würd' hei Schriewer.
80—90 Dalers wier alls, wat hei verdeinen ded in'n Johr. 1873
keim hei bi dei Post an; 1880 würd hei nah Berlin versett'.
Dewer dor in dei grot Stadt, wur kein Plattdütsch gellen ded,
dor höll hei dat nich ut. Nah 8 Johr keim hei wedder nah
Medelborg trügg un tworft nah Lübz, wur sien Fru buren un
tagen wier. 1896 slög hei sienen Pahl in Swerin in, wur hei
bet taulekt läwt hett. —

2 Gedichtbänn' sünd von Schöning druckt worden: „Ut platt-
dütschen Pann'n“ (1893) un „Bi mi tau Hus“ (1908), un tworft
beid' Bäuer in mehrern Uplagen. 3 Rebeite sünd dat, dei
Schöning ümmer wedder besingen deiht: dat Ellernhus, Mecklen-
burg un dei Humor.

As Vördräger hett hei 'ne grot' Rull spält. Hei wier
Meister up dit Rebeit. Wese em of man blot eis Neutern hett
vördrägen hört, dei hett Corl Schöning nie nich wedder ver-
gäten. Up 'n Reif' tau einen Vördragsabend hett em dei Slag
drapen.

Slap in Fräden! Wi Plattdütschen vergäten Di nich!

C. F. M.

Priesutschriewen för Lüttgeschichten.

Dei „Allgemeen Plattdütsch Verband e. B.“ jett för dei drei
besten Lüttgeschichten, dei em inschickt worden, drei Pries' ut, un
tworft einen 1. Pries von 100.—; einen 2. Pries von 60.— un
einen 3. Pries von 40.— RM. Dei Geschichten dörrben nich
länger sien as 400 Reigen tau 16 Silben. Dewer den Stoff
warden kein Vörschriften makt, of nich oewer dei Ort von dei
Geschichten. Wat dat Fernst is orre Humor, is eindahn. Dei
Geschichten dörrt noch nich druckt wäst sien. Sei möten bet tau'n
15. April 1928 an „De Gelboom“ (Preisauschreiben), Hamburg
20, Nissenstr. 6, inschickt werden. Dei Nam' von dei Verfater

dörft up dei Arbeit sülm nich upstahn; hei mütt in einen verslaten Breisümflag bileggt warden. Arbeit un Breisümflag moten dat sülwig Kennwurt drägen. Dei Priesgeschichten warden, wenn sei drückt sünd, ok noch honoriert. Dei A. Pl. B. kann ein Reig anner Geschichten tau'n Druck annähmen. Priesrichters sünd: Heinrich Behnen, Prof. Dr. Conrad Borchling, Ludwig Hinrichsen, Wilhelm Plog un Hermann Quistorf.

* * *

Gustav Friedrich Meyer-Kiel hett an'n 28. Hornung sienem 50. Geburtsdag fiert. Dei Väters von „Unf' plattd. Heimat“ kennen em von dei beiden Märken, dei wi in uns' Tiding afdruckt hebben. (2. Johrgg., Nr. 7: „Dei Wihnachtsmoehl“ un 3. Johrgg. Nr. 1: „Hans Torffoden“.) Meyer füng fort vör'n Krieg an, dei Märken in Schleswig-Holstein tau sammeln. In'n Krieg keim hei in Gefangenschaft; oever nah 1920 güng hei wedder an dei Arbeit. Vål Volksgaud hett hei tausamendragen. Davon tügen dei välen Bäuker, dei von em rutekamen sünd. Wi woelen hier sien Bäuker nich all enzelt uptellen; blot up ein Baul woelen wi an disse Städ noch eis henviesen: „Unsere plattd. Muttersprache“. Beiträge zu ihrer Geschichte un ihrem Wesen. Man mücht wirklich wünschen, dat j e r e Plattdütsche dit Baul nich blot eis läst, ne, ümmer un oeverall tau Hand hett. Dor kann jererein väl ut lihren; dor kriigst oeverhaupt ierst den richtigen Begriff von uns' plattdütsch Muddersprak. — Wie wünschen G. Fr. Meyer tau sienem Geburtsdag ut plattdütschen Harten dat Allerbest un raupen em tau: Noch väle gesunn' Johr!

C. F. M.

Sör dei Bäukeri.

Winter. Roman von Friedrich Griesse. Blg. Otto Quikow, Lübeck 1927. Prs. 7.50 M.

Friedrich Griesse is Mäkelborger; hei is 1890 geburen. As Schaullehrer is hei in Stralendörp wäst; vör nich all tau lang'n Tied is hei nah Kiel utwannert. Bethertau sünd 7 Bänn' Romane un Novellen un 3 Dramen von em rutekamen. Wi tellen sei hier up: „Feuer“ (1921); „Ihr, eine deutsche Passion“ (1922); „Das Korn rauscht“ (1923); „Alte Glosden“ (1925); „Die letzte Garbe“ (1927); „Wittvogel“ (1927); „Winter“ (1927) un dei 3 Dramen „Die Stadt“, „Godam“ un „Die Magd“. Griesse schriwt taumeist hochdütsch un doch is hei 'n Nedderdütschen, dei denken un sählen deiht as wi; süß künn hei nich dei nedderdütschen Minschen up dei Bein stellen, dei uns oeverall in sien Geschichten in dei Möt kamen. Buern sünd dat taumeist, echte, tage nedderdütsche Buern, dei siä dörch nids unnerkriegen laten. Un wenn dat Schicksal ehr noch so dull mitspälen deiht, sei fugen ümmer wedder nige Krasch ut ehr Beläwen, stahn ümmer wedder uprecht dor un bliewen siä ümmer gliek. Un disse Minschen marken vör einen Achtergrund, den wi dagut, dagin in uns' Heimat beläwen dauhn. So is Griesse 'n Heimatdichter. Olle Sagen un Brücke ranken siä üm dat Dauhn von Mann un Fru, von Herr un Knecht. Dobi blifft dei Dichter nich stahn bi dei nakte Wirklichkeit von dit Väben, ne, hinner all's fült hei ein oeverfönnlich Geschehn. „Ihr müht es hinter den Worten suchen,“ so seggt hei süßen eis. Un dat is't gar, wat di sien Bäuker ümmer wedder tau Hand nähmen lött. Du sählst sien deiße Kraft; hei lett di nich wedder fri. Griesse is ein von uns' ganz groten Dichters; sien Bedüden

geiht oewer Nedderdütschland rut. Sien Sprak is einfach un flor, larnig un taugliel vull bunte Klüer; dor is Griefe wedder Meister. — Oewer läst dei Bäuer von jugen Landsmann. Dat lött sid gor nich mit ein poor Reigen dalschriemen, wat oewer so ein Bauk tau seggen is.

Klaus Störtebeker. Erzählung aus der Zeit der Vitalienbrüder von Wilhelm Lohsien. R. Thienemanns Blg. Stuttgart. Hbl. 2.— M.

Dit's 'nen Bauk för uns' nedderdütschen Jungens. Hürt hebben sei woll alltaufamen all eis in dei Schaul von Klaus Störtebeker, man läst — woll gor nicks. Hier bütt sid 'ne Gelägenheit, Störtebeker neger kennen tau sühren. Gävt Zug Kinner dit Bauk eis in dei Hand; dei warden ehr Freud doran hebben. Dat Bauk is hochdütsch schräwen; Lohsien kann fein vertellen. Id heff dat Bauk nich irer wedder ut dei Hand leggt, bet ik dat farrig läst harr; grot Lüd koenen dat ok mit väl Freud läsen. Dat Bauk is heil billig.

C. F. M.

Wossidlo - Fragen.

(1.—125. Frage s. vorige Hefte.)

126. Welche Zusammensetzungen mitköppen gibt es bei uns außer nickköppen und schürköppen.

127. Was bedeutet das Zeitwort wruchhalsen?

128. Was ist eine Nadelkumst? Wo ist Natel statt Nadel üblich?

129. Alte Bezeichnungen für Speisen sind sehr willkommen. Was ist Lachmaus? Schoofhackels? Klabutsch? Knakenpeter?

130. Welche Ausdrücke hat unsere Mundart, um sehr schnelle Bewegung und überstürzte Hast zu bezeichnen: dat güng in Kugelfohrt? — dat sall immer husoorsch gahn?

131. Welche Bauernregeln knüpfen sich an den Bartholomäus-Tag?

132. Welche Beteuerungsformeln gebrauchen Knaben untereinander? It will'n blagen Deuwel sien, wenn dat nich wohr is?

133. Welchen Lohn bekommt der Frigenwarwer ('ne freisen Bücks mit 'ne gläsern Klapp u. a. m.)?

134. Was ist ein Rippphohn? Wer kennt Vermummungen, bie bei der Brakellköst üblich sind? Was bedeutet maukern?

135. Wo wurde früher zum Erntefest durch besondere Boten eingeladen?

Ut Verband un Vereine.

Bericht

oewer den 12. Verbandsdag in'n Erbgroßherzog tau Güstrow an'n 11. Lentmand 1928.

Kamen sünd 5 Verträders von'n Börstand, 22 von dei Vereine ut 'n Lann' un 3 Gäst. Dei Allg. Plattdütsche Verband wier dörch den Börstter Quistorf-Hamburg und den Kassenbagt Garbe-Hamburg verträden.

Klod ¼12 geiht los. Dei Börstter Holst-Rostock heit dei Gäst un dei Verträders in 'n Updrag von 'n Verbandsbörstand hartlich willkommen un wiest mit 'n poor larnig Wird hen up dat Bedüden von so 'n Verbandsversammlung. Sei wünscht, dat sträwig Arbeit dahn warden mücht in dei poor Stunn', dei dortau ansett' sünd.

Dorup nimmt Specht=Kostod dat Wurt. Hei snackt oewer „Dei plattbütsch Arbeit in dei Vereine“. Dei Vödrag ward mit Tau-
stimmung upnahmen. In dei Utspal spraken dortau: von Plessen=
Korten-Trechow, Dr. Barnemij=Bügow, Kamp, Harms un
Bonag=Klueß bei Güstrow, Maaf un Specht=Kostod un Qui-
storf=Hamburg.

Nahst ward dat Protokoll von den Verträderdag in Bügow vörläst
un gautheiten. Holst sprack noch von dit un dat, wat nich mit in dat
Nachrichtenblatt mit rinne fällt hett. In dei Utspal kamen Kamp=
Klueß, Quistorf=Hamburg un Maaf=Kostod tau Wurd.

Wachtel=Kostod giff dat Kassenerbericht. Dei Kass' is naheihn
von Piehl un Fram=Wismar. Alls is in'n Lot sunnen. Den
Kassenvagt ward dörch Upstahn dei Last von dei Schullern nahmen.

Oewer dat Nachrichtenblatt sprack Maaf=Kostod; hei dankt dei
Mitarbeiters un birdt, ol wiererhen em nich in'n Stuch tau laten. Hei
meint, dat dei Wosidlo-Fragen noch väl mihr beantwurt' worden
künnen. von Plessen=Korten-Trechow, Dr. Buhle=Swerin,
Piehl=Wismar un Strübing=Warnemünn' seggen, dat dat Blatt
so gaud is un giern läst ward.

Nah dei Pauz' kamen dei Wahlen. Dei 1. Vörsitter Holst leggt
sienen Posten dal un birdt üm Vörschläg. Dr. Buhle=Swerin meint,
dat Krüger=Parchen den Vörsitterposten woll annahmen mücht.
Dei Versammlung wählt dorup Postdirektor Krüger=Parchen taun
1. Verbandsvörsitter. Krüger=Parchen hett den Vörsitterposten an-
nahmen. Dei Schriewer Peijßch=Kostod un Bisitter Strübing=
Warnemünn' werden wedder wählt; 2. Bisitter ward Holst=Kostod.

Wachtel=Kostod makt den Vöranlag för dat negst Johr un wiest
nah, dat dei Vödrag up 1,20 RM. (1.— RM. för den Landesverband,
20 Pfg. för den Allg. plattd. Verband) ruppejett' werden mößt. Dat
ward ol einstimmig annahmen.

Fast=Stemhagen seggt, dat dei Stemhäger Verein ünner mihr
trägg geiht. Hei birdt, dat dei Verbandsvörsittend sich 'n baten dorüm
kümmern mücht.

Piehl=Wismar dankt Holst för sien truge Arbeit as Stüer-
mann von 'n Verband.

Dei „Heimatverein Bügow“ ladt tau dei negste Verträderver-
sammlung nah Bügow hen in, wiel Bügow 1929 700-Johrfier hett.

Klod 4 is dei Verbandsversammlung tau Enn'. Holst dankt
dei Verträders noch eins un slütt mit „Jungs, holt fast!“

Peijßch, Schriewer.

„Fritz Reuter“ Kostod harr tau'n 10. März ein Hauptversamm-
lung inberaupen, dei sihr gaud von dei Maten besöcht wier. — Tauerst
verleest dei Vörsitter oewer den 25. Geburtsdag von den Verein un
seggt, woans dei Vörsittend sich dei Fier dacht hett. An 'n 14. Oktober
(Geburtsdag) fall ein grot' Konzert von dei Burmeister-Kapell' sien;
dei Männerkur will singen un dei Danzkring von 'n Verein bringt 'n
poor olle Dänz. Denn kümmt noch ut dei Vereinsgeschicht dit un dat
tau Ruum un hinnerher blieben dei Maten bi Gesang un Musik solang'n
taufamen, as dat geiht. — An 'n 18. Oktober is dei allgemeine Fier.
Denn werden dei Gründers von den Verein un dei Maaten, dei
25 Johr in den Verein sünd, ihrt un dei Brauervereine kamen tau
Wurt. Taulest ward dat lustig Singspill „De Scherenslieper“ von
Semper späkt. An 'n Sünabend (20.) fall dat Danzvergnügen sien.
Wierer ward afmakt, dat dei Verein Himmelfahrt nah 'n Lüse-
wiger Kraug ufsteigen will.

Taulest würden noch dei Settingen von dei Dodenlaad ännert.
Dornah dörben Maten, dei ehr angehören woelen, nich öller as
45 Johr old wäsen; Maten, dei rutegahn sünd un nahsten wedder
rinne willen, werden nich wedder upnahmen in dei Dodenlaad, wenn sei
öller as 40 Johr sünd.

Tau'n Enn' höllen dei Maten noch bi Gesang un Vertellen 'ne
Stunn' lang ut.

R f m.

Wi löpen bi un' plattdütschen Geschäftslüd!

Friedrich Vaktan, Biefathsbarg 5. Prima Fleisch- un Wustworen.

Paul Vax, Fischbänt 36. Samen- un Blaumenhannel; alle Blaumenarbeiten.

Alfred Bernhard, Nigen Markt 25. Bernhard's Vereinsbus un Restaurant.

W. Brüdigam, Rauhstrat 11. Malermeister. Jd mak alle Malerarbeiten un bin nich düer

Wilhelm Sawinski, Wokrenterstr. 48. Bi mi gifft alle Gold- un Silwerworen.

Hartwig Hahn, Nigen Markt 4. Restaurant „Mond und Sterne“. Maat von'n pl. Verein „Fritz Reuter“.

Emil Hartmann, Fischbänt 35. Jd mak alle Malerarbeiten.

Hans Holst, Ollen Markt 7. Friseur.

Albert Holzerland, Hartstr. 2. Jd mak alle Bötterarbeiten.

Karl Kempe, Ollen Markt 19. Zigarren, Zigaretten un Tobak sünd bi mi heil gaub.

Paul Klenz, Himmelsohrtstr. 5. Klempner. Installation.

Alfons Köpfe, Strandstr. 101/102. Restaurant Köpfe.

W. Lahl, Augustenstrat 111. Malermeister. Alle Malerarbe ten mak id. Billige Pries!

Wilhelm Lange, Rauhstr. 14. Malermeister. Maat von'n plattb. Verein „Fritz Reuter“

Karl Laß, Swibbagen 3. Bu- un Möbelbischeri, Sarllager.

Eduard Lüthmann, Kronenstr. 3. Waschlienen, Angel- un Seilerfaten von alle Ort.

Fr. Martens, Ferdinandstr. 9. Kolonialworen, Deikateessen, Tee, Katao, Kaffee.

August Meyer, Grubenstr. 37. Jd mak alle Discherarbeiten.

Friedrich Ohde, Strandstr. 74. Restaurant „Strandperle“

Fritz Paap, Garwerbrauk 41. Gastwirtschaft „Garwer Schütting“. Maat von plattb. Verein „Fritz Reuter“

Prange, Grot Mönkenstr. 31. Sniedermeister. Tel. 1458.

Hans Riebe, Ambarg 11. Bu- un Möbelbischeri, Sarllager.

H. v. Scheidt, Bullenwäwerstr. 14. Auto- un Wagenlactierer; Reparaturwerkstätt.

Fritz Schwarz, Ambarg 3. Bi mi sünd alle Kopmannsworen tau hebben.

Karl Schuldt, Oll Smädstr. 34. Bu- un Möbelbischeri, Sarllager.

Adolf Schmieter, Bismarckstr. 17. Schautermeister; liwert gaude Schauh- woren. Mat- un Reparaturwerkstätt.

F. Spahr, Ribbernibberstr. 18. Schipp- un Butlempneri.

H. Weidemann, Lessingstr. 18. Schautermeister. Orthopädisch Arbeiten. Mat un Reparatur.

Friedrich Piel, Bismarck, Grot Smädstr. 16. Tel. 640. Lébensm.-u Hushollungsgechäft

Left de

Meckelborgschen Monatshefte

de setten sick in för Heimat un Heimatoort. Se warden rutgäwen von enen dägten Meckelborger, von

Johannes Gillhoff.

Dat is de Mann, de det schön' Bok, dat Ji all kennen, „Jörnjakob Swehn der Amerikafahrer“, schräben hett. He schrifft ok in disse Maandshäfte.

Ji koenen bi jede Bokhandlung bestellen, kost't för dat Vierteljohr RM. 3.—. Prownummern gifft de Verlag af.

Carl Hinstorff's Verlag / Rostock

L. Hartmann

Sniedermeister

Badstüberstrat 25

Antoeg nah Mat

Joh. Erdbbeer

Patriotischer Weg 32

Bäckeri

un Konditeri

KORL RIES

Fleisch un Wust

Konservenfabrik

Knackwust un Schinken
in Dosen

Rostock i. M., Tel. 531

Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren

Kägelheim

Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw.

14 Autogaragen. Utspannung.

Drucksaken



in beste Utführung

liefert

Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei
Rostock.

Wust is Vertrugenssak

Wust un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Groten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt

All's ward fri in't Hus liewert

Ledderhandlung Carl Gütschow

in'n Groten un Lütten
Tel. 2052 Lang'nstrat 6

Bi mi kann'n gaud inköpen
Alle Orten Baben- un Unnerledder

un ok alls, wat ein in dei
Schausteri bruken deiht.



Max Hoepfner

Uhrmaker

Rostock, Leonhardstr. 20
(Gegenöwer Barnsdörper Weg)

Bi mi gifft dat Uhren, Gold- un
Sülberworen.

Zi koent ok nah un nah betahlen.
Reparaturen warden billig makt.

A. F. LORENZ

Fischbank

Rostocker Koem

sit 1810

Hermann Göhlich

Tapzier und Dekorator

Wokrenterstr. 29, II

*Ick mak alle Pulster-, Tapzier-
un Dekoratschonsarbeiten.*

*Linoleumleggen. Uparbeiten
von olle Pulstermöbel.*

*Ick verträäd' dei Schlesische Jalou-
sien- un Holzrouleaux-Industrie.*

Hotel Sass

Tel. 2278 Tel. 2278

Gesellschaftshus för Vereine,
Hochtiden u. s. w.

Meckelbörger Plattdütsch Bökerien

Bisher erschienen 7 Hefte von Prof. Dr. Wossidlo
Preis je 50 Rpf, Doppelheft 1.— RMk.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Carl Hinstorffs Verlag * Rostock.

Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 • Tel. 928

Lager:

Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Otto Runge, Elektromeister

Telef. 1489 Rostock Hart'str. 11

Utführung von elektrisch
Licht-, Kraft-, Radio- un
Klingelanlagen in Stadt
un Land

Wi lieuern alle Orten von
Kahlen un Briketts

Sportpalast

Telefon 908

Telefon 908

Grötste Saal von Mäkelborg

Vierteihn Kägelnbahnen

Gemütlich Kaffeestuw

un

Waldrestaurant Barnstorf

Telefon 2158

Telefon 2158

Gedränke von Lehment un M. u. O.

'n groten Gorn

Gaude Koek

Schönen Saal

Vereine hebben günstige Bedingungen!

H. Hagemeister, Maat von dei plattdütschen Vereine.

„Festsäle Tonhalle“

Bier- und Wein-Restaurant.

Halte meine Säle,
Klubzimmer und mein
Restaurant bestens
empfohlen

GUSTAV EGGERS

Gast- un Logierhus

Stadt Güstrow

Tel. 891 Pümperstrat 8 Tel. 891

Carl Lange

Äten un Slapen billig und gaud.
Näbenbi warden Autos verleihnt.

Plattdütsch Leederbauk för Schaul un Huus

Ruutgäben von'n Plattdütschen Lands-Verband Meckelborg, Rostock

VII. Uplaag • Pries 30 Penning

Dörch jede Baukhandlung tau betrecken.

Carl Hinstorffs Verlag • Rostock.



Nachrichtenblatt von den plattdütschen Landsverband Meckelborg

Schriftführung: E. S. Maas, Rostock, Koonstrat 22

3. Johr

15. Juni 1928

Nr. 4

Wat in dit Blatt insteiht: Wohen geiht uns' Weg? Von H. K. A. Krüger. Ein gemeinsames Plattdeutsch? Von E. Röß, Bafedow. Dörpdag in Wustrow. Dit un dat. Plattdütsch Theater. För dei Bäterie. Wosfidlo-Fragen 136—145. Ut Verband un Vereine.

Wohen geiht uns' Weg?

21
6
Dat Fröhjohr höllt sienen Intog in de Gorens buten de ihrwürdig Bööderstadt Parchim. De Sinn lacht up de Zerd dal, as wenn't all hogen Sommer wier, dat Gras lött so frischgrün, de Awtböm blöhn un de Immen summen, dat sik enen dat Hart updaun mütt bi all de Pracht un Herrlichkeit. De Lüüd sünd slietig in de Gorens togang, un ehr Gören krieschen fröhlich an den Grabenburd un up de Stieg.

Sild hebben't de Lüüd. Man so vel Tied finnen sei doch, dat sei mal en fründlich Wurd mitenanner snaden. Plattdütsch natürlich. Wo künnt dat woll anners sien! Dat versteiht sik doch von siklm.

Dor röppt en Fru ehr Kind wat to. Heff ik mi verhört? Doch ne, sei röppt noch mal: „Ziete, du mußt nu zuhause gehn!“

Als, dat is woll man en, de gäl snact un sik dor Wunner wat mit meint! Doch ne! Als ik wieder gah,ümmer wedder hör ik, dat de öllern Lüüd ünner sik platt, mit ehr Gören hoch snaden. Un dat in en Stadt, von de dat heit, dat sei noch gaud plattdütsch is.

Dor is mien Freud staben un flagen, un ik gah still nah Hus.

ümmer hebben wi Meckelbörger de Lüttstadt un dat Dörp as den Born ansehn, ut den uns' Platt vandag noch kräftig flütt, deümmer wedder Platt in de gröttern Städte rinbringt. De Buer, de Börger, de lütt Mann, dat süllen uns' besten Soldaten sien, ahn dat sei't wüßten. Un gor to oft heff ik all markt, dat sei ehr Platt upgewen un minnachtig ansehn, denn süns würden

seit't doch mit ehr Kinner spreken. En möät den annern dat nah. Un dat Lege dorbi is, sei hollen dat för ehr Pflicht, mit de Kinner hochdütsch to reden.

Dat weit ik of, dat uns' Muddersprak mal ünnergahn ward. Noch kein Sprak hett sik as lewig Volkssprak ewig hollen, dor brukt 'n man up dat Griech'sch un dat Latinsch to kiesen. Sei drögen sogar en ganze hoge Kultur in sik, dorüm lewen sei in ehr Dochderspraken wieder, doch spraken warden sei nich mihr, sünd dode Spraken worden. So as jeres Volk sien Fröhjohr, sienen Sommer un Harwst hett un denn astreden mütt, so geiht dat ehr Spraken of, of uns' Hochdütsch un uns' Plattdütsch. In grote Deile von de Provinz Sachsen is dat Plattdütsche all verschwunnen, un dat to en Tied, wo wi den Verkehr noch nich hadden, den wi nu hebben. Dat dat bi uns in Meckelsborg mal ebenso geiht, dormit münnen wi reken. Doch so fids all?

Dorgegen gahn wi an, denn Plattdütsch, as Willem Schmidt up den Sweriner Verbandsdag 1920 jäd, is Hartenssak för uns. Wi woelen't so lang, as sichtsens möglich is, erhollen, denn wi hebben't leiw. Un't is of uns' Pflicht, de Muddersprak to erhollen, denn jere Volkssprak un jere Volksort sünd för dat dütsche Volk un de hochdütsche Sprak nödig. Doch dorvon will ik hier nich schriewen. Hier will ik mi man fragen: worüm geiht dat Plattdütsche bi uns in Meckelsborg woll so fids trüg un wat koenen wi dorgegen daun?

Wenn wi de Tieden trügfiesen, so von 1500 an, denn sehn wi von Johrhunnert to Johrhunnert, wo sik dat Hochdütsche bi uns mihr un mihr fastsett hett. De Kanzleien fängen an, Kirchen un Schaulen möken dat nah, un all Lauremberg (1650) un Abel (1730) klagten üm ehr Sprak. Un wedder 100 Johr later dor können all Lüd as Wienborg un anner föddern, dat Plattdütsche full mit de Wötteeln utweidt warden. Ja, vör 100 Johr, dor würd noch vel platt spraken, dor hadd't noch in alle gauden Börgerhüs' dat Wurd, dor kunn jerer Meckelsbörger sien Platt un spröhl't of. Dor seten allerwegens in de Städte un Dörper de ollen Familien fast, Verkehr köm dor man wenig hen, un Böker un Tidungen würden man sprangwies lest. Un vel Lüd kömen ut ehren Heimatur oeverall nich rut. Doch dat würd üm de Midd von't verleden Johrhunnert anners. Jerst würden Schosseebugt, denn Isenbahnen, denn mühten de jungen Lüd Soldat spelen, un denn köm dat Radsführen up. Un disse Entwicklung güng in dit Johrhunnert mit Soebenmilenssteweln wieder: Autos, Rundfunk usw. Nu is dat Volk in en Bewegung, reist hierhen un dorhen, besöcht un ward besöcht, lest jeren Dag sien Tidung un Böker un hört Vödräg un Rundfunk. Hochdütsch klingt em von 's morgens bet 's awends ant Uhr. Hochdütsch mütt jerer ein verstahn un mütt dat of spreken koenen un will of wiesen, dat hei't kann. Hochdütsch dringt nich man ünmer mihr int Plattdütsche rin un fritt doran rüm, ne, vel Lüd gewen ehr Platt ganz up un spreken man noch hoch, denn sei woelen wiesen, dat sei't of koenen. Un Plattdütsch gellt för gewöhnlich. Vel Ellern hollen dat för ehr Pflicht, ehr Kinner en hochdütsch Lung mit up'n Lewensweg to gewen; sei meinen, denn kömen s' beter vörwarts in't Lewen.

In mien Schaultied spröken up de högeren Schaulen de Schäuler von de Babenklassen meist bloßen plattdütsch unner sik

Vandag sprekten de Schauler von de höheren Schaulen unner sik oewerall kein Platt mihr, mit de Mittelschaulen steiht dat nich vel anners, un bi de Volksschaulen ward dat bald grad so sien. Dat seggt nog.

Un denn: de Dütschen warden dörch den lichten Verkehr un dat wirtschaftlich Leven bannig dörchein smeten. To Badders Tieden seten de Lüüd wiß, vandag treckt jerer dorhen, wo hei meint, dat hei an'n besten vörwärts kümmt. Wi Meckelbörger markten dat bi uns of sihr. Up'n Dörpen un in'e Stadt, allerwegens sünd Lüüd totreckt, de kein Platt koenen, un mit de ward hoch snackt. Hett en Meister poor hochdütsche Gesellen, denn friggd dat Hochdütsche gor to licht de Babenhand in'e Warkstädt. Un bi de Beamten is't grad so. Dor sünd vel ut'n Osten un Süüdwesten nah uns verjett worden, un Plattdütsch liernen sei nich, mit ehr ward meistens hoch spraken.

So verliert dat Plattdütsche gor to vel Bodden ünner de Häut, doch an'n meisten bi de Kinner. Un dor liggt de gröttste Gefohr, denn sei sünd de, de uns' Muddersprak wiederdrägen un wiedergewen soelen.

De Lüüd weiten nich, wat sei an ehr Plattdütsch hebben, un de meist Mann friggd dat nie nich to weiten. Doch de, de't to weiten kriegen, de müßten dat ünner wedder hören, süns nützt dat of niks. Hier liggt en grote Arbeit vör uns, för de wi noch keinen rechten Weg funnen hebben.

Dat Plattdütsche geiht also vandag fikser trüg as vör Tieden. Wie oewer in de Vereine un den Meckelbörger Landsverband arbeiten nu all en ganz Reig von Johren. Un ik glöw, dat is an de Tied, dat wi uns iherlich fragen: wat hebben wi mit uns' Arbeit vör uns bröcht?

Meckelborg hett 784 000 Inwahnner, wi hebben 2400 Maaten. Dat sünd 0,3 Prozent. Von 1000 Inwahnner kamen wi an 3 ran.

Dat is heil wenig, doch würd disse Tall noch nicks up sik hebben, wenn wi wirklich seggen kunnen: wi hebben dat dörchsett, wat wi woelen, dat Plattdütsch sik beter höllt, as wenn wi nich dor west wieren.

Koenen wi dat? — Ne, dat is en Jammer för uns, mit antosehn, wo ficks Plattdütsch trüggeiht.

De Vereine hebben dat Gaude hatt, dat sei wenigstens de meisten von ehr Maaten anhollen hebben, ehr Muddersprak to sprekten.

De Landsverband kann sik dat up'n Schalm snieden, dat hei de Vereine anregt un tohophollen hett, dat hei Böker rutgewen un dordörch de Maaten mit grote Deile von uns' Ort bekannt makt hett, un dordörch hebben of de, de nich to uns hören, markt, dat plattdütsch Sprak un Ort noch dor sünd. Vel Arbeit hett dat kost, doch de Erfolg? Grad de Schaulen wullen wi för uns hebben, doch dormit sünd wi nich wied kamen. Gewiß, dor ward mihr plattdütsch lest in de Schaulen as vördem, doch dormit blüdt de Erfolg man literorisch, wenn ik so seggen dörf; plattdütsch sprekten de Kinner dorüm nich mihr. So as dat kamen full un hadd kamen müßt, so is de Lihrererschaft nich för uns gewonnen. Dat sehn wi Meckelbörger an'n besten, denn von Wichmann sien Prieschrift is so wenig verköfft, dat dat'n Hund jammern kann. Un warwt hebben wi wirklich nog dorför.

Plattdütsch Gottesdeinste un Theater hebben dat Ansehn von uns' Muddersprak haben, man sei allein koenen dat of nich döörhalten, dat wi vörwärtsamen.

Frag' ik mi also, wat uns' Arbeit dat togang bröcht hett, den Trüggang von dat Plattdütsche so uptohollen, dat wi enen Erfolg marken, denn mütt ik seggen: Ne, dat hett sei nich.

Wo liggt dat an?

Woelen wi dat verstahn, denn münnen wi dorup ingahn, woneben un woans de plattdütschen Vereine worden sünd.

De iersten Vereine sünd in de 60 er Johren in nich-plattdütschen Lann' gründt worden. Dor fehlte de Plattdütschen ehr Heimatsprak, dorüm deden sei sik to Vereine tofamen, un so kunnen sei plattdütsch spreken; sei wieren also landsmannschaftliche Vereine. Anfang von de 80 er Johr gründten sei den Allgemeinen Plattdütschen Verband, un de hadd denn bloßen Vereine in nich-plattdütschen Lann' in sik. Wat sullen in Plattdütschland of Vereine? Dor hadd'n je de best Gelegenheit, plattdütsch to spreken! De ierst Verein in plattdütschen Lann' stünn ierst fort vör 1900 in Kiel up. Un nu wüß of in plattdütschen Lann' en Verein nah'n annern tohöcht, un de mihrsten güngen in den A. Pl. V. rin, de sienen Kopp ümmer noch buten Plattdütschland to sitten hadd. In disse Tied, dat wier je woll 1904, würd of de Hamburger Quickborn gründt; hei vull, as sien Börsitter mi mal säd, de Trepp von baben schüern, d. h. hei wull de „Bildungsschichten“ an sik trecken un för uns' Sprak warm maken. Uns' Medelbörger Vereine stammen alle ierst ut dat niege Johrhunnert. Sei hüren of meist all den A. Pl. V. to, vele of to den Quickborn, un 1904 deden sei sik to unsen Landsverband tofamen.

Wo köm dat woll, dat de Vereine von 1900 af bi uns so siks tohöcht schöten, wo vörher gor kein west wieren? — Dat wier de Tied, as de Lüüd in Plattdütschland markten, dat ehr Heimatsprak bannig trüggüng. De Wissenschaft wier all lang bi, Stammesort un -prak to sammeln, un döör de dütsche Literatur klüngen Kopp, de up Stammesort un Heimat henwiesen ded, en Kopp nah Heimatkunft. Donn güngen denn dei Plattdütschen of de Ogen up, un sei seggen, dat dat mit ehr Sprak gornich gaud stünn, dat sei heil dull twienen ded. Sei hadden nu en ganz anner Ufgaw as de Vereine in nich-plattdütschen Lann', as de ollen Vereine. Disse kunnen un wullen man ehr Muddersprak in ehren Verein plegen, man de niegen Vereine stünnen up'n Elachfell'n, un dat hadd sik eigentlich ganz von sülsen maken müßt, dat sei of ower de enge Vereinsarbeit rut för dat Plattdütsche strecken. Sei hadden sorgen müßt, dat plattdütsche Böker in de Schaulen un de Bökerladens stünnen un dat de Tiedungen Plattdütsch bröchten un von't Plattdütsche vertellten; sei hadden för dei Schaulfinner plattdütsche Vörlesungen maken un för de Pleg' von dat plattdütsche Leed sorgen müßt; sei hadden in anner Vereine un up de Dörper gahn un dor vertellen müßt, worüm Dütschland plattdütsche Sprak un Ort nödig hett. Sei hadden, ... doch dormit kam ik nich to Enn'. Wat hadden sei nich all müßt! Doch sei mölen meistens den Fehler, dat sei ehr Hus grad so upbügen deden as de ollen Vereine. Sei kömen tofamen, freugten sik an ehr Muddersprak, un dorbi blew't. Sei hebben dordörch wenigstens ehr Maaten bi de Stang hollen, doch für Plattdütschland wier dat nich nog Arbeit. Bi wack wier de Vergnügungs- un

Utlugsrat de wichtigst Posten. Un as nah den Krieg de grote Heimatsleid in Dütschland ehr Läden slög un wi vele Maaten gewinnen kunnen, dor verstünnen vele Vereine de niege Tied nich un slawten ehr olle Lii' wieder.

Dufende Maaten hadden wi in Meckelsbörg hebben kunnt un hebben müßt, dat en Macht achter unsen Landsverband stünn.

Denn wieren wi ganz anners an't Volk rankamen un denn wier up uns hört worden.

Denn twienten nich so vel Vereine doran, dat de Börsitter wenig ore gor kein Mitarbeiters hett.

Doch mit 3 Mann up 1000 Inwahrner un mit lütte Vereine lött sik kein staatsche Arbeit maken.

It heff von de Geschicht von de plattdütsch Bewegung ver-
tellt, dat wi dorut liernen soelen. Denn dat wi up unsen ollen Weg nich dorhen kamen, wohen wi woelen, dorför is de grote Trüggang von't Plattdütsche grad Bewies nog. Jere grote Bewegung mütt mal en Ahwenning maken: sei behölt ehr Ziel int Og, doch söcht sei sik niege Weg', so as de Tied ehr bütt un verlangt.

Welke Schaden hett sik also bi uns wiest?

Wi hebben irstens to wenig Maaten achter uns stahn un kamen dorüm an to wenig Lüd ran, denn Plattdütsch allein locht de Lüd nich nog, un' Arbeitsrebeit mütt dorüm wieder warden. Un tweitens fehlt dat de Vereineümmer wedder an düchdige Börsitters un Mitarbeiters, vör allen in de lütten Städe.

Wat is dorgegen to daun?

De Antwort gewen uns de Johren nah den Krieg, in de wi en Tied lang vörwärts kamen sünd. Dat wier de Tied, as sei all up uns loshackten un allens nehmen wullen. Dor markte dat dütsche Volk, dat sei em dat ein laten müßten un nich nehmen kunnen: de Heimat.

De Heimat, ja, wat seggt uns dat Wurd? — Adolf von Harnack hett vör Johren mal enen Bödrag hollen, in den säd hei, dat drei grote Kräfte (Faktoren) in alle Geschicht wirken: 1. de natürliche Faktor: „Hierher gehört alles, was ein für allemal gegeben und daher unveränderlich ist: Boden, Klima, die natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen, ferner die körperlichen, seelischen und geistigen Anlagen der Völker. So gewaltig bestimmen diese elementaren Anlagen die Geschichte, daß immer wieder, mit dem Schein des Gelingens, der Versuch gemacht werden konnte, aus ihm allein die ganze Entwicklungsgeschichte der Menschheit abzuleiten und zu verstehen; 2. der kulturelle Faktor: in ihm ist die bisher erlebte Geschichte eines Volkes beschlossen, alles was Kultur, Sitte, religiöse Kräfte, Kunst, Wissenschaft und Bildung heißt.“ De 3. Kraft is denn de Einzelpersönlichkeit, doch de geht uns hier niks an. Man de beiden iersten Kräfte, de kenen wi unner den Begriff „Heimat“ faten. Bodden un Klima, de giwt je de Heimat. Ut ehr sünd de natürlichen, geistigen, seelischen und wirtschaftlichen Anlagen von de Völker rutwuffen, denn Bodden un Klima maken de Völker körperlich, seelisch un geistig to'n groten Deil to dat, wat sei nu sünd. De Franken, de int Utländ treckt sünd, de sünd dor en Volk worden, an de wi Germanisches nich mihr rutfennen. Un mit de Goten un Vango-

barden steiht dat grad so. Un de Geschicht von en Volk smedt of wek Sieden hart rut; Bodden un Klima is bi uns un bi de Westfalen tämlich oewerein, un doch hebben de beiden Stämm' ehr groten Verschiedenheiten, dat hett de verschiedene Geschicht, vör allen de Reformation makt. Mit de Blamen un de Hollänner steiht dat grad so.

Wi woelen in uns' Vereine uns' Sprak un Ort plegen, de also ut de Heimat rutwussen sünd, von de Heimat ehr Gesicht fregen hebben. Eigentlich müßt de Ort vörweg stahn, denn sei fött de Sprak in sik. So as en Stamm getacht ist, as sien Ort is, so is of sien Sprak. Sei is rutwussen ut de Ort un speigelt ehr woll so tru wedder as kein annere Tselgen von de Ort. Denn sei is uns' ierst un lezt Mittel, uns' Binnenlernen, uns' fäühlen, Woelen un Denken weddertogewen. Dorüm is sei de trufte Spiegel von de Ort. Sei is en Fluß, den sien Quellen in de Ort liggen. Wer den Fluß hegen will, de fall sorgen, dat de Borns ümmer quiek un flor quellen un sit nich tosetten ore indrögen. Denn bringen de Borns kein Water mihr, denn drögt of de Fluß bilütten ut, denn is bald de Tied dor, wo hei to Pütten, Tümpels un Bols mit flömig Water worden is. Un wer de Ort versoren lött, den drögt de Sprak in. Woelen wi dat?

Of wi Meckelborger hebben uns' Ort för uns. Sünd wi of Nedderdütsche, so sünd wi doch en eigen Slag worden, grad so as de annern nedderdütschen Stämme dat sünd. Bodden un Klima sünd twors ähnlich as bi disse. Man wi sünd keinen reinen Stamm, sünd en Mischvolk, in dat woll vör allen Westfalen, Hollänner, Holsteiner un Lüüd von de Weser ehr Blod rindragen hebben. Un wi hebben of de lezten Reste von de Wenden in uns upnahmen. Bodden, Klima un uns' Böröllern, de hebben uns to dat makt, wat wi nu sünd. Meist 800 Johr hett uns' Stamm sien eigen Geschicht hatt un de hett en Band üm uns smädt un makt, dat wi uns as Meckelbörger fäühlen. Dat heit, wenn wi de annern nedderdütschen Stämme of as Verwandte fäühlen, so fäühlen wi doch, dat wi nich ganz so sünd as sei, dat Ort un Sprak anners getacht sünd, dat wi eben en Stamm mit eigen Ort un Sprak worden sünd. Un ut disse Eigenort is uns' eigen Platt rutwussen.

Un wat uns so makt hett un noch ümmer an uns arbeiten deit, dat is uns' Land mit sien eigen Geschicht un Kultur, is uns' Heimat.

Woelen wi wat vör uns bringen mit de Pleg von uns' Platt, denn münnen wi also dor anfangen, wo't sien Wötteln hett, bi de Heimat.

Können wi plattdütschen Vereine de Heimat plegen? Ja, doch münnen wi uns' Hus utbügen, münnen richtige Heimatvereine werden, so as wek von uns dat all ganz von sülsen worden sünd. Ik denk mi en richtige Heimatbewegung so: Jere Stadt in Meckelborg un of de gröttren Dörper hebben ehr Heimatgill. De drägen so'n Ort Namen: Heimatgill to Güstrow, Malchiner Heimatgilde, Satow'sch Dörpgill, Neubrandenburger Stadtgilde ore so ähnlich. Sei driewen meckelbörg'sch Sprak un Ort, kriegen plattdütsch Settingen, un de Wördräg' werden, wenn't sichts angeiht, of plattdütsch hollen. To heimisch Ort hört: Stadtgeschicht, Geschicht von de ollen Stadtfamilien; Flurnamen war-

den sammelt un ut de Buort un de Geschicht von de ollen Hüf' vertellt; Zomiliennamen warden utdüdt, Wossidlofragen vörnahmen, olle Snäcke un Nahverriemels warden söcht. Dit is so'n beten ut de engste Heimat, un de findt bi den meisten Mann en ganz anner Gegenleiw as dat Plattdütsche allein. Wer up dit Rebeit arbeit hett, de weet dat. Un denn kümmt de widere Heimat, also Land Meckelborg, dat uns dörch gemeinsame Geschicht verbindt. Dat bütt uns wedder enen Barg Arbeit: de Geschicht von uns' Land, allens wat Prof. Belz utbüddelt, Prof. Geinix beschreven un Prof. Wossidlo sammelt hebben, wat de Verein für mecklb. Geschichte und Altertumskunde in sien Johrböcker inauft un de Heimatbund Mecklenburg upspiekert hebben. Dit all hentoschriewen, sovel Plaz giwt Fründ Maaf mi nich, so vel is dat. Wi bringen also dat wedder int Volk, wat Geschichtsverein un Heimatbund sammelt hebben un wat sei nich wedder int Volk bringen koenen, denn sei sünd anners upbugt, sünd mihr gelihrtre Vereine. Un uns liggt dat, de Heimatleiw waf to hollen un dor, wo sei slöppt, to wecken, un ik bün oewertügt, so'n Heimatgillen warden sik ganz anners utwassen, as plattdütsche Vereine. Dorto helpt all, dat sei von de engste Heimat utgahn, de hett jererein vör Ogen, dor kennt hei jere Strat un jeres Feld, un wat de Gill driwt, dat intressiert em dorüm. Sei driwt vel, dorüm finnen vel Lüd in ehr wat, an dat sei mitdaun koenen. Un ut dat Daun mit de Ort wassf ganz von sül'm dat Daun mit de Sprak. Stadtgeschicht un Stadttort: dor dröfft Börgermeister un Schult nich fehlen. Of de Lüd nich, de geistig wat beweglich sünd. Dordörch kriegen de Gillen Ansehn. Sei mütten sik so hollen, dat dat ganz von sül'm kümmt, dat jere Börger up de Gill hört un intredt. So kamen wi an vel mihr Lüd ran un koenen ehrümmer wedder int Hart ropen: Meckelbörger, sprecht plattdütsch! Un koenen ehr doch endlich mal flor maken, wo bitter nödig ehr uns' Sprak is. Un wenn sei denn hören un sehn, in wesse Jhren dat Plattdütsche steiht un wesse Null dat spelt, denn daun sei of ehr Harten up un laten ehr Tug den plattdütschen Schlag, de ehr doch vel häter ansteiht as dat Hochdütsche. Un dorup güng un geiht doch uns' ganze Arbeit ut.

Mit de Fru, de mit ehr Gör gäl snackt, bün ik anfangen, un bi de Umstellung von uns' Vereins- un Landsverbandsarbeit bün ik ankamen. Dat sünd Gedanken, de södder 5 Johren in mi hochwussen sünd un von de ik of all mit wed spraken heff. Un nu heff ik i' dalschreven un dormit de meckelbörger Vereine kunddan ut Leiw to uns' Muddersprak un Baddersort, dat ik de helpen mücht. Will keinen Verein un keinen Børsitter dormit up'e Tegn peddt hebben. Doch säd ik mi: so geiht 't nich wieder, so kriegen wi uns' Ault nich int Fact, dorüm mütt enen annern Weg söcht un endlich mal dorvon spraken warden.

Ik kunn un wull hier nich bet up den letzten Fizel utmalen, woans ik mi de Arbeit un of de Umstellung von uns' jezigen Vereine dacht heff. Ik heff mi vör allen fragt: 1. kriegen sei dat togang, wo wi up ut sünd? 2. hett dat Zweck, niege Vereine nah de olle Wies' to grünnen? Dat sünd Fragen, de mi nu, dat ik to'n Børsitter von unsen Landsverband makt bün, dümwelt swor up de Seel liggen un de ik nu jeren Maaten un jeren Verein up de Köp steek. Un mi sull't freugen, wenn recht vel Vereine un

Maaten mi ehr Meinen oewer mien Gedanken bald schriewen deden. Denn wi woelen doch de ein von'n annern liernen, woelen doch nich de Hänn' in'n Schot leggen, denn all uns' Daun fall doch gahn üm

plattdütsch Spraak un Ort.

H. K. A. Krüger.

Ein gemeinsames Plattdeutsch?

In Heft 4 Jahrgg. 1928 des Theol. Literaturberichtes fordert Pastor Stock in Kalkenkirchen, es solle eine Kommission gebildet werden, die ein Normalplattdeutsch herstelle. Etwas ähnliches hatte schon Pastor Stubbe in Kiel in Nr. 38, 1927, der „Landeskirche“ gefordert. Beide halten es nicht für richtig, daß meine bei der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft erscheinende Übertragung des Neuen Testaments in Mecklenburger Platt herauskäme. Es sollten in ihr alle plattdeutschen Dialekte berücksichtigt werden, damit sie für alle plattdeutschen Gegenden verständlich wäre.

Als ich dies las, da ergänzte ich weiter: Und diese Kommission setzt sich denn auch hin und verbessert Meuter, Groth, Brindman, Boßdorf, Stavenhagen usw., denn was der Bibel recht ist, das ist ja der Prosaliteratur billig. Aber ich ergänzte noch weiter: Diese Kommission sorgt dann auch dafür, daß nun dies Normalplatt auch von allem Volk von Emden bis Königsberg gesprochen und verstanden wird. Dies ist doch schon in Gedanken unvollziehbar, wie viel mehr aber in der Tat.

Wenn es wirklich gelänge, daß die betreffende Kommission, die dann ja auch aus Angehörigen aller Dialekte gebildet werden müßte, sich einigte, und sie hätte dann ein Ragout zusammengebraut, oder sie hätte sich meinetwegen auf das Celler Platt geeinigt, würde damit wirklich eine lebende Sprache geschaffen sein? Wir wollen annehmen, man würde schon in zehn Jahren mit der Sprachverbesserung fertig sein, würde unser Volk an dieser neuen Sprache Gefallen finden? Eine Sprache ist etwas Lebendiges und läßt sich nicht zurecht konstruieren.

Aber man sagt, dann würde die plattdeutsche Bibel überall verständlich sein, und es brauchte nicht jede Sprachprovinz ihre besondere Ausgabe zu haben. Das ist schon einmal sehr die Frage, ob denn dies Normalplatt wirklich verständlich wäre und ob es noch zu unserm Herzen reden würde. Dann aber: Wird Meuter nicht in ganz Deutschland gelesen und auch verstanden? Warum sollte das denn nicht auch der Fall sein mit einer Bibelübersetzung, die in Meuters Platt geschrieben ist?

Es mag ja zu bedauern sein, daß unser Platt so vielfältig ist. Aber es ist dies nun einmal ein Zustand, mit dem wir rechnen müssen. Das aber ist klar, daß alle plattdeutschen Dialekte denselben Satzbau haben, und sich ein Plattdeutscher stets mit dem andern verständigen kann. Ich habe mich mit den Blamen ganz gut verstehen können.

Wir Mecklenburger sind nun einmal mit der Bibelübersetzung voran, und wir wollen sie in unserer Sprache haben. Und wir wollen uns unsere Sprache nicht nehmen lassen durch eine andere, am wenigsten aber durch ein am Schreibtiß zurechtgemachtes Mischmasch.

E. Boß-Basedow.

Dörpdag in Wustrow.

Dei „Verein für ländliche Heimate- und Wohlfahrtspflege“ harr sienem Dörpdag in dit Johr in Wustrow up't Fischland. Tau glieke Tied siert dei Gemeinde Wustrow ehr 600 jährige Tau-gehörigkeit tau't dütsch Rebeit. — An 'n Friedag-Abend wier dei Begrüßungsabend, den Sünnaabend füllten Bördrag ut; abends würd bi „Norden“, „dei Vergantschauster“ von Alma Rogge spält, bi „Boß“ wier 'n bunten Abend un in dei „Reuter-Schänke“ höll Stoppel-Swerin plattdütsch Bördrag. Sünndag wier dei Hauptdag. Dat lütt smucke Dörp harr sück den besten Sünndags-staat antreckt tau sienem Jhrendag. Wur fein seihg dat alltau-samen ut! Dei smucken Hüser in ehr witten Kleider un dei paßlich Pudelmütz. Mügst jo gor nich wedder wegkieken! Dei witt un rod' Fleder blühgt so frisch un rein, as wenn hei seggen wull: Wi weiten, wat wi uns' Lüüd un uns' Dörp tau dissen Dag schüllig sünd! Ja, un dei litten Bagels, dei wüßten ok Bischeid; sei süngen in dei Klöre Lucht herin, dat 'ne Lust wier — so'n schönen Dag mit blagen Häwen un lachen Sünne harden sei in dit Johr noch nich belävt. Un as donn Paster Lembke, Rostock, tau sien plattdütsch Prädigt in dei Kirch den Text wählen ded: „Dat Land, wur du up steihst, is hillig Land“, donn wüssen Natur un Minsch tausamen tau ein deipes Verstahn: Svante Wustrow!

Mehrere plattdütsche Vereine un Landsmannschaften wieren ut Rostock kamen mit ehr Fahnen, un as nahmiddags dei Festtog losgüng, dunn geiw dat ein buntes Bild. Bäl Frugenslüd wieren in Drachten dor; dei meisten wieren nich echt. Dower uns' Frugens hebben Gesmaç! Dat seet ehr gaud. Up'n Festplatz wier Tunnenlagen, Kinner spille, Kasper un wat süß noch tau'n Volksdag hört! As wi abends ower 'n Bodden trüggsühren deden, geiw't man ein Meinen: „'n feinen Dag hüt!“ C. F. M.

Dit un Dat.

Fritz Reuter sien Herkunft. Von Fritz Reuter sien Ahnen wier man wenig bekannt. Wed wullen em an Christian Reutter, de den Schelmußki schrewen hett, anhaben. Nu kümmt de Saß ower ganz anners to stahn, as dat „Mecklenburgische Geschlechterbuch“ (Verlag Starke in Görlik) vertellen ward. Sien Urgroßvadder wier ener von de Protestanten, deüm ehren Glöwen in't Johr 1732 ut Salzburg verdrewen würden. Sei würd denn Kanter in Prizwalk. As den ollen Fritz sien Warmers ehr Handmark nu gor to dull drewen, dor höllen den Kantor sien Soehns dat för beter, sik in Selerheit to bringen, un sei güngen nah Medelborg, wo de meisten von ehr Pasturen würden. Wenn dat Bok farrig drückt is, denn vertellen wi mal mehr dorvon.

S. K. A. Krüger.

Plattdütsch Gerichtssprak. Wi Plattdütschen hebben immer föddert, dat dei plattdütsch Sprak ok vör't Gericht taulaten war-den mücht. Dat hett dat Oberlandsgericht Oldenburg nu öffent-lich dahn. Vör't Landgericht wieren Tügen in plattdütsch Sprak vernahmen. Dei Angeklagte harr hinnerher dor inhaff un wull dat nich gellen laten; hei läd „Revision“ in bi't Ober-landsgericht. Dit Gericht hett dei Revision trüggsüest un hett seggt: Dei Gerichtssprak is dütsch un dat ward woll keiner af-strieden, dat plattdütsch as dütsch Sprak antauseihn is.

Plattdütsch Theater.

In dei Tied kort vör Östern is dat „Medentiner Österspill“ in dei Bearbeitung von Dr. Krogmann, Wismar, mihrere Mal in dei Aula von dei Oberrealschaul tau Rostock upführt worden. Dei Aula wier ümmer proppendick voll. Dei Leitung von dei Upführung harr dat Mitglied von dei Medderdütsch Bühn tau Rostock, Studienrat Dr. Beckmann. Mit völ Geschick harr Dr. Beckmann all's up dei Bühn inricht. Dei Platz wier tau lütt för dei feine Bearbeitung von Krogmann, dei sich bi mihr Platz up dei Bühn völ böter harr utwirken künnt. Liekerst: Dat Spill harr 'ne grot' Wirkung. Spält würd von Schäulers ut dei Oberrealschaul; sei sünnen sich taum gröttsten Deil sihr gaud mit ehr Upgaven af. Besonders gaud wieren dei Jesusfigur, Luzifer, Satan un Pilatus. Dei Musik von Friedrich Siem's paßt sich gaud an; dat Orchester wier nich recht inspält. Krogmann kann mit dei Upführung taufräden sien.

Dat lewe Geld. Kummедie in 5 Uptog von Heinrich Behnken. Dit Stück würd an'n Sünnaabend abend (19. 5.) in't Stadttheater tau Rostock von dei Medderdütsch Bühn tau Rostock spält. — Hein Dammann, üm den sich all's dreiht, is Kopmann un Kräuger; sien Hushöllersch, Gesche, putscht em ümmer wedder up, dat „dat lewe Geld“ un Ihr un Ansehn all's in't Läben bedüden deiht. Dorüm spekeleert hei an dei Börj' un schugt sich of nich, ein Erfindung, dei em nich tauhürt, tau verjuden. Dat spreckt sich rüm un „Erpresser“ nähmen em in dei Kniep. As Dammann bi dei Spekulation all sien Geld verliert, will hei sien Döchter an den Geldmann August Gress verköpen. Dower tauleht ward all's gaud. Klaus, dei Unkel von Willem Bruns, wat dei heimlich Brüjam von Hein Dammann sien Döchter Annemarie is, befiht Hein Dammann dordörch, dat hei em sien Lebenserföhrung bibringt: Geld makt nich glücklich. — Dat Spill wier in alle Einzelheiten gaud. In Annemarie Koch un Frik Meyerhoff, dei taum iersten Mal mitspälen deden, hett Prof. Krickberg för sien Medderdütsche Bühn düchdige Helpers funn! Mit den Bisall wurd nich sport. Schad, dat dat Theater wedder slicht besöcht wier.

C. Fr. M.

Sör dei Bäukeri.

Tausend Jahre Plattdütsch. Proben niederdeutscher Sprache und Dichtung vom Heliand bis 1900, mit einem ausführlichen Entwicklungsgang der niederdeutschen Literatur. Herausgegeben von Prof. Dr. Conrad Borchling und Hermann Quistorf. Verlag „De Geelboom“, Glückstadt. —

Dat Bauk fangt an mit Brauwen ut dat Oltfassisch, wat vör ungefihr 1000 Johr in Medderdütschland spraken is. Wil sich dat as ganz frömm' Sprak läsen deiht, steht dei Dowersetzung dorbi. Denn kamen nahsten Brauwen ut dat Mittelmedderdütsch. Dat kümmt uns' hütig' Platt all völ neger. Würd, dei 'n nich versteiht, findt'n in't Wörterverteiknis. Dei Utwahl von Brauwen ut dei Dichtung slütt mit 1900 af. Later fall'n nigen Band rutkamen, dei bet tau dei Gegenwart geiht.

Medlenburgische Geschichte. Von Dr. Hans W. Barnewitz. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. Preis 1,80 M.

Dr. Barnewig, wat dei düchdig Børsitter von den platt-
düttschen Heimatverein tau Bükow is, hette disse Geschicht' von
Mäfelborg schräven. Dat Bauk is för dei Schaulen dacht, un wil
hei dat so heil fein makt hett, is antaunahmen, dat dat Bauk in
dei mäfelbörger Schaulen inführt ward. Id mücht dat woll
wünschen. Fein is dat ok gar dorüm, wil oewerall dei volks-
kundlich Inslag döörbrecht. In dei Schaul ward immer noch
väl tau wenig Volkstunn' dräben. Dower ok grot Lüd warden
an dit Bauk ehr Freud hebben. Dor loenen hei! väl oewer un'
Heimat ut lihren. Köpft dat taum wenigsten för dei Bäukeri! Dor
lött sid ok mennig Abend in dei Versammlung mit utfüllen.

Medienburgisches Heimatbuch. Von Dr. Gerhard Ringe-
ling. 1928. Weidmannsche Buchhandlung, Berlin.

In dei „Weidmannsche Bücherei“ is dat Heimatbauk rut-
kamen. Dat sünd 4 Hefte von tausamen 120 Sieden. Dat irste
Heft steiht ünner dei Doverschrift: Von Holden und Un-
holden. Heft 2: Bauernleben. Heft 3: Aus den Hanse-
städten. Heft 4: Von der Wasserkante und von Über-
see. Dr. Ringeling hett sid düchdig Mitarbeiters söcht. Wat
einen besonders gefallen deiht, dat is dat, dat dei enzelten Hefte
ünner einen einheitlichen Gesichtspunkt stellt sünd. Dat Platt-
düttsch kümmt nich tau kort. Ok dei plattdüttschen Gedichten, dei
sid in jere Heft sinnen, passen gaud tau den Inhalt von dei Hefte.
Bei Lihrens warden väl Rugen för den Unnerricht dorvon hebben;
jere Kind süll disse lütten Hefte för den Heimat- un Anschau-
ungsunnericht gebruken lihren. Bei Pries ward so bi 1,50 RM.
rülm sien.

Der Wiborg. Deutsche Volkstänze der Gegenwart.
Herausgegeben von Heinrich Dieckelmann. Verlag
der Buch-Ein- und Verkaufsgenossenschaft Hammerbrook,
Hamburg 1927.

H. Dieckelmann hett vör Johrstied dei „Jungmöchl“ rut-
bröcht: mit dit Heft sett' hei dei Reihg furt. Spärer sall ein drütt
Heft kamen: „Schwinglehr“. Zerst sinnen sid immer dei Noten,
deilwies' mit Text; gliest hinnerher kümmt denn dei genaue Be-
schriewung von den Danz. Nah mien Meinen möten sid ok dei
plattdüttschen Vereine mit disse nige Danzbewägung besaten!

E. F. M.

Wosidlo-Fragen.

(1.—135. Frage s. vorige Hefte.)

136. Wer kennt die bei dem Tabakbau üblichen Ausdrücke?
Wurden beim Bandelieren alte Lieder gesungen? Wie wurde
die Tabakstöck gefeiert?

137. Wer kann von den Rautskifern erzählen?

138. Welche Zauberbräuche sind üblich, um die Raupen vom
Kohl zu vertreiben?

139. Wie sagt man, wenn in den Zwölften die Obstbäume
mit Rauhreif überzogen sind: de Awtbööm bullen?

140. Was ist ein Dullbrett? Wer kennt Mittel gegen tolle
Hunde?

141. Was war früher ein Swientrecker?

142. Welche Ausdrücke gebrauchen die Frauen, wenn beim
Weben der Baum schon durchschimmert: de Boom bleckt all?

143. In welchen Wendungen wird das Wort Sanftturnus
gebraucht?

144. Was ist ein Snarrenpüster?

145. Was bedeutet die Redensart: dor hett dat arm Diert jungs?

(Anschickt hebbben: Plattd. Gilt tau Swerin, „Frig Reuter“ un „Unfel Broesig“, Rostock, Plattd. Verein tau Malchow, Heimatverein tau Bügow, Plattd. Verein tau Alueß b. Güstrow.)

Ut dei Vereine.

Rundschriewen.

1. An'n 11. März 1928 up den Verbandsdag in Güstrow hett de Börstter, Gründ Holst, sinen Posten dallegt. För em is Gründ Krüger in Parchim wähl. Wer wat von'n Landsverband will, de möt an em schriewen.

De Börstand süht nu so ut:

1. Börstter: Postdirektor Krüger = Parchim,

2. Börstter: C. Lange = Rostock, Warnowufer 9,

Rassenbagt: Direktor H. Wachtel = Rostock, Friedrichstr. 7,

1. Schriewer: A. Peijch = Rostock, Gerbergang 5,

2. Schriewer: Alb. Kaiser = Rostock, Makmannstr. 4,

1. Bisitter: C. Strübing = Warnemünde, Alexandrinenstr. 106,

2. Bisitter: C. Holst = Rostock, Kasernenstr. 34,

Schriftführung: Lührer C. F. Maas = Rostock, Roonstr. 22.

De Verbandsbidrag is nu 1,20 RM. för dat Johr und möt för dat I. un II. Viertelsjohr nu of inschickt warden; un' Kassenbagt luert all up dat Geld.

Bankkonto von'n Landsverband is Nr. 10 098 Vorschuß- und Sparbank, Rostock.

2. As niegen Verbandsverein beden wi dei Plattdütsch Gilt to Grevesmochlen von Garten unsen Willkamen.

3. Denn müchten wi un' Vereine noch recht warm an't Hart leggen, dat sei an de Wossidlofragen rangahn un of süs von un' oll Volksgeud wat sammeln. Dormit lett sik männig Berjammlung utfüllen.

J. A.: Peijch.

Plattdütsch Heimatverein för Bügow un ümgegend. Disen Winter is ganz fein wat in'n Gang wäst. Wi hebbben viermal uns Maaten tau-sam hatt. 1. C. F. Maas, Vödrag oever Frig Reuter, dornah Börstter un Kinau, Reuter un anner plattdütsch Lüd. 2. Professor Dr. Horst Wachs, Heimatschug und Vogelwelt (mit Lichtbiller). 3. Professor Dr. H. Belz, Heimatschug und Vorgesichte (mit Lichtbiller). 4. Teden Ahrendt, Rostock, Plattdütsch Vödräg, un Lührer Schulmeister, Bügow, Plattdütsch Leider. Dei Lichtbillervödräg wiern in dei Aula von't Realgymnasium, dei annern Abende in't Vereinslokal. All fiew Abende sünd gaut heisch wäst, bi den Vödrag von Professor Belz moegen't hundertföstig Lüd wäst sin. Nahe is noch gemütsch baten kleeht. Dortau is noch dei Börstand un wedder süs noch Lust harr, poormal tausam kam'n un hett sik dei Wossidlofragen vörnahmen un süs noch mennig Saken befnadt; wi denken streif an ein Heimatmuseum un an ein Heimatbaul tau't soebenhunmertjöhrlig Vistahn von Bügow.

Bi den „Heimathund Mecklenburg“ sünd wi „korporatives Mitglied“ word'n. Dei Tall von dei Maaten hett taunahm'n. — Den nächsten Winter fall dat mit Vödräg in diss Ort wiedergahn; fein, dat dei Vannsverband düchtig dortau helpen will!

H. W. B.

Plattdütsch Verein för Wismar un ümgegend. C. B. Wenn ein Verein sinen Johrsbericht gifft, denn fall hei of wat upwiesen kenen, wat hei för dei Sak dahn hett. Wat sik in'n Verein dahn lett, kümmt ganz dorup an, wurans hei sik von sinen Geburtdag an dei Arbeit gantz hett; wenn ierst mal johrelang verkiert Arbeit makt is, denn is dat swor, mit dei richtig Arbeit tau Gang tau kamen. Un' Lüd sünd noch bi dei Meinung, je mihr sei in grote Tall recht oft tauhop sünd un all ratslagen, wat nu tau dahn is, je mihr kann för un' plattdütsch Sak gaudes dahn warden. Wat dorbi rutsuert is, willen wi seihn:

Versammlung hebben wi 12mal in't Johr, ümmer an'n iersten Fridag in't Mand. In dei Versammlungen ward oewer snackt, wat dahn worden sall un wat för Veranstaltungen tau maken sünd un oewer Saken, dei so richtig in't „Bereinsleben“ tau Hus hürn. Wenn grad „Uns' plattdütsch Heimat“ ingahn is, worden dei „Wosfidlo-Fragen besnackt un dei Antwurd ward inschickt. Farrig hebben wi of dat fragen, dat uns' Verein för alle Maaten den „Gelboom“ hölt. Dat wier of nödig, wil wi ümmer den Andrag up dei Allg. Plattd. Verbandsdag' stellt hebben. Of dei Wosfidlo-Bäuer hebben wi, so gaud as dat güng, versöcht an'n Mann tau bringen. Ein „Heimatfest“ hebben wi nah poor Versammlungen of wedder tau Wäg bröcht, dat wier oewer man lütt dimal. Uns' medelbörger Volksdanz kamen dorbi nich tau fort. Of ein Fastelawendfier hebben wi makt. So gaud as dei Soweriner Gilt dat makt, loenen wi dat nich. Einen Sündagnahmiddag in'n Winter hebben wi of ümmer Kasper hier för uns' Görn. Stiftungs-fest un Wihnachtsfier möt sin bi uns. Up dei Wihnachtsfier kriggt jedes Kind von uns' Maaten ein lütt Geschenk, un wi sehn uns' leimen Maaten denn of all mal. Dei Undacht höllt uns' Maat Pastor Bardeh up plattdütsch. In dei Wintermande hebben wi jeden tweiten Fridag in'n Mand unsen „Grotten Kring“. Denn döörben of dei Frugens un Frün' von uns' Sat mitkamen, un wi läsen ut olle un nige Dich-tungen gaude Saken vör. Plattdütsch Leider tau dei Klamp hebben wi of all poormal hürt. Uns' Maat Jastrum hett uns Vödröag hollen oewer dei Wismarschen Stratenamen, oewer dei Flurnamen un wurans Wismar tau ehr „Stadtverordnetenversammlung“ kamen is. In't lezt' Johr hebben wi den' Dörpdag in Dreveskirchen mitmakt un hebben dei Lüd dor oll mäfelbörger Volksdanz vördanz. — Vergäten heff id noch, dat an'n Heimatdag dei Verein ümmer in oll Drachten tau den plattd. Gottesdeinst geiht. — Uns' Bäueri is gaud in dei Reihg, so an 250 Bäuer sünd dor in; dat is noch nich naug — man dat lött sid up'n Mal nich maken. Dei Bidrag is 60 Penn' in'n Mand; doxför ward all's hollen. — Dat wier so in'n korten dei Johrsbericht. Bäl möt noch bäter werden, man noch laten dat dei Verhältnisse hier nich tau.

F r a h m.

Wi löpen bi uns' plattdütschen Geschäftslüd !

Friedrich Bastian, Bliesathsbarg 5. Prima Fleisch- un Wustwaren.

Helmuth Bastian, Ol' Smädstrat 4. bugt nige Hüser, makt Reparaturen.

Alfred Bernhard, Nigen Markt 25. Bern-hard's Vereinshus un Restaurant.

W. Brüdigam, Kauhstrat 11, Malermstr. Id mal alle Malerarbeiten un bliin nich düer.

Wilhelm Gawinski, Wokrenterstr 48. Bi mi giff alle Gold- un Silberwaren.

Hartwig Hahn, Nigen Markt 4. Restaurant „Mond und Sterne“ Maat von'n pl. Verein „Fritz Reuter“.

Friedrich Hader, Kabuzenhof 33, Schaufster-meister. Alle Schaufsterarbeiten, dei vör-tamen, mak id

Emil Hartmann, Fischbänk 35. Id mal alle Malerarbeiten.

Hans Holst, Ollen Markt 7. Friseur.

Albert Holzerland, Hart' str. 2. Id mal alle Bötterarbeiten.

Max Hoepfner, Leonhardstr. 20 (gegenoewer Barnstorfer Weg). Bi mi giff dat Uhren, Gold- un Silberwaren.

Karl Kempe, Ollen Markt 19. Zigarren, Zigareiten un Toback sünd bi mi heil gaud.

W. Lahl, Augustenstrat 111. Malermeister. Alle Malerarbeiten mak id. Billige Pries!

Wilhelm Lange, Kauhstr 14. Malermeister. Maat von'n plattd. Verein „Fritz Reuter“

Karl Laß, Swibbagen 3. Bu- un Möbel-bischeri, Sacklager.

Eduard Lüthmann, Kronenstr. 3. Waschlienen, Angel- un Seilerfaten von alle Ort.

Fr. Martens, Ferdinandstr. 9. Kolonial-waren, Delikatesen, Tee, Kaffee.

August Meyer, Grubenstr. 37. Id mal alle Discherarbeiten.

Friedrich Ohbe, Strandstr. 74. Restaurant „Strandperle“

Fritz Paap, Garwerbraut 41. Gastwirtschaft „Garwer Schütting“. Maat von plattd. Verein „Fritz Reuter“

Prange, Grot Mönkenstr. 31. Snieder-meister. Tel. 1458.

Hans Riebe, Ambarg 11. Bu- un Möbel-bischeri, Sacklager.

H. v. Scheidt, Bullenwäwerstr. 14. Auto-un Wagenladierer; Reparaturwartstüd.

Fritz Schwarz, Ambarg 3. Bi mi sünd alle Kopmannsworen tau hebben.

Adolf Schmieter, Wismarsch' str. 17. Schaufstermeister; kiewert gaude Schauh-woren. Mat- un Reparaturwartstüd.

H. Weidemann, Lessingstr 18. Schaufstermr. Orthopädisch Arbeiten. Mat un Reparatur.

Friedrich Piel, Wismar, Grot Smädstr. 16. Tel. 640. Lebensm.- u. Fushollungsgechäft

Schweizerhaus

im Stadtpark

10 Minuten von der Haltestelle
am Weißen Kreuz entfernt.

Mittwoch u. Sonntag nachmittag

Kaffee-Konzert.

Bes. J. Alm.

Conrad Lehment

sien

Rostocker Koem

sit 50 Jahr dei best!

Johann Falck

Wismarschestr. 5

Korbwaren-Fabrik

Kinderwagen-
Spezialgeschäft

Tel. 2438

Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren

Kägelheim

Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw.

14 Autogaragen. Utspannung.

Schomann an'n Nigen Markt (Eckhus)

Pött un Pannen, Metz un Gabels, Schüffels un
Spaden, Boesten un Bessens, Hamer un Tangen,
Hubel un Sagen, Slött un Sloetels, alle Isen un
Husholtsaken, Spältüg för Jung's un Dierns.

J. F. Schomann jun.

Wust is Vertrugenssak

Wust- un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Groten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt

All's ward fri in't Hus liewert

Ledderhandlung Carl Gütschow

in'n Groten un Lütten
Tel. 2052 Lang'nstrat 6

Bi mi kann'n gaud inköpen
Alle Orten Baben- un Unnerledder

un ok alls, wat ein in dei
Schausteri bruken deiht.

Frederstorf & Baade

Altstadt Rostock Vorstadt

Manufaktur und Modewaren
Konfektion
für Damen, Herren und Kinder

Maßanfertigung
eleg. Damen- u. Herrenkleidung

Hotel Sass

Telefon 2278

Gesellschaftshus

för

Vereine, Hochtiden usw.

Bernitt

wäscht

Hausstandswäsche

Mühlendamm M 5

Zigarren / Zigaretten / Tabake

kaufen Sie gut und preiswert bei

H. REHMER

Beim grünen Tor

Telefon Nr. 842

Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 • Tel. 928

Lager:

Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Wi lievern alle Orten von
Kahlen un Briketts

MaxPautsch

Rostock, Am Brink

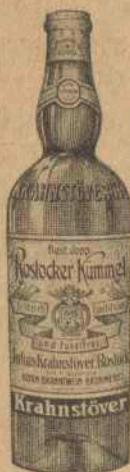
Telefon 2304

Manufakturwaren

und

Herren - Konfektion

zu billigsten Preisen



Rostocker Koem

Krahnstöver

is dei best.

„Festsäle Tonhalle“

Bier- und Wein-Restaurant.

Halte meine Säle,
Klubzimmer und mein
Restaurant bestens
empfohlen

GUSTAV EGGERS

Gast- un Logierhus

Stadt Güstrow

Tel. 891 **Pümperstrat 8** Tel. 891

Carl Lange

Äten un Slapen billig und gaud.
Näbenbi warden Autos verlieht.

Plattdütsch Leederbauk

för Schaul un Huus

Ruutgäben von'n Plattdütschen Lands-Verband Meckelborg, Rostock

VII. Uplaag • Pries 30 Penning

Dörch jede Baukhandlung tau betrecken.

Carl Hinstorffs Verlag • Rostock.

Uns'



plattdütsch Heimat

Nachrichtenblatt von den plattdütschen Landsverband Meckelborg

Schriftführung: C. F. Maack, Rostock (M.), Koonstrat 22

3. Johr

15. Ausftmand

Nr. 5

Wat in dit Blatt insteiht: Mecklenburgische Bauerntänze. Von Marie Peters, Schwerin. Wat dei Rämlud is —, dei stehst up sin Etlick! Von Fr. Nehm, Schwerin. Etwas vom Plattdeutschen. Von E. Boh, Basedow. Mäkelbörger Landsmannschaft tau Dräsdén. Tit un dat. Woffidlo-Fragen 146—155. För dei Bäuterei.

Prof. Woffidlo

oewer uns' Muddersprak.

En Sprak, dee so lachen kann, is wiert, dat man
se leew hett un en Volk, wat mit so 'ne Schelmen-
ogen in de Welt kickt, is in sinen Karrn gesund.*

*Ut: Oewer denn Humor in de meckelbörger Volksprak.

Mecklenburgische Bauerntänze. *)

Von Marie Peters-Schwerin.

Wer kennt sie nicht, diese Auge und Herz froh machenden Volkstänze mit ihren lebhaften Bewegungen und charakteristischen Formen, diese Tänze, die mit ihren einfachen Melodien immer der Ausdruck eines tieferen Empfindens sind.

Der Mecklenburger geht schwer aus seinem gewohnten Geleise heraus, deshalb braucht er auch seine Zeit, um in festliche Stimmung zu kommen.

Die bei ländlichen Festen zuerst getanzten Rundtänze: Schottisch, Walzer, Rheinländer und Mazurka gleichen oft, ganz abgesehen davon, daß es meist Pflichttänze nach feststehenden Regeln sind, einer Arbeit, die mit Würde und Ausdauer betrieben wird. „De Bein möten irst smiedig warrn“, seggt de Buer. Mit zunehmender Erwärmung steigert sich dann auch das Tempo und die Lust am Tanze. Einer der beliebtesten Tänze ist der Regel, das Sinnbild des bäuerlichen Lebens. Bauer und Bäuerin stehen in der Mitte, um sie drehen sich alle Tanzfiguren der Knechte und Mägde; das Regelpaar gibt den Ton an und führt in allen Figuren, kehrt aber immer wieder auf seinen Platz in die Mitte zurück, damit andeutend, daß der Bauer bei der Arbeit mitten unter seinen Leuten stehen muß, aber seine besondere Stellung nicht aufgeben darf.

Es folgen dann die sinnigen, aus „Bördanz“ und „Rahdanz“ bestehenden Singtänze, die Szenen aus dem erwachenden Liebesleben vorführen im „Bördanz“, während der „Rahdanz“ stets ein Zurückführen in die allgemein üblichen Formen des Schottisch, Walzer, Mazurka oder Galopp zeigt.

„Kiebusch, id seiß di, dat du mi süßt, dat freut mi“, da wird das Verstecken und fröhliche Wiederfinden im Tanze sehr anmutig und neckisch dargestellt.

„Gah von mi, id mag di nich seihn, kumm tau mi, id bün so allein“, gleicht dem Schmollen und Verlangen nach Veränderung; die folgenden Walzertakte sagen dann schon deutlicher, was sie wollen. „Hannlena kumm rut, du heßt 'ne verdenwelte Zuckersnut“.

Der Schustertanz bringt mit dem Knien des Burschen vor dem Mädchen seine Hilfsbereitschaft zum Ausdruck, während sie ihre Not in die Worte sagt: „Du kleiner Schuster du, du slißt mir meine Schuh“, die Schuh (vermutlich auch das sichere Herz), die sind entwei, der Schuster ist dabei! Dann springt der Bursch auf, und beide singen zum Rahdanz: „Wer weit, wo dit noch kamen kann, wer weit, wo dit noch kümmt, wer weit, wer mi noch nähmen deiht, wer weit, wer mi noch nimmt!“

Der Troklopp mit ihrem: „Id dauh dat nich“, und seinem „Du deihst dat doch“, endigt mit einem stürmischen Galopp, ebenso „Brauder Jakob, du büßt 'n Schapslopp, du büßt 'n Dummerjahn, kannst du nich so rüm gahn“, der mitunter recht drastisch getanzte wird.

Während bei den Rundtänzen das Erotische in den Vordergrund tritt, charakterisieren die „bunten Tänze“, die meist von vier

*) Kiefl Bäuerbespräkung in dit Blatt: „Alte Tänze aus Mecklenburg“.



Schäffertanz

Paaren getanzt werden, oft mit feinem Humor unter der derben Außenseite die Eigenarten und Schwächen der einzelnen Stände.

Im Schneidertanz finden wir das Einfädeln, den Knoten und die Schere in treffender Komik, die durch die Ziegenbockverbeugungen noch erhöht wird, denn der Dorfschneider führt im Wappen den „Zägenbud“; ob als Hinweis auf die lederen Hosenböden oder seine im Dorf sprichwörtlich gewordene Bodigkeit mag dahingestellt bleiben. Hieß es doch bei einem schwächlichen Dorfsungen vor der Konfirmation stets: „Hei is tau fin und tau flädig, hei döcht nich bi de Pierd, hei möt Snider warden.“ Sehr einträglich wird der Posten nicht gerade gewesen sein, denn der Spottvers: „Snider, wipp, wapp, wupp, alle Dag Kartüffelsupp; Sünndags giwt dat ok nich väl, denn giwt wat mit 'n Bessenstäl“, läßt darauf schließen, daß dem Dorfschneider nicht nur die Körperkräfte, sondern auch die irdischen Glücksgüter knapp bemessen waren.

Einer der hübschesten Tänze ist der Windmüller, bei dem Musik und Tanzfiguren das Säusen des Windes, die sich hurtig drehenden Windmühlensflügel und die schwerfällige Bewegung der Mühlsteine und Mehlsäcke gar trefflich wiedergeben.

Im Webertanz muß der Meister nach dem Takt der Musik im Tanzen den das Webeschiffchen vorstellenden Knüppel geschickt unter seinen eignen Knien hindurchführen, während später die Gefellen unter seiner Aufsicht mit den Lehrbuben das Weben fortsetzen und als Schluß das Aufrollen der Leinwand durch Fuzelbaumschlagen vorführen.

Der Dorfbarbier muß zugleich als Heilgehilfe bei allerlei Krankheiten fungieren, deshalb wird im Puppeter- oder Baubutschentanz die Not des leidenden Dorfsilers oft recht drastisch mit Kneifzange, Wagenspritze und sonstigen Dingen behandelt, womit das Vergnügen der Umstehenden in hohem Grade erregt wird.

Auch der Schäfertanz, der einen Streit des Schäfers mit dem Edelmann in langen Wechselgesängen zum Ausdruck bringt, darf nicht fehlen. Besonderen Beifall erntet dabei der Hund des Schäfers, ein auf allen Vieren laufender Bursche mit Strohschwanz und Strohohren, der viel Unfug treibt und häufig Prügel bekommt.

Solche Tanzspiele werden meist in vorgerückter Stunde vorgeführt, wenn die angeregte Stimmung nach derben Späßen verlangt.

Ganz besonders reizvoll sind die bei Hochzeiten üblichen Tänze.

Beim Brautleuchter- und Lichtertanz leuchten vier Brautjungfern mit brennenden Kerzen auf bekränzten Leuchtern dem jungen Paare zu seinem Ehrentanz; Musik und Tanzschritte sind dabei ganz langsam und feierlich.

Im Großvateranzug wird der Abschied von den Jugendgespielen mit fröhlichem Trolle und der Eintritt in den neuen Lebensabschnitt mit ruhig sicherer Führung des Mannes dargestellt.

Ein derb-komischer Tanz, bei dem es nicht an kräftigen Neckereien fehlt, ist der Kölschendanz, da werden Holzkellen und nasse Schüsseltücher ausgiebig geschwungen.

Der Rüdeleri artet oft zu einer argen Toberei über Tische und Bänke, durch Fenster und Türen aus, aber er gehört zu einer richtigen Bauernhochzeit und führt durch das ganze Dorf, dabei werden an die Gewandtheit der Musikanten, die natürlich mit müssen, recht erhebliche Anforderungen gestellt. Nicht selten endigte die Sache mit einem Verprügeln der Musikanten, was von diesen mit in Kauf genommen wurde im Hinblick auf die bei einer Bauernhochzeit sehr reichlich gebotenen leiblichen Genüsse.

Außer den hier erwähnten, gibt es noch eine große Zahl sehr ansprechender Tänze, von denen noch genannt seien: „Figaro, wo geiht de Weg nah Teterow? Figora, de Jungs, de lopen de Dirns nah“, und aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges stammend, die „Schwed'sch Quadrille“, wo der Schwede mit zwei Mädchen tanzt, während der Mecklenburger so lange allein, ruhig abwartend, tanzt, bis das ungetreue Liebchen wieder zu ihm zurückkehrt.

Einen Anklang an süddeutsche Volkstänze finden wir im Dunkelschatten, bei dem das Ausheben des Mädchens und der sehr schnell getanzte Hochwalzer auffallen, während die „Kringeldreih“, mit ihrer ruhig klaren Lösung aller Verwickelungen wieder ganz altmecklenburgische Tanzfigur ist, die mit dem Zuruf: „Ein Jeder mit sin“, im Rundtanz endigt.

So ließe sich noch manches Interessante sagen über den Sinn unserer heimischen Tänze, die aus der Eigenart des Mecklenburgers entstanden, aber fröhlicher und schneller lernt man die Tänze kennen und schätzen, wenn man sie selbst tanzt, was jedem Mecklenburger warm empfohlen werden kann.

Wat dei Kämlud is —, dei steiht up sien Stück!

Kämlud? — Ja, so seggt uns' Schriftstürung dortan, wief dei richtige Klang von dat plattdütsche A doruttsingt, un dormit is hei sotaufseggen dei Hauptmann, dei wenigstens hunnert Mann üm s'ich hett, dei tau sine Afdeilung hüren. Luter meckelbörger Postbengels, dei up ehr Landsfarm stolt sünd.

„Wohin geht der Weg?“ — Dat is der Frag von Postdirektor Krüger in Nr. 4 von uns' Blatt, der uns der Richt weist. — (Weiten S' woll noch, Herr Krüger, as wie eins den' Pampower Kirchthum grot un breit vör der Näs' stahn seihen, wo wi up tau wullen, un ein von Sei Ehr Adjudantenmaaten harr sogar der Kort bi sich? Wat hülp dat all, — wi müßten werre trüggt.)

Ditmal is der Instrukschon äwer recht. Nu geht nicks verliert; wi kamen nich vör 'n breiden Kanal:

„Immer hebben wi Mädelbörger der Lüttstadt un dat Dörp as den' Born anseihn, ut den' uns' Blatt vondag noch kräftig flüßt.“ Ja woll! Dat is so! Ich mücht äwer giern dat Dörp noch der Lüttstadt vöranstellen. (Up 'n Dörp dröppet 'n meist kein Handwerksstuben, wo Lüüd ut Polen un Tirolen tausamen läben: up 'n Lann'n giff dat ok woll „Schnitter“ un „Schweizer“, äwer blot up der Häm, un läben dauhn der meistens för sich.) —

Up 'n Lann'n hew ich dat noch in der Schaul biläwen künnt, dat uns' plattdütsch Lüd, der ich hier in 't Dg hew, un der wi upstuns as son'n Afsprand anseihn, noch mit der Wöddel in uns' Sprak plant' würr'n. Dat Baukstafeirn wier dunn noch bigäng. Bei Baukstawennams von dat ganze Alphabet mößten ierst utwenig liehrt warden, und dat eine Gaurde harr diers Ort un Bies' an sich, dat Sprakgefäuhl würr dull up dat Wurdraden utbillt. (Von Begriepen wier nich väl tau seggen, wer 't Raden nich liehren ded, der liehr äwerhaupt kein Läschen.) — Der Umlud von A würd duntaumalen äwer A näumt, so as hei hüt noch in Räm ore Käb ore Slätel klinget, un so güng dat ganz natürlich tau: Ka-ä-em = Räm; Ka-ä-fa = Käb; Es-el-ä = Slä-tel. — Also nich so as hei in schräge ore Särge klinget un as hei hüt dörrchgahns benennt ward, klinget dunn dat A.

Wi willen dat nich grad verliert schellen, denn der Umlud von O ward ok mit Namen nennt, so as hei bi Ol klinget, nich so as in Öller, un der von U klinget in Küll, nich so as in Küll. Worüm sall dunn nich ok der Umlud von U twei Klangfarwen hebben? Der können em ok bikamen, von rechts wägen. Un dat Sprakgefäuhl seggt unwillkürlich Bischeid, ob ut der „Nät“ 'n Zus rutbrardt, ore ob dor 'n säuten Karn insitt. — Jedverein läßt ok richtig: „Die Fäden“, un wenn hei äwerhaupt plattdütsch läschen kann „der Fäden“. Dat is gor nich biesterig, den' Rämud, wenn 'n em äwerhaupt kennt, richtig antauwenden. Jedverein fricht dat so trecht, as em der Enamel wüssen is, der Tung' weit Bischeid — hett so ehren Gesmach.

Un dat is bi der Hochdütschen akorat so. Neuhaus, so ward der Urt schräben, der nich wiet af von uns' Grenz liggt. Dor in 'n Urt seggen äwer der Lüüd „Neihaus“ un wer tau der ganz Gebildten hüeren will, seggt „Noihaus“. Dor liehrt sich äwer der Schriewerie nich an, „wat schräben is, is schräben“. — Ok dat Wurd „neulich“ un dat Wurd „Mäuse“, dat ein mit „eu“, dat anner mit „äu“, ward väl äwer einen Strämel mit „oi“ fnacht.

Unstimmigkeiten giwt dat in 'n Hochdütschen so gaut as in 'n Plattdütschen twischen schräben Schrift un Utsprak. Dat Sprakgefäuhl is Dirigent.

Un dormit mein ich, dat is gor nich nödig, den' Rämud grad mang der Haurd 'ne Klock umtauhängen.

Biesterig is dat mit em irst worn, as der Basen in der plattdütsche Schriewerie Bisteri macken. — All der Wüüd mit den'

Kämlud schriint dei ein so, dei anner anners, un jere brukt sienen Kopp. Dat Wurd „äwer“, wat mit sine Tausamensetzungen heil häufig in 'n Platt vörkümmt, je, dat schriint dei ein so as vor: Öllers her äwer, dei tweit' äwer, dei drüüd öwer, dei viert öwer, un ein schriint noch aöwer. Un denn, dei Kostoker hebben sid ganz wat Nieges utgräwelt, dei hebben uns' Alphabet, wat solang gullen hett, 'n „Supplement“ anhängt, wat sid äwer gor nich mal in dei Ferre faten lett, blot as Drucktyp brukt warrn kann, dat Ding is halw D, halw E; up dei Ort so 'n Holbiern.

Watdenn? — Um den' „Kämlud“, wat doch regelrecht 'n Äumlud von A is, tau biteisen, dor ward De ore D ore dei Twillingslud halw D, halw E tau brukt? — Is dat nich 'n häten snurrig? — Düster Wolken kann 'n vielleicht mit Keinruß un Boddermell malen, äwer tau blagen Himmel hört of blage Farw. Dei Farw, wo man den' Kämlud mit vörmalen will, möt mit A anrührt warrn. Nicks anners paßt dor süß tau.

Ein Mann von 'n Land'n (dat wier woll 1924 — as dei „Boß un Haf“ Klenner up 25 all tau hebben wier) särd dunn tau mi: „Wat föllt Schauster Harms in? So lang hett hei in sine Vertellers immer „äwer“ schräben, dat künn id gaut läsen, nu steiht dor „öwer“, un dat lest sid slecht. Dor sall 'n sid jowoll bi son'n Würd immer irst koken. Süll'n den' Schauster woll dei Brüeler Klümp in dei Maag slagen wäsen?“

„Je“, särd id, „dat süß grard den' Kämlud bedüden, un dei Lürd, dei em nich von Hus' ut kennen deren un wenn dor A stümm, dat so utspräken deren as in „Säbel“, dei sälen up son' Ort düstere snacken ore läsen.“

„Wenn 't so gemeint is, denn möt dat dor of bistahn, rüken un rarden kann dat keiner, dor möt 'n Zeddel bi „frisch gestrichen“. Wer kann süß ut Koek — Käk rutläsen? — Wer kann son'n Ludezwien, son'n De De dat bibringen, dat dat as 'n Börnkahv bää blarren liehrt? — Züh, id heit Gädt, in dei Schaul särdn väl tau mi Krät, dat leit id mi gefallen, denn id wier ehr nich wussen. Wenn äwer einer mienen Nam würd Goedt schriewen un sid nich geigen mi verbirnen, denn wier hei dormit verklagt.“

Mi dücht of, den' medelbörger plattdütschen Äder, dei so vull von Kämludquecken is, ünner „Kultur“ tau bringen, is nich uns' heimatliche Uppgaw, dor möten wi von afbliewen, sei laten sid nich verdelgen un ünnerdümpeln, un glarden Rasen lett sid dor nich ut maken.

Dat A as Kämlud un dat De an sine Stärd — dat is as Frier un Wader, un dat wier schad, wenn dei Kämlud dorunner liden deer.

Dat De is kein Photographie von A, dat ein hett keinen Wierd för dat anner, grad so väl Wiert, as dat Popier, wo dei fette Spidaal inwickelt west is.

Dat wier heil verkiehrt, wenn id Bägel — Fägel un Frier — Büer schrieben wull, un A mit De tau schrieben is grad so. Von Ap heit dei Bärtlichkeitsform Ape un nich Sepe.

Dat niht nich, up 'n Suerkirschenstamm 'n Ries von Säutkirschen uptausteken, dat wast nich an.

Dei klore apene Klang von den' Kämlud lett sid nich dörrch son'n Ton von De ersetten, wiel dat twei verschiedenortige Elemente sünd. — Makt ward dat so äwer, dat 'n blecken Pottdeckel stats Gong brukt.

„Wohen geiht dei Weg?“ — Dei Plattdütschen ehr Weg is kein

geteerde glarde Schoffee, dat geiht rin na dei Wildnis, äwer Knid un Graben, äwer Tun un Hadelbarg. So kann dat licht vörkamen, wenn 'n in dei Haurd, „in 'n Verband“ mitmarschieret, dat 'n unvernöhrens in dei Pütten perdt.

Dei „Grevsmoehlener plattdütsch Gill“ is irst körtlich antretd, will of mit, wo 't hentau gahn fall. — Is dat 'n Haurd von 'n hunnert Mann? Dor is äwer kein Kind in dat frühere Domanialamt un dat ritterschaftlich Amt, in dei 28 früheren Domaniäl- un 'n ganzen Bads ritterschaftliche Schaulen, dei ehr Mauderspraak mitbringen in dei Schaul un dei Stadt Grevsmoehlen nennen.

Dat können dei von dei „Grevsmoehlener“ Gill sück marken, dat is so gewiß as id hier sitt. Un dat möten sei sück marken, wenn sei nich von vörn herin up 'n Holtweg geraden, un statt dat Heimatliche vörut in Sprak tau plegen un tau erhollen, in 'n Reddel legen willen.

In dörteihn Johr hew id nie anners hört as Greivsmählen, un dat stimmt of süß mit dat Platt, afgeseihn von den' Kamlud heit of t. B. Nebern — „Neibern“ un Peters heit „Peiters“.

Bringt mi einen einzigen Menschen ut dei Gegend, dei nich von Huf ut „Greivsmählen“ seggt, den' — ja, den' frät id up mit Hut un Hoor.

Wi Medelsbörger maken Anstalten, up dei rechte Schriewort von dei Kamlud tau verzichten, will'n wi dei dei Pommern, wo dei Kamlud ebensoväl bigäng is, allein äverlaten?

Id begrüß den' Maaten ut Stralsund (Kiek in 'n Gekhom Nr. 6 von Iwerjohr), dei bi dei Stang' bliht, un sogar as Richmedelsbörger „Bräsig“ kennt. (Ward't Zi Rostoder von den' Verein „Broefig“ nich rot? — ut Schanierlichkeit?)

Maat Emil Klobenburg in Stralsund drück id up plattdütsch dei Hand, un wenn wi beid' uns mal neeger kamen süll'n — un wenn 't in Ikehoe is, wo sei Koem schenken — wie beid' warren uns den' Käm förren, id bün ganz säker, dat wie of einen kriegen, dei Kräger ward uns woll verstahn, denn will'n wi tausamen up den' Namen Bräsig anstößen, — un dei olle schulsche Unkel Broefig kann hengahn un grüßen sien Großmudder, geburn 'n Kloeterbüß ut Mantmaus.

* * *

Wi Plattdütschen hebben keinen Gerichtshoff, dei immer seggen kann, wat dit ore dat Wurt echt plattdütsch is ore wat dat nich echt plattdütsch is. Wenn wi dissen Gerichtshoff oever mit dei Schriewies' von uns' plattdütsch Sprak kamen wullen, denn harr hei heil väl tau dauhn. Zere, dei eis plattdütsch schräwen hett, dei hett markt, wur swor dat is, sück mit dei plattdütsch Schriewies' astauffinnen. Mennigein von dei Mitarbeiters an uns' Blatt hett mi schräben: Ja, den Artikel von mi koenen sei giern kriegen, man dei Rechtshriewung, dei möt id sei oeverlaten, dor kann id nich klar mit kamen. Bör 'n Johrener teihn is sogar 'ne Kommission infett' wäst, dei oever dei plattdütsch Schriewies' beraten süll. Dor sünd dei „Lübecker Richtlinien“ bi rutkamen. Oever wat Bullstänniges is dat nich worden; dor findt 'n of nich immer nah trecht un för dei Schaul sünd sei kum tau gebruken. Dat is 'ne eigen Sak mit uns' plattdütsch Rechtshriewung!

Ja, nu oever mit den Koemlud, den Gründ Nehm nich utstahn kann! An den Namen, den dat Kind hett, stöht hei sück nich, dat weit id. Dortau is hei väl tau väl Swartbrotmensch. Wat paßt

em denn nich? Dat för den Lud, üm den sich dat dreiht — wi hebben em Koemlud döfft — ein besonner Bauftabenteiken finnen is, un tworst dat „oe“. Nehm seggt, dei Amlud ü un ö hebben jere twei Klangfarben, t. B. ü in Kühl un Küll, ö in Öl un Eller; so hett dei Amlud ä of twei Klangfarben, t. B. ä in „Nät“ (Lufteier) un „Noet“ (dei an 'n Bom wassen). Disse Noet dörf 'n nich mit 'n oe schreiben, ne, mit 'n ä! Wurüm? Dat is dei tweede Klangfarw von den' Amlud ä un hett nids mit 'n ö tau dauhn, möt also mit 'n ä schräben warden.

Ik för min Deil glöw dat nich, dat dit ä, wat Nehm meint un wat wi mit oe beteiken dauhn, dei tweede Klangfarw von den Amlud ä is. Dor mag dei Wissenschaft eis dat Wurt tau nähmen. Dat is mi of ganz egal, wat dei dortau seggt; mi kümmt dat up ganz wat anners an bi dei plattdütsch Schriewwieß. Mi is dorüm tau dauhn, dat so 'n Lud, dei in dei hochdütsch Sprak nich dörf kümmt, den 't oewer in dei plattdütsch Sprak so heil väl gifft, of sien eigen Teiken kriegen deiht. Dordörch ward dat plattdütsch Läs en väl lichter.

An dat oe-Teiken för den Koemlud gewöhnt 'n sich rasch; 'n bäter Bauftabenteiken för dissen Lud lett sich nah mien Meinen jüst nich finnen. Süß löppt dat up 't Raden ut — un dat hett doch mit 'n Läs en nids tau dauhn, nich woher? Dei Verfater schriewt jülben: „Wer 't Raden nich lihren ded', dei liehr oewerhaupt kein Läs en.“ Dat dei Kinner in dei Schaul dat Raden lihr, schient mi nich dei Hauptsak tau wäsen! Ne, sei soelen 't Läs en lihren. Dei Kinner weiten of mit dat oe för den Koemlud fein ümtauspringen — dei Erföhrung heff ik jülben maht, sogor bi dei ganz Lütten, dei Östern tau Schaul kamen wieren. In dei Bibel steiht oewerall dat oe för den Koemlud. Ik mücht sogor seggen, wenn wi ein Teiken för den Koemlud nich harden, künn oewerhaupt kein Lihrer taugäben, dat Plattdütsch in dei Bibel rinkeim. Wi hebben 'n Barg Kinner ut 'n hochdütschen Hus, dei dat plattdütsch Sprakgeföhl nich mitbringen in dei Schaul; dei könen nich Noet ut Nät rutläsen. An dat oe-Teiken hebben sei sich bald gewennt, wenn man ehr seggen deiht: dat Ding heit so. Bi den ö-un-ü-Amlud is dat nich so nörig; dor kümmt dei tweede Klangfarw, dei R. meint, ümmer dordörch rut, dat dei Mislud, dei nah den Amlud kümmt, durwelft dorsteiht (Öl = Eller; Kühl = Küll).

Also, „Biesteri“ is dor dörch dei „Bägen von dei plattdütsch Schrieweri“ nich rinklamen, Gründ Nehm! 't is oewer gaud, dat Sei dei Sak eis ansnäden hebben. — Nids för ungaud!

Schriftstrg.

Etwas vom Plattdeutschen.*)

In diesem Winter hat der Büdner Heinrich Miendorf aus Sülstorf im Auftrage der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft in Mecklenburg als Bibelbote kolportiert. Nachdem die Bibelgesellschaft die zehn kleinen Paulusbrieife plattddeutsch gedruckt hatte, wollte sie sich zum Druck des ganzen Neuen Testaments erst entschließen, wenn sie festgestellt hätte, ob auch ein Bedürfnis danach vorliege. Deshalb wurde der Bibelbote herumgeschickt. Das Unternehmen war ein zweischneidiges Schwert, denn Bedürfnisse müssen doch auch erst gewekt werden. Das ist

*) Aus „Mecklenburgisches Kirchen- und Zeitblatt“ Nr. 15, 1928.

bei fast jeder Ware so. Und man kann nicht jede Sache zum Gegenstand einer Volksabstimmung machen.

Als im Jahre 1885 Paulsen in Kropp die Bugenhagenbibel neu herausgab, war er an die Brit. Bibel-Ges. herangetreten, damals aber hatte diese den Druck abgelehnt. Man hatte das nicht getan, weil die Paulsensche Übersetzung doch starke Mängel aufwies, sondern weil man sie für unnötig hielt. Es ist bekannt, daß Bugenhagen die Bibel nicht selbst übersetzt hat. Er hat das Werk durch einige Studenten ausführen lassen. Diese legten nicht den Urtext zugrunde, sondern den Luthertext. Paulsen ersetzte dann die altplattdeutschen Worte durch solche des Holsteiner Platt und schwang sich nur sehr selten dazu auf, eine wirkliche Übersetzung zu geben.

Im Herbst 1926 hat ich die Brit. Bibel-Ges. um Übernahme des Verlanges meiner begonnenen Übersetzung. Die Gesellschaft holte zunächst einige Gutachten ein (z. B. Missionsinspektor Schlund, Professor Dr. Borchling), die günstig ausfielen. Deshalb beschloß man zunächst den Druck eines Heftes. Ich wurde dann gebeten, einen Bibelboten zu besorgen und ihm die Wege zu ebnen. Beides gelang in glücklicher Weise. Dort, wo er gekommen ist, hat Riendorf überall gute Aufnahme gefunden. Doch haben wir uns auch Abweisungen gefallen lassen müssen.

Ein Amtsbruder schreibt, bei ihm könnten alle Leute Hochdeutsch, es sei deshalb kein Bedürfnis nach plattdeutscher Bibel. Ich will einmal unterstellen, er hätte mit seinem Vordersatz recht, frage dann aber doch, ob denn die Lutherübersetzung, besonders die der Briefe, so ohne weiteres verständlich ist und in seiner Gemeinde wirklich gelesen und verstanden wird. Daß dies nicht überall der Fall ist, wird doch durch die Herausgabe immer neuer Übersetzungen, ich nenne nur Wiese, Weizsäcker, Albrecht, Menge, erwiesen. Diese Übersetzungen wollen dem heutigen Menschen das N. T. nahebringen. Weshalb nun will man dem plattdeutschen fühlenden und denkenden Menschen dies Gut in seiner Muttersprache verweigern? Doch will ich hier die Frage der Notwendigkeit einer plattdeutschen Übersetzung nicht wieder aufrollen.

Geh. Rat Haack glaubt freilich, dem Plattdeutschen überhaupt die Literaturfähigkeit absprechen zu müssen, weil es für gewisse Laute, z. B. das ä in Sähn keine besondere Schriftzeichen gäbe. Über solche Einwände ein Wort zu sagen, erübrigt sich. Andere stoßen sich an einzelnen Worten. Bruder Schnapauff weiß nicht, daß „Dütsches Reich“ ein terminus technicus ist, ein Lehnwort, daß es aber doch ein plattdeutsches Wort „Rik“ gibt. Andere greifen die Konstruktion mit „wegen“ an, die sich in ganz Mecklenburg findet, und machen keinen Unterschied zwischen dorüm dat, dormit dat, wil dat. Wil und wil dat sind in der Hauptsache temporal und nicht kausal oder gar final.

Doch dies nur nebenbei. Ein Hauptproblem der Übersetzung liegt darin, wie man sich zu den Luthervorten stellen soll, die für uns einen besonderen Klang haben und mit denen sich bei uns besondere Gemütswerte verbinden, die jedoch den Sinn des Urtextes nicht wiedergeben, an sich nicht und im Zusammenhang mit dem Kontext erst recht nicht, z. B. Phil. 1, 21, 1. Kor. 13, 1, Luf. 2, 14. Dies Problem verfolgt mich nicht erst seit der Gillschöffen Besprechung in den Meckl. Monatsheften, übrigens einer der besten Besprechungen. Es kann da nicht immer ein Ausgleich gelingen.

Ein anderes Problem ist das der Umschreibung. Es gehen dort die Interessen des Philologen und Volksmannes auseinander. z. B. Phil. 3, 3. Da ist es nicht verständlich, wenn mit Luther wörtlich übersetzt würde „denn wir sind die Beschneidung“. Man hat mich für solche Fälle auf Fußnoten verwiesen, jedoch bestimmen die Satzungen der Brit. Bibel-Ges. „to encourage the wider circulation of the Holy Scriptures without note or comment.“ Diese Bestimmung schließt auch eine allzu freie Übersetzung aus.

Was die Orthographie anlangt, so hat man wohl Anschluß an die Lübecker Richtlinien gewünscht. Zunächst wünschte auch Professor Borchling dies, doch gelang es mir, ihn davon zu überzeugen, daß die Stunde dafür noch nicht gekommen sei. Wir kennen das Dehnungs-e nur bei dem i (lieben), schon wenn es hinter dem o steht (Izeho), macht es Schwierigkeiten, über die sogar Schiller nicht hinwegkam (Wallensteins Lager), hinter dem u gar wäre es ganz irreführend. Dasselbe gilt von der Verdoppelung der Vokale. Wir kamen überein, es wäre das Richtige, die Reutersche Orthographie zu nehmen, trotz ihrer Mängel und Unfolgerichtigkeiten, die man dann und wann mildern könne.

Eine Frage war die, ob man die mancherlei Fremdworte, die sich eingeschlichen haben, brauchen solle. Reuter wimmelt von Fremdworten. Ich habe sie vermieden. Ebenso mußte man sich hüten vor dem verstädterten Platt, das schon viele hochdeutsche Worte und Syntax in sich aufgenommen hat. Schon Glücker ist dieser Gefahr nicht immer aus dem Wege gegangen. Darüber aber, welche Worte altdeutschlich oder gar trivial seien, gehen die Ansichten weit auseinander. Die Bibel und Luther reden oft eine kräftige Sprache, doch verträgt der verhochdeutschte Mensch von heute diese Sprache nicht mehr. Die Naturalia sind ihm turpia geworden.

Darüber, daß Mecklenburg im ganzen ein einheitliches Sprachgebiet bildet, sollte man nicht streiten. Ob man Tüffel oder Tüsten, Manten oder Centen, je hebbben oder je hevt sagt, verschlägt so viel nicht. Wenn ein Kirchenältester von dieser Plattform aus der plattdeutschen Predigt ihr Recht bestreiten will, wie will er dann mit der hochdeutschen zurechtkommen, denn mich dünkt, daß auch das Hochdeutsche verschiedene Mundarten aufweist.

Man kann an das Plattdeutsche herangehen von dem Standorte des Gebildeten, Verbildeten oder des nicht Gebildeten. Der letztere hat Kultur in sich, er pflegt sein Volkstum unbewußt, weil es in ihm steckt und ein Ausdruck seines Wesens ist. Wenn er wohl auch bei den ersten Sätzen einer plattdeutschen Predigt lächelt, weil sie ihm ungewohnt ist, so verschwindet dies Lächeln doch in kürzester Zeit. Er achtet dann gar nicht mehr auf die Sprache, weil der Inhalt ihm zu Herzen geht und zwar nicht erst auf dem Umwege über das Hochdeutsche. Freilich muß die Predigt sich von Maniriertheiten fernhalten. Nichts schadet der plattdeutschen Predigt mehr als diese. Sie sind wahrlich nicht volkstümlich. Ein Mensch, der in sich echt ist, redet eine natürliche Sprache. 2. Der Gebildete. Er pflegt bewußt sein Volkstum und somit auch dessen Sprache. Er erorbert sich das wieder, was eine Scheinkultur ihm entreißen wollte. 3. Die Verbildeten sind sich in sich selbst unsicher. Sie sind deshalb nicht nur empfindlich, sondern sie fühlen sich auch überall bedroht und unterschätzt, sind

deshalb nervös. Sie müssen deshalb ja das Plattdeutsche ablehnen, denn sie glauben, es gebe ihnen den Schein der Ungebildetheit, und sie müssen auch den Schein meiden.

Wenn nun Herr Koch in Malchin im R. A. glaubt, die plattdeutsche Predigt abtun zu können mit dem Hinweis darauf, daß ja doch die Gerichtssprache hochdeutsch sei, dann möchte ich zu bedenken geben, ob nicht manche falsche Zeugenaussagen daher rühren, daß die Syntax im Plattdeutschen und Hochdeutschen so verschieden ist. (Em leihvt dat Geld. Ihn liebt das Geld. Ist beides dasselbe?)

Der Bibelbote hat in den kleinen Städten wenig Erfolg gehabt, um so mehr aber auf dem Lande, doch auch dort örtlich verschieden. Der Einwand, man könne nicht plattdeutsch lesen, ist ihm nur in gegen drei v. H. aller Besuche begegnet. Man sollte darum diesen Einwand endlich lassen, sollte sich vielmehr davon überzeugen, ob denn diejenigen, die beim Lesen des Plattdeutschen radebrechen, alle das Hochdeutsche so glatt lesen können. Mich dünkt, es gibt auch in dieser Richtung allerlei Erfahrungen.

Verkauft hat der Bibelbote in 92 Arbeitstagen (die z. T. durch die An- und Abreise verkürzt wurden) 1238 Bibelteile, von denen 1175 plattdeutsch waren. Das Ergebnis war also gut. Es hat dazu beigetragen, daß man in London den Druck des ganzen plattdeutschen R. T. beschlossen hat.

E. B o ß, Bafedow.

Mäkelbörger Landsmannschaft tau Dräsdn.

Den Upsatz: „Wohen geiht uns' Weg?“ in 't Juniheft von „Uns' plattdütsch Heimat“ hew id mit väl Interesse läst. Dorbi oewerlegt id mi, woans koenen wi, fiern von de Heimat, wat för uns' plattdütsche Spraak un Ort dauhn? Wi hebben hier in Dräsdn vör 3 Johr 'ne Mäkelbörger Landsmannschaft gründt un sünd hüt 60 Waten. Dat uns Landslüd, dei nu hier in Dräsdn wahren, giern tau uns kamen, kann man sid woll denken, denn in uns' Taufamentkünt koenen wi doch mal mit Landslüd richtig plattdütsch snacken un uns dörch plattdütsch Vördräg un Vörläsen unnerhollen. — Oewer wat leisten wi dordörch för unsen plattdütschen Verband? — Id glöw, in Mäkelborg weiten uns' Landslüd gornich, dat of wied af von de Heimat plattdütsche Vereinigungen bestahn, denn id hew noch nich einmal in uns' Nachrichtenblatt von sowat läst. Id bün oewer säker, dat dat in Dütschland, un wat besonner's för uns Dräsdner in Frag kümmt, in Sachsen, noch miehr plattdütsche Vereine gäben deiht, blot wi weiten dor nids von af. Biellicht bewirkt oewer mien lütt Artikel, dat sid dei Landsmannschaften, dei noch in Sachsen bestahn dauhn un dei doch of woll dat Nachrichtenblatt läsen, bi uns mell'n, domit wi uns tausamensluten, un hier up den Posten, fiern von de Heimat, miehr för uns' Saak dauhn koenen, as wenn wi allein stahn. — Dre kann „Uns' plattdütsche Heimat“ Adressen von plattdütsche Vereine in Sachsen angäben? — In uns' Nachrichtenblatt möt in Taufkunft of Plag för uns sin, dat wi oewer uns' Arbeit un Dauhn berichten koenen.

Wilhelm Henning, Dresden.

Uns' Anschrift is: Mäkelbörger Landsmannschaft tau Dresden, Dresden R. 6, Antonstrat 33 (Hotel Bundeshus).

Leiw Fründ ut Dräsden! Wi hebben uns immer bannig freugt, dat dei Mädelbörger in Dräsden so trug un fast tau dei Fahn hollen. Dower von anner plattdütsche Vereine in Sachsen weiten wie nicks. Unsen Mädelbörger Verband is blot noch dei „Verein der Mädelbörger“ tau Hannover anslaten. Dower Sei koenen uns tau glöwen, Fründ Henning, dat wi immer prat stahn för dei Landsläd in Dräsden, wenn 't sichts moeglich is. — Dat is jo klar, dat ok för dei Mädelbörger Landsmannschaft tau Dräsden immer un tau jere Tied Platz för Vereinsnachrichten usw. in „Uns' plattdütsch Heimat“ dor sien möt. Man tau, schickt uns wed! Man ein Birr: Nix tau lang — fort un bünning! Plattd. Handslag.

Schriftstrg.

Dit un dat.

Bei Plattdütsch Volsdag tau Roskod is in dit Johr an'n 19. Augustmand. Morgens Klock 10 prädigt Pastor Schoof, Swerin, in dei St. Nikolaitsch. Sinnerher ward an'n Reuter- un Brindmandentmal 'nen Kranz dalleggt. Nahmiddags Klock 2 is Utmarsch von dei plattdütschen Verein'n un Landsmannschaften nah't Schweizerhus. Dor is denn allerhand los för Grot un Lütt. Dei Brindman-Dichterpreis ward in dit Johr nich vergäben.

Bei Plattdütsch Arbeitsgemeinschaft tau Roskod giffst ehr Winterprogramm bekannt: 28. Oktober: Lieder zur Laute von Rud. Möller. 25. November: Konzert des Roskoder Lehrgesangsvereins und Vorträgen von R. Suhrbier. 9. Dezember: Allerlei Vorträge. Gesang und Musik. 23. Dezember: (nachmittags und abends) Weihnachtfeier. 27. Januar: Rudolf Kinau-Abend. 10. Februar: Lichtbildervortrag „Alt-Warnemünde“ von J. Gossfeld. 5. März: Mecklenburger Abend mit Volkstänzen, Gesang und Vorträgen. Dei Einzelabend kost' 50 Penn; dat Hest för dei ganzen Vördräg 1 M.

Wossidlo-Fragen.

(1.—145. Frage siehe vorige Hefte.)

146. Gibt es beim Regelspiel einen Spruch, der einen guten Wurf des Gegners vorbeugen soll? Herzensfett ...

147. Welche Ausrufe waren früher auf dem Königschuhfest beim Trulltrullspiel üblich?

148. Welcher Spruch ist beim Wursthochen üblich: Wust blief in dien Hunt as ...?

149. Wo heißt der Kobold Puuks? wo Chimden (Gimgen)? wo Kobbold?

150. Wie nennen die Knaben einen Angeber? Welche Reime sind für ihn üblich?

151. Welche Ausdrücke sind für das Kartoffelaufnehmen üblich? Ich erbitte genaue Ortsbezeichnung.

152. Wie heißen bei Vögeln das Männchen und das Weibchen? Lebt Hebuat noch?

153. Was versteht man unter Swerenootslamer?

154. Wie heißt die Kaffeekanne: Bankrottspott? Lebt der Ausdruck: de swart Stunn' noch heute?

155. Welche verschiedenen Bedeutungen hat das Wort Windkläwer?

(Zuschickst hebben: Plattd. Gilt tau Swerin; plattd. Heimatverein tau Bülow; Plattd. Verein tau Wismar.)

Sör dei Bäukeri.

1. **Boddermeltjasat**, von F. Nehm. 1. Preiſterknecht Jochen, kart. 1 M.M. Verlag Hinſtorff, Wiſmar.

Nehm hett in ſien lang'n Viehrertied up'n Lann dei Lüd up't Mul un in't Hart läten un ſieht jüßen noch mit beid' Häut in't heimatlich Volksdamm. Hei ſchriwt ein gaudes Plattdütsch, wat ſid ſiehn laten kann. Un mit wurdäl Leiw teikent hei den Preiſterknecht; dat's all reine Wirklichkeit, dei hei vör uns uprullen deht. Grar dei lütten Lüd von'n Lann', dei Daglöhners, ſünd dat, dei em an't Hart wiſſen ſünd. Nehm ward dörch ſien Vertellen väl Frönn' finnen. Wi freugen uns all tau dei nigen Bäuker, dei noch kamen ſölen.

2. **Kunn um den Schaalsee**, Wanderungen von E. Schlüter, Aufnahmen von F. Müſchen. Verlag W. Schlüter, Hagenow

Ernst Schlüter is 'n Vedertähn. Hei ſindt immer dei Ecken von uns' Heimat rut, dei uns' Herrgott beſonnners bedacht hett. Un dat lütt Bauk, wat hochdütsch ſchräben is, kann 'n ſien helle Freud an hebbben. Schlüter kennt den Schaalsee as ſein anner un hett diſſe Gegend alle Schönheiten aſſuiert. Dat ſünd ſeine „Naturſchilderungen“; of dat Geſchichtliche kümmt nich tau fort. Wer dei Gegend um den Schaalsee noch nich kennt, dei kann ſei dörch dit Bauk kennen lühren un Luſt kriegen, eis mit Ruſtad un Krückſtod loſtaugahn. Dei Biller ſünd gaud. Dat Bauk is up Kunſtdruckpapier drückt.

3. **„Alle Tänze aus Mecklenburg“**, rutgäben von Marie Peters und Otto Imbrecht, Verlag von Althen und Clausen, Schwerin.

Am 1911 bröcht Marie Peters ein Heft „Mecklenburgiſche Bauern-tänze“ rut. Dor wieren 50 Buerndänz in. Dor hett ſei nu dei 19 beſten ut rutſocht un in dit nige Heft tauſammenſtellt. Jere plattdütsche Verein jüll ſid mit dei ollen Dänz beſaten; ut dit Heft kann'n ſei wedder lühren. Dei Muſik is heil gaud. Bi jeden Dänz ſieht furtſt dei Beſchriewung bi. Leggt Zug dit Heft tau un denn in'n Winter ran an dei Arbeit.

E. F. M.

Wi löpen bi un' plattdütschen Geſchäftslüd!

Friedrich Baſtian, Bieſathsbarg 5. Prima Fleiſch- un Wulworen.

Helmut Baſtian, Oll' Smädſtrat 4, bugt nige Hüſer, maſt Reparaturen.

Alfred Bernhard, Nigen Markt 25. Bern-hard's Vereiniſhus un Restaurant.

W. Brüdigan, Rauhſtrat 11. Malermſtr. Id mat alle Malerarbeiten un bün nich düer.

Wilhelm Gawinski, Wolrenterſtr. 48. Bi mi giſt alle Gold- un Silwerworen.

Hartwig Hahn, Nigen Markt 4. Restaurant „Mond und Sterne“. Maat von'n pl. Verein „Fritſch Reuter“.

Friedrich Haſer, Kabuſenſhof 33. Schauſtermeiſter. Alle Schauſterarbeiten, dei vör-tamen, maſt id.

Emil Hartmann, Fiſchbänk 35. Id maſt alle Malerarbeiten.

Hans Holſt, Ollen Markt 7. Friſeur.

Albert Holzerland, Hartſtr. 2. Id maſt alle Pöſterarbeiten.

Max Hoepfner, Leonhardſtr. 20 (gegenover Barnſtorfer Weg). Bi mi giſt dat Uhren, Gold- und Silwerworen.

Karl Kempe, Ollen Markt 19. Zigarren, Zigaretten un Toback ſünd bi mi heil gaud.

W. Kahl, Auguſtenſtrat 111. Malermeiſter. Alle Malerarbeiten maſt id. Billige Prieiſ!

Wilhelm Lange, Rauhſtr. 14. Malermeiſter. Maat von'n platt. Verein „Fritſch Reuter“.

Karl Laß, Swibbagen 3. Bu- un Möbel diſcheri, Carllager.

Eduard Lüthmann, Kronenſtr. 3. Waſchlienen, Angel- un Seilerſaken von alle Ort.

Fr. Martens, Ferdinandſtr. 9. Kolonialworen, Delikateſſen, Tee, Kaka, Kaffe.

August Meier, Grubenſtr. 37. Id maſt alle Diſcherarbeiten.

Friedrich Ohde, Strandſtr. 74. Restaurant „Strandperle“.

Fritſch Paap, Garwerbrauk 41. Gaſtwirtſchaft „Garwer Schütting“. Maat von platt. Verein „Fritſch Reuter“.

Prange, Grot Mönkenſtr. 31. Snieder-meſter. Tel. 1458.

Hans Riebe, Ambarg 11. Bu- un Möbel diſcheri, Carllager.

H. v. Scheidt, Bullenwäwerſtr. 14. Auto- un Wagenlacierer; Reparaturwaſtäd.

Fritſch Schwarz, Ambarg 3. Bi mi ſünd alle Kopmannsworen tau hebbben.

Adolf Schmieter, Wiſmarſchſtr. 17. Schauſtermeiſter; liewert gaudes Schauworen. Maat- un Reparaturwaſtäd.

H. Weidemann, Leſſingſtr. 18. Schauſtermſtr. Orthopädiſch Arbeiten, Maat un Reparatur.

Friedrich Piel, Wiſmar, Grot Smädſtr. 16. Tel. 640. Lädenm.-u. Huſchollungsgeſchäft

Schweizerhaus

im Stadtpark

10 Minuten von der Haltestelle
am Weißen Kreuz entfernt.

Mittwoch u. Sonntag nachmittag

Kaffee-Konzert.

Bes. J. Alm.

Conrad Lehment

sien

Rostocker Koem

sit 50 Jahr dei best!

Johann Falck

Wismarschestr. 5

Korbwaren-Fabrik

Kinderwagen
Spezialgeschäft

Tel. 2438

Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren

Kägelheim

Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw

14 Autogaragen. Utspannung.

Schomann an'n Nigen Markt

(Eckhus)

Pött un Pannen, Metz un Gabels, Schüffels un
Spaden, Boesten un Bessens, Hamer un Tangen,
Hubel un Sagen, Slött un Sloetels, alle Isen un
Husholtsaken, Spältüg för Jung's un Dierns.

J. F. Schomann jun.

Wust is Vertrugenssak

Wust un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Groten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt

All's ward fri in't Hus liewert

Ledderhandlung Carl Gütschow

in'n Groten un Lütten
Tel. 2052 Lang'nstrat 6

Bi mi kann'n gaud inköpen
Alle Orten Baben- un Unnerledder

un ok alls, wat ein in dei
Schausteri bruken deiht.

Frederstorf & Baade

Altstadt Rostock Vorstadt

Manufaktur und Modewaren

Konfektion
für Damen, Herren und Kinder

Maßanfertigung
eleg. Damen- u. Herrenkleidung

Hotel Sass

Telefon 2278

Gesellschaftshus

för

Vereine, Hochtiden usw.

Bernitt

wäscht

Hausstandswäsche

Mühlendamm M 5

Alte Tänze aus Mecklenburg

Von

Marie Peters und Otto Ilmbrecht

Verlag Althen u. Clausen * Schwerin

Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 • Tel. 928

Lager:

Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Wi lieuern alle Orten von
Kahlen un Briketts

Max Pautsch

Rostock, Am Brink

Telefon 2304

Manufakturwaren

und
Herren-Konfektion
zu billigsten Preisen



KOLA NUSS

Krahnstöver

is dei best.

„Festsäle Tonhalle“

Bier- und Wein-Restaurant.

Halte meine Säle,
Klubzimmer und mein
Restaurant bestens
empfohlen

GUSTAV EGGERS

Gast- un Logierhus

Stadt Güstrow

Tel. 891 Pümpenstrat 8 Tel. 891

Carl Lange

Äten un Slapen billig und gaud.
Näbenbi warden Autos verliehnt.

Plattdütsch Leederbauk

för Schaul un Huus

Ruutgäben von'n Plattdütschen Lands-Verband Meckelborg, Rostock

VII. Uplaag • Pries 30 Penning

Dörch jede Baukhandlung tau betrecken.

Carl Hinstorffs Verlag • Rostock.

Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei, Rostock.

Uns'



plattdütsch Heimat

Nachrichtenblatt von den plattdütschen Landsverband Meckelborg

Schriftstürung: E. S. Maas, Rostock (M.), Rooststrat 22

3. Johr

15. Saattmand

Nr. 6*

Wat in dit Blatt insteiht: Harwt. Von Fr. Eggers. Milchzauber. Von G. Staaf, Rostock. Dat Heimatmuseum. Von F. Chrestin, Kiel. Vom deutschen Heimat-schutz. Von Karl Wagenfeld. A. F. Kertow. Von H. A. L. Krüger. Ein lütt Bidrag tau Reuter sin „Ut mine Stromtid.“ Von G. Peters. Dit un dat. Wosidlo-Fragen 156—165. För dei Bäuferei. Ut Verband un Vereine.

Harwt

I.

Dreevirel is min Weg ball gan
Bet an de stille, stille Purt;
Ik see ' all ümmer gröter stan,
Kümmt keener üm ehr furt.

II.

Min Gott, wo lang is dat nu her,
As mi min Hart in Leew noch stünn;
Segg, worüm ick sitdem von ehr
So rein verlaten bün?

III.

Giff mi vör min por Harwtstag noch
En beten Ogenfünnschijn;
Du warst dorüm nich armer doch
Ik bliw dorüm doch din.

IV.

Du weest am besten, uns' Geslecht
Wur dat ahn Leew woll dig un blew
Un wo kregst du din Welt torecht,
Wierst du nich sülb'n de Leew.

Friedrich Eggers.

*) Dat negg Hest kümmt taun 15. Januor 1929 rut. Wurüm?
Dat warden dei Vereine denn sülb'n wieß warden.

Milchzauber.

Von G. Staak-Rostock.

Das weiß jeder Landmann, und der Städter spricht es ihm gläubig nach, ohne allerdings die Sachlage genau zu kennen: „Wenn dat nich boddert, denn boddert dat nich!“

Lahm liegen die Hände im Schoß, mit stiller Ergebung nimmt die Frau das Unabänderliche als Schickung hin: Für diesmal war es nichts. Dabei ist nichts zu machen.

Da reden nun die klugen Leute von Kraftfutter geben und, was weiß ich, von sonst noch allerlei. Heute soll der Landmann eben gelehrt sein! —

Vor Zeiten mußte man's anders. Wer ist schuld daran, wenn man stundenlang die Arme rührt, unentwegt buttert und immer buttert, hundertmal den Deckel hebt und prüfend umsonst nach dem Ergebnis all des Eifers sucht?

De Borrerhex! —

Heute lächelt man ja gewiß zu all den tollen Geschichten, die einst unter vielen Beteuerungen als „gewiß wahr“ mit ängstlichen Blicken in halbem Flüsterton weitergegeben wurden, bis alle im Dorf, selbst die Kinder sie kannten. Man erzählt sie ja noch jetzt oft genug mit lustigem Mund und listigem Augenzwinkern. Oder geht es doch heute noch manchem so wie jenem Vater aus einem Dorf bei Schwaan, der auf die Frage seines Sohnes: „Badder, giffst dat Hexen?“ nicht anders zu antworten wußte als: „Ne, Erich, Hexen giffst dat nich. Dower wenn du Strahlsch fühlst, denn wahr di! Dat is noch ein!“

Das mag nun sein, wie es will! Ob es je Hexen gegeben hat oder heute noch Menschen dafür gehalten werden, eins ist gewiß: Unter all ihren schlimmen Geschwistern: der Stallhexe, die das Vieh angreift, der Haushexe, die den Menschen an Leib und Gut schädigt, der Feldhexe, die als Hase, Eule oder Werwolf in Wald und Flur herumlauert, ist die Butterhexe doch die harmloseste.

Die Sagen, die von ihr erzählen, sind sich alle ziemlich gleich: „Ne Fru wull eis boddern. Süß freg sei immer in twintig Minuten Bodder in't Gatt, dower ditmal will dat gornich. Sei boddert de ganze Nacht dörrch, annern Morgen hett sei noch kein Bodder. Un vier Wochen is dat so bläwen.“

Dunn giffst ehr ein Rahwersch den Rat, sei sall den ännelsten Reipn von dat Boddersatt slahn un dat Boddersatt mit Holtfahlen un Wader orrig utspäulen. Denn süll sei bikamen un wedder boddern.

Dat würd nich lang' duern, denn würd 'n Mann kamen un wat leihnen willn, dat süll sei em dower nich gäwen. Denn wier de Hexeri verbi.

Als de Fru dat nu so maken deiht, kümmt 'n oll Mann an de Dör und will 'n Strang leihnen.

Den' hett hei nu nich frägen, sowäl hei of bäd't un an de Dör burret hett. Rah 'ne halv Stunn' is hei wedder astredt. Von dei Tid an hebben de Rauh wedder gaude Meß gäwen.“

So wie hier vollzieht sich fast immer die Entzauberung. Alte Leute, Frauen und Männer, geben aus dem Schatz ihrer reichen Erfahrung den rettenden Rat, nach sorgfältigen Vor-

Anm.: über Milchzauber im Badischen vgl. E. N. Meyer: „Badisches Volksleben im 19. Jahrhundert“, Straßburg 1900.

bereitungen wird bei verschlossenen Türen das Butterwerk von neuem begonnen. Doch das Schwerste kommt erst! Um die verhängten Fenster streicht etwas, schlurfende Tritte lassen sich hören. Jetzt rüttelt es an der Tür!

Nun heißt es standhaften Herzens sich dem Einlaßbegehren widersetzen, soll nicht alles umsonst sein. Wer nachgibt, ist für immer der Hexe verfallen. Mag auch die beste Freundin, die vertraute Nachbarin draußen stehen, taube Ohren habe man allen Bitten und Drohungen, sie seien groß oder gering: „Nahwerch, kannst du mi woll 'n Brot leihnen? — Nahwerch, leih mi doch mal dinen Knüttelstiden! — Kann id mal för 'n Ogenblick din Ar, dat Biel kriegen?“ — Eindringlicher wird die Stimme, kläglich der Ton von der Tür her. In höchster Angst heißt es zuletzt: „Nahwerch, mal up, mal up! Dat Kind is in' Soot sollen!“ — Ist auch das überstanden, dann ist der Zauber gebrochen, herrliche Butter der Lohn.

So erzählt die Sage. Eine gewichtige Lehre verkündigt sie: Wie kein Mann dem andern bei Pferdekauf und Kuhhandel, so traue kein Weib dem andern beim Buttergeschäft!

Wer klug ist, wehrt dem Zauber schon am Eingang des Hauses. Der umgekehrte Besen hinter der Tür, die Haselrute über ihr lassen keine Hexe herein. Spürt sie das „Männlein und Weiblein“ unter der Schwelle, riecht sie den frischen Dill in der Küche, kehrt sie sofort wieder um. Wunder wirkt „Düwelsdred“. Krast sein Geruch die empfindliche Hexennase, wähnt sie den Teufel selbst an dem ersuchten Ort und räumt dem Gebieter voller Respekt den Platz.

Die Zahl der Mittel, welche schon an der Schwelle die Hexe verschrecken, ist überaus umfangreich. Aber darauf kommt es an, daß man sich in allen Fällen zu helfen weiß. Kommt doch einmal eine verdächtige Person hinzu, wenn gerade die Frau beim Buttern ist, dann hilft nur eins: Man setze sich getrost auf das Buttersaß und harre so des endlichen Abschieds der Hexe, die diesmal den Weg umsonst gemacht hat.

Doch auch hier ist Vorbeugen besser als Nachsehen. Wer einen Stöcker aus „Krüdduurn“ hat, ist geseit. Ein dünnes Band von „Zwirn“, um das Buttersaß gelegt, macht jeden Zauber machtlos. Die Hexe zählt nämlich die Reifen des Fasses. Da sie den Faden nicht sieht, verzählt sie sich und hat keine Macht mehr. Ebenso ratsam ist es, eine Nähnadel irgendwo an der Wand der Küche anzubringen. Die Hexe zählt die Augen der Anwesenden, um sie durch Zauber zu blenden. Da sie das Auge der Nähnadel übersieht, ist auch hier ihr Beginnen erfolglos.

So ist es gewiß leicht für den Wissenden, die eigne Butter vor dem Zugriff der Hexe zu wahren. Schwieriger wird der Fall, wenn man es mit solchen Hexen zu tun hat, die nicht die Butter, sondern schon die Milch an sich zu bringen vermögen. Es gibt Hexen, so berichtet die Sage, die können aus der Ferne die Kühe ausmessen oder den Rahm von der Milch wegholen. Sie schlagen einen hölzernen Nagel ein, hängen ein Handtuch daran und „messen dörch de Wand“. Natürlich gehört dazu die Kenntnis der einschlägigen Zaubersprüche. Für den, der sie besitzt, ist die Sache leicht:

Dor sünd Holtarbeiters wäst, dei hebben jik Kaffee kakt.
„De Kaffee is gor“, hett de ein seggt, „wenn wi man of 'n bäter

Melk harn!" — „Dat willn wi woll kriegen“, hett ein von de Ollen seggt, is bäten an' ne Sid gahn, hett de Ar in' Boorn slagen un hett ut 'n Aegnstahl melkt. Dunn hebben sei wedd hadd. Den einen Buern sin Raub hett abends kein Melk gäwen, dei is all wegwaßt.

Eine andere, weitverbreitete Geschichte berichtet, was man sagen muß, um recht viel Rahm zum Buttern zu haben:

Ein Fru hett wegmüßt. Dei hett tau ehr Dirn seggt, wenn sei boddern wull, süll sei seggen: „Bon jere Hus 'n Låpel vull, von'n Preisterhus 'n Schåpel vull!“ Dei deist dat of. Dower as sei mit 't Borrern anfangen will, seggt sei: „Ut jere Hus 'n Schåpel vull, ut 'n Preisterhus 'n Låpel vull.“ Dunn is dat jovål worden, dat dei Rohm oewern Süll gahn is. So hebben de Büd rutfrågen, wovon de Fru immer jovål Borre hatt hett.

Die Heze verschmåht es auch nicht, in Tiergestalt in die Ställe der Nachbarn einzudringen, um hier dem sorgfåltig vor dem bösen Blick der Heze gehüteten Vieh Schlimmes anzutun, die Milch zu verderben und den Rahm zu stehlen. Sehr schwer ist es, dem Wirken einer solchen Stallheze Einhalt zu tun. Da helfen die gelegentlichen Ratschläge guter Freunde nichts, von weit her holt man sich Hülfe: „De Herendokter ut Hagenow, de Scharprichter ut Hogen Viecheln, de Kortlenleggersch ut Güstrow, Tanten Wismar“, gaben oder geben noch Rat in solchen Fällen, kommen auf Wunsch auch selbst, um die Sachlage an Ort und Stelle zu prüfen. Zuweilen kommt es dann nach der Sage zu gewaltigen Hexenkämpfen, deren Ausgang für den Herendokter nicht immer günstig ist. Oft räumt dieser vorzeitig das Feld. So erzählt man in der Rehnaer Gegend:

Hett of 'n Buern von 'n Herendokter tau weiten frågen. Hett em sik kamen laten, weil bi em immer jovål Raub versetten deden.

Dor is hei immer dei grod Dål up un dal gahn, den Kopp up de Ird, un hett seggt: „Ja! Hier sünd sei lang' nich mihr Herr in 'n Hus! Tau linker Hand un tau rechter Hand wahnt ein. Denn soelen woll de Raub versetten!“

Hett oewer kein Middel seggt. Is utknåpen.

Ut Lübecksch wier hei.

Da ist es schon besser, wenn man sich selbst zu helfen weiß wie jener Knecht aus Bressegard: Ein' Buern sin Raub geiben immer kein Melk. Ein' Abend seech dei Knecht 'ne Uhl in' Raubstall. Dunn möß hei sin Pietsch in Ordnung, slåug 'n Krützknuppen in un güng in 'n Raubstall. Sei slåug nah dei Uhl, dunnn flattert sei ut dei Dör.

As dei Knecht ehr nahlöp, leig sei achter den Tun. Un dunnn was dat dei Nahwersfru un har 'ne Schramm oewer dei Nås!

Die beliebteste Hexenhülle ist auch hier der dreibeinige Hase, von dem man immer noch nicht weiß, wo er sein viertes Bein gelassen hat. „De Borrehas“ ist sehr gefürchtet, in der Bedrångnis greift er sogar den Menschen an, wo doch Mut nicht eigentlich Hasensache ist.

Über welche Macht die zünftige Heze verfügt, erläutert eine kleine Sage: De Ollsch in Zurow is as Has' immer in anner Büd ehr Ståll krapen.

Eis süll ehr Dochtersoehn de Großmudder raupen. Dunn kümmt hei ganz blaß wedder rin un kann nids seggen.

An 'n annern Abend seggt hei: „Großmudder wier up 'n Schimmel antaurieden kamen!“

Solcher Übermacht wäre der Mensch wehrlos ausgeliefert, gäbe es nicht für jeden bösen Zauber einen Gegenzauber. Gegen das schlimme Wirken der Butter- und Stallhegen wußten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die „Ägyptischen Geheimnisse des Albertus Magnus“ manchen Rat. Mit ungesügten Buchstaben auf vergilbten Blättern verzeichnet, kann man solche zauberischen Gegenmittel zuweilen heute noch unter alten Papieren finden. Ihr Inhalt, meist aus Sprüchen bestehend, ist bunt genug. So heißt es zur Brechung des Milchzaubers: Wenn beim Buttern die Milch nicht gerinnen will, gehe zum Kessel und sprich beides:

Grüß dich Gott, Kesselstrauch,

Haft 50 Schlüssel und sein rauch.

Gib mir den besten!

Laß mich aufschließen der Zauberei ihr Schloß,

Daß ich kann rausnehmen Butterkloß.

Das helfe mir Gott etc.

Ein anderes Mittel ist etwas umständlicher: Findest du ein halbes Hufeisen, das noch drei Löcher hat, so mache es glühend und tue es in die Milch, und wenn sie riecht, dann nimm drei junge Reiser von einer Haselstaude, darf aber nicht abgebissen sein, und damit schlage die Milch und sprich: Ich brenne dich Trott*), Mord in allen Teufelsnamen, bis du meiner Ruh die Milch wiedergibst.

Das Vieh schützt man am besten durch folgenden Spruch:

Abt und Abtin**), Drach und Drächin,

Zauberer und Zauberin,

Du sollst stille stehen,

Du sollst zu Gott deines Herren Gebote gehen.

Du sollst mir mein Vieh weiden

Im Stall und auf dem Felde, auf Heid und Weid,

Bis der heilige Ritter Georg vorüberreitet! —

Das gebiet ich dir bei dem lebendigen Gott.

Zu einer reizvollen Erzählung hat der mecklenburgische Dichter Hans Frand in seinem Buch „Der Wermolfsbügel“ eine Sage vom „Milchzauber“ gestaltet.

Das Heimatmuseum.

Wi hebben in uns' Land all allerhand Museen, wo 'n väl in lihren kann. Wi hebben ok in mennigein Stadt ein Heimatmuseum, wat uns ut de ollen Tieden von de Stadt vertellen will. För 't Raseborger Land gihvt dat in Schönburg ein Heimatmuseum, wur väl Schönes ut de Gegend in to seihn is. För uns' Land hebben wi oewer süß noch kein Heimatmuseum. Prof. Wossidlo hett vör Johren anfangen to sammeln un hett 'ne Masse Saken to hopen krägen; dei warden in 't Sveriner Museum mal utstellt. Dat gihvt oewer liekerst in uns' Land noch väl Saken ut ollen Tieden, dei nich mihr brukt warden. Dei stahn up 'n Boehn rümmer unner dei Aulen orre süß in ein Eck, verkommen dor un warden tolegt in 't Füer stäken. Un dat is doch jammerschad, wenn so 'n ollen Lähnstaahl, wur Ugroßvadder un Großvadder achter 'n

*) Entsielt aus „Drude“, „Trude“, eine häufige Bezeichnung für das Alpdrücken in Süddeutschland. Mord = „Nachtmah“.

**) Entsielt aus Abt und Elbin.

Aben in säten hett, so verkümmert un verbrennt ward. Dor is jo mennigmal noch 'n bäten an dresselt orre utsnigt orre malt, un uns' Kinner un Urenkel koenen noch mal ehr Freud doran hebben, wenn se dat olle Stüd in 't Heimatmuseum sich antieken. Man möt blos mal tohüren, as id all 'n poor Mal Gesägenheit hatt hew, wenn in so 'n Heimatmuseum 'ne oll Großmudder mit ehr Enkelkinner rümmergeiht, wat ehr dat för Spaß makt, wenn sei dit orre dat oll Gerät, wat sei früher of brukt hett, dor stahn süht, wat sei vör 'n Iwer hett, dei Jungen dat tau verkloren, wur dat to brukt würr un woans dormit arbeit' würr. Un dei Jungen kriegen blanke Ogen un fragen nah dit un dat un hüren narrens nich so nipp to, as wenn Großmudder ut dei Tieden vertellt, as sei noch 'n jungen Diern wier.

So willen wi all's sammeln för dat Heimatmuseum, wat noch in 'n Lann' to finnen is ut dei Tied, iere dei Maschinen erfunden wieren. Id will mal so 'n bäten uptellen: Ut dei Wahnstuw un Slastuw Schapp un Disch un Stauhl, Bett un Weig, Kuffert, Klock, Tranküßel un Lucht; ut dei Koel Kätel un Grapen, irden Geschirr, Töller, tinnern un messingich Schalen, Atelskiep un Lepel, Mollenemmer, Rohmkell, Botterfett un Botterformen; ut dei Alderwirtschaft Hacken un Plaug, Hackslad, Worpischüßel, Schepersack; all's wat mit 'n Flaz to dauhn hett, von 'n Käpelbusch bet Spinnrad, Wullkrag un Wäwstauhl, un wat 't süß noch giwt: Schultenküppel, Nachtwächterhurn, Handwerksgerät von 'n Daddecker: Deckstauhl, Deckmelk usw. Wi koenen all's braken; wen 't 'n bäten intwei is, dat schadt nich, dat ward liemt. Dor sall jo nich mihr mit arbeit' warden, dat sall jo blos noch beseihn warden. Un denn is dat wo öller, wo schöner! In de öllen Hüs' is noch mennigein Stüd to finnen, id hew hen un wenn all allerhand to seihn krägen, un wenn dei Lüd hüren, dat sall in 't Museum utstellt warden, denn kiesen sei eis in dei Ecken nah un finnen noch 'n mennigbäten rut.

Wenn wi eins düchtig Geld hebben, löpen wi uns ein von dei ganzen öllen Buernhüser, bugen dat einermägen dicht bi 'ne Stadt, wur väl Verkehr is, wedder up un richten dat mit oll Möbels un Gerät so in, as dat früher wäst is, dat uns' Enkel dat richtig vör Ogen hebben, woans dei Öllen in Olimstieden läwt un sträwt un arbeit' hebben. Dower so wiet sünd wi noch nich. Dei Verein „Buernhochschul“ un dei „Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege“ hebben ehr Geld noch för anner Ding'n nörig un koenen för dat Heimatmuseum man denn un wenn mal wat utgäwen. Wi sünd dorüm sihr froh, dat dei Regierung uns in Swerin ein grot Stuw gäwen hett, nur wi ierst mal unnerstellen koenen, wat wi sammelt hebben, dat nids ümkümmert.

Denn dat is wirklich dei Gefohr, dat väl ümkümmert, wenn wi nich furst dorvon räden un dei Ogen uphollen. Dat hett mi all mihr as einmal einer seggt: Dat is schad, harr id dat wüßt, vör 'n poor Johr stünn hier noch dat un dat, dat harden seigern kriegen künnt för 't Heimatmuseum. Dorüm schriew id dorvon, dat all, dei 't gaud mit uns' Volk meinen, sich ümkiesen un uns helpen dauhn, wenn sei uns of man blot schriewen. Hier kumm mal her, hier is noch wat tau finnen. Denn ein poor Mann koenen, dat nich maken, dor hüren Frünn' in 'n ganzen Lann' to. Un mi dücht, dei Saß is dat wiert, dat 'n sich Mäuh giwt dormit. Wi sammeln dowerall Märken un Sagen un Geschichten; denn hört

of dortau, dat wi weiten, wurans dat in 't Hus un in dei Stuw utseihn hett, wur dei Ollen sich dei Geschichten vertellt hebben. Wer dei ollen Geschichten giern hört un 'n bäten wat weit dorpon, wurans dat vördem in sien Hus, Hoff un Dörp utseihn hett, is glöw, dei oewerleggt sich dat noch mihr as 'n anner, iere hei Hus un Hoff verköfft un nah dei Stadt treckt. Dei is noch mihr fastwöttelt in sien Heimat, un wenn dat Städ Land, wat em tohört, of noch so lütt is, un hei arbeiten un flawen möt, dat is doch dei Heimat, wur Großvadder un Urgroßvadder all läwt un sträwt hebben. So will of dat Heimatmuseum mithelpen, dat uns' Volk fasthöllt an sien Heimat.

Dor hebben nu weß Lüüd seggt: „Dat is schön so, wenn ji dat wilt. Denn möt ji oewer an mihr Städen un nich blot an einen Art 'n Heimatmuseum bugen, dat dei Lüüd ut dei Umgegend dorlichter henkamen un sich dat ankieken koent.“ Dat is jo ganz schön, geiht oewer doch so nich. Dei Saken, dei in so 'n Museum tohopen sammelt warden, möten von 'n richtigen Fachmann upbewohrt warden, süß duert dat nich lang'n, denn kamen Holzworm un Motten dorin un denn sünd dei Saken bald intwei, un sei soelen doch grad nich ümfamen. Un dortau kümmt noch dei Fäuersgefahr. So 'n lütt Museum brukt blot twei, drei Stuwen in irgend ein Hus un wenn dor Fäuer utkümmt, denn brennt all's weg, dor helpt jo kein Versicherung. Bugen wie oewer man ein Museum, dat kann all so inricht un uppast warden, dat nah minschlich Meinen dor kein Fäuer utkamen kann. Un wenn wi nu mal so 'n Museum inrichten willen, denn hebben wi of dei Pflicht för dat Land un för uns' Kinner un Enkel, dat wi dei Saken vör alle Gefahren säkern dauhn, so gaud as wi dat man sichens loenen.

So, nun will ich blot noch birden, dat all dei Läsers sich in ehr Dörp un Umgegend ümfieken, wur 't wat för dat Heimatmuseum to säuken giwt, dat sei uns helpen dauhn, sammeln orre upschriewen, wat sei sinnen. Wer wat to fragen un nahtowiesen hett, schriwt an

F. Chrestin, Studienrat,
Kiel, Zahnstr. 14.

Vom deutschen Heimatschutz.

Ein Wort an unsere Jugend.

Solange ein Kind bei seiner Mutter ist, denkt es vielleicht kaum an sie. Wird aber die Mutter krank oder stirbt sie gar, oder wird das Kind von der Mutter getrennt, dann ruft sein Herz und sein Mund immer wieder: „Mutter! Mutter!“

Ähnlich geht es den Menschen mit der Heimat. Vor 60 Jahren hat man das Wort Heimat längst nicht so oft gehört und gelesen wie heute. Warum? — Da hatten die meisten Menschen noch etwas, das ihnen Heimat war, sei es der Geburtsort, an dem sie aufgewachsen waren, sei es der Arbeitsort, an dem sie so stark verwurzelt waren, daß er ihnen eine zweite Heimat wurde. Die Menschen blieben in dieser Heimat, und ihre Heimat selbst änderte sich wenig.

Das wurde nach dem Kriege von 1870/71 wesentlich anders. Der Krieg brachte Deutschland die Einigung, mit der Kriegsentschädigung viel Geld und damit einen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung. Das war an sich erfreulich, aber in zu vielen Deutschen erwuchs damit eine Gier nach Geld, nach Verdienst, daß sie

über der Jagd nach dem Gelde vergaßen, daß der Zweck unseres Daseins nicht das Geldverdienen ist, sondern daß Geld und Besitz nur Mittel sein sollen, weiteste Kreise unseres Volkes besser und glücklicher zu machen.

Diese Überschätzung von Geld und Besitz, diese Jähsucht, in der jeder nur seinen Nutzen sucht, verführten weite Kreise unseres Volkes zu Sünden gegen die Heimat.

Die natürliche Schönheit unserer Heimat gehört dem ganzen Volke, da unser Hergott sie für alle geschaffen hat, auch für die, die kein Stückchen Landes als Eigentum besitzen. In dem Bestreben, möglichst viel Geld zu verdienen, wurde es von sehr vielen gar nicht bedacht. Unsere herrlichen Wälder wurden verkauft und niedergelegt; Wallheiden, Heiden, Moore mit ihrer stillen Schönheit verwandelten sich in Ackerland; Straßen, Kanäle, Eisenbahnen rissen häßliche Striche durch die Landschaften. Gewiß, das brachte Geld — aber landschaftliche Schönheit und die Freude an ihr wurden getötet, getötet oft ohne Not, nur aus Gewinnsucht.

Der Gewinn an Geld weckte aber in viel zu vielen auch den Wunsch, mehr zu scheinen, als sie waren, anders zu scheinen, als sie waren. Der Bauer wollte so sein oder wenigstens so scheinen wie der Städter, der Arbeiter so wie der Besitzende. Ein häßliches Prozedentum machte sich breit. Alte stolze Bauernhäuser wurden verdrängt durch öde Steinkasteln, der Bäter Hausrat, schlicht, doch schön und wertvoll durch Stoff und Arbeit, mußte prunkendem Kitsch, mußte der Fabrikware weichen. Unsere ehrwürdige, klangschöne, ehrliche Muttersprache, das Platt, wurde als ungebildet und unfein angesehen und durch das Hochdeutsche verdrängt. Märchen und Sagen, kostbares Erbe unseres Volkes, gerieten in Mißachtung und Vergessenheit. An die Stelle der alten schönen Volkslieder traten häßliche Gassenhauer, und statt der sinnigen, formenschönen Volkstänze tanzte man sinnliche Sprünge solcher Völker, die man vor noch nicht langer Zeit als Wilde bezeichnete. Alte Sitten und Bräuche, die einst Familie und Gemeinde in Freud und Leid verbunden hatten, erstarben, weil jeder nur an sich dachte und auf eigene Faust seinem Vergnügen nachsagte.

So brachte die Sucht nach Gewinn, die Jähsucht vielem Alten und Schönen in der Heimat das Ende. Die Menschen aber verloren damit viele ihrer wertvollsten geistigen Eigenschaften, Frömmigkeit, Einfachheit, Schlichtheit, Wahrhaftigkeit, Freude an der Schönheit der Natur, wurden äußerlich wohl reicher, aber innerlich immer ärmer.

Sehen wir nur in die Großstädte, in die Industriegebiete! Mögen die Arbeiter auch zeitweilig viel Geld verdienen, wie arm sind sie doch in ihren öden Mietskasernen zwischen den rauchenden Schloten und den rasselnden Rädern der Fabriken. Aus Familie und Verwandtschaft sind sie vielfach losgelöst, kein kleines Stückchen Heimateerde gehört ihnen, Schönheit der Natur sehen sie in ihrer Umgebung nicht mehr, Sitten und Bräuche binden sie nicht an ihre Mitmenschen — fremd unter Fremden, haben sie keine Heimat mehr. Sie hassen die, die ihnen die Heimat verdarben, beneiden die, die eine Heimat haben, werden zu Feinden der menschlichen Gesellschaft, lösen sich vom Vaterlande, weil sie losgelöst sind von der Heimat.

Wegen dieser großen Schäden, die sowohl dem einzelnen Menschen als dem gesamten deutschen Volke aus der Schädigung

der Heimat erwachsen, haben sich zu Anfang dieses Jahrhunderts Männer zum Deutschen Bunde Heimatschutz zusammengeschlossen. Sie wollen die natürlichen und geschichtlich gewordenen Schönheiten der Heimat schützen und deutsches Wesen, deutsche Art im ganzen Volke wieder lebendig machen. Der Heimatschutz will sich nicht dem Neuen, dem Fortschritt, entgegenstellen, was aber am Alten gut ist, das soll erhalten bleiben, was neu geschaffen wird, soll so werden, daß es zu unserem deutschen Wesen paßt.

Überall haben sich, namentlich nach dem großen Kriege, Heimatvereine gebildet, die in diesem Sinne arbeiten wollen. Wenn du willst, daß unsere Heimat erhalten werde, daß in ihr Menschen wohnen, die durch die guten Eigenschaften, wie sie unsere Vorfahren zeigten, Deutschland stark und glücklich machen, dann hilf bei dieser Arbeit. — Bedenke: Wer es nicht tut, das ist nach des Dichters Wort „ein Lump und des Glücks in der Heimat nicht wert“.

Karl Wagenseil.

K. S. Kerkow.

De schottische Vederdichter Robert Burns hett sik uns Dütschen fast int Hart jungen. Sien Veder in 'n Volkston sünd in en Mundort schräwen, dordörch hebben se Zerdgeruch mitfrägen, un so müßt dat denn se ganz von süßen kamen, dat bald versöcht würd, se ok in en dütsche Mundort weddertogäwen un dordörch ehr egenorig Klir to reddden. Von Klaus Groth an oewer Hobein un Korl Eggers bet in de niege Lied (Neese), ümmer drapen wi plattdütsche Dewerdragungen von Burns an, un nich an'n slichsten hett Kerkow sien Sat maht.

Wen wier dat? In Frädland in Meckelsborg würd he 1828 geburen. Zerst süll he Kramer liernen, versöb dat oewer un studier denn 'n poor Johr up 'n Dokter. Man in dit Glack led em dat ok nich, he güng mank de Kummedimakers un Kunststriders un is mit ehr söß Johr in'e Welt rümtreckt. Twors versöb he dat denn mit Baddern sien Akerbörgerie un Kramerie, hadd oewer fein Gedüßr dorto, he güng wedder mank de fohren Lüüd, un ierst 1861 blew he in sien Vaterstadt behaßen. Nahst hett he in Riegenstreliz wohnt un denn in Stargard, un dor is he 1909 storwen.

Kerkow hett unner den Decknamen C. Spielmann 'n ganzen Barg Romane un Bertellen schräwen, meist ut de Künstlerwelt, doch mank disse steiht as frömde Blom en lütt Vol, dat he unner den Titel „Bieruntwintig schöne Vere von Robert Burns'n, denn'n Schottländer, nah Coarl Bartsch'n to Roschtock sien hochdütsch Dewersetzung in't Mäkelborgsch Plattdütsch oewerdragen“ int Johr 1869 rutgew. Sienen Nam mök he ok ditmal nich künnig; he näumte sik „Berndin Prinz, Melkenmeierin to Dannenau“. Uns Dichter hett in dit Vol meist ümmer den richtigen Ton funnen, so dat ener knapp maht, dat de Veder ut en frömd Sprak oewerdragen sünd. Dat kümmt ok väl dorvon, dat he ehr nah Meckelsborg henleggt.

As ierst id kamm in't Streliz'sch Land,
Mien Hart blew narrens stäken;
Up jeden Schritt,
Up jeden Tritt

Harr id 'n anner Mäken.
 Ruum öwer harr 'd noah Fräland rin
 Mien Näs 'n bäten stäken,
 Ihr id 't noch dacht,
 Harr röwert sacht
 Mien Hart 'n Frälan'sch Mäken.

En Sidenstück to uns' Volksled „Dat du mien Lewken büßt“
 is dit:

Fläut du man uns' Stückschen
 Sacht vör uns' Döhr,
 Un töw 'n lütt Ogenblick
 Du man doarbör.
 Off Voare un Moare
 Schimpen up mie,
 Du fläut man, Herz-Jöching,
 Koam lieferst bi die!
 Schließ sacht die upp 'n Duhrweg,
 Wißt du bi mie,
 's Nachts loa'd 'en Duhrweg
 Dapen för die!
 Rümmt du dörch 'en Duhrweg,
 Keen hört dat nich,
 Nich Voare, nich Moare
 Marken uns' Schlich.

Giern smökt Kerkow Tobak. He seggt sülsen in de Börred
 to dat Vol, dat de Jeder „unnerwießen bäten hell'schen striedig
 sünd“, un dat he wat dorto dan hadd, se samster to maken, dat
 kann 'n grad nich seggen. Tämlisch zort is noch dat Led von
 „Brun Ziefen“:

Leht lamm id rinn,
 In 't Borgduhr rinn,
 De Moan stünn all an 'n Häben,
 Wer flüht an mie
 Doar dicht vörbie?
 Brun Ziefing, mien lütt Läben!
 Kruus was ehr Hoar,
 So glau un floar
 Was se von unn'n bet hoaben;
 So flott un quid,
 Harr Rid un Schid,
 Een jere Minsch müßt's loaben.
 Wuhr wißt du hen?
 Wat frögst du denn!
 Sacht se un foet mie unne!
 In 't Waitenfeld
 Berget de Wold

Mit ehr id! 't was keen Bunne!

Wer Apptit up mihr krägen hett, de kann je in Kerkow sien
 Vol nahläsen. It heff je man dorüm von em vertellt, dat wi em
 nich ganz vergäten.

H. K. A. Krüger.

Ein lütt Bidrag tau Reuter sin, Ut mine Stromtid.'

Als Fritz Reuter in Nigenbramborg wahnte, wo he sinen besten
 Roman „Ut mine Stromtid“ schreben hett, besöchte hei oft un gien
 den'n gelährten Präposien Frölich. Den'n leste hei denn woll de irsten
 Dalschriften von sine Dichtungen vör, so of de ierst Fattung von „Ut
 mine Stromtid“. Heil trurig wüed den'n Präposien sin Bist Döchtling

Ida, as sei von Reuter to hören krieg: Luise Havermann süll an de süßwe Krankheit starben, an de ehr Mudder storben wier. Wat hett Frölen Ida beden: „Deiw Herr Reuter, Luise darf noch nich starben! Sei möt ebenso as Vining un Mining ehren Mann kriegen. Dat möten Sei annern!“ Un Reuter hett dat annert: Luise krieg of ehren Mann, ehren Franz von Rambow. Een Stell man noch find't si in „Ut mine Stromtid“, de up de Krankheit von Luizens Mudder henwisi. In't 9. Kapitel von'n irsen Deil lesen wi: „Un Havermann hadd of up sin Kind sehn, un em selen de Gedanken wedder in ut de Nacht, as de Kammerrath storben was: „Ne,“ säd hei wedder, „dat kann un' Herrgott nich willen“. — Lächerlich! — Sei was jo gor nich krank; ach Gott! Dat sall sid jo oewer verarwen, un sine arme Fru hatt jo of jo 'ne schöne, rode Baden hatt. — Frölen Ida Frölich, de mitdevil stark in de Tachendige Johren geiht, wahnt noch hüt in Nigenbramborg. Un id denk, wi loenen ehr dankbor sin, dat sei Reuter dunntau-mals dortau kregen hett, Luise Havermann nich starben tau laten. Des' Ujung seggt dei Meisten seker mihr tau. Präpost Frölich, de oll 'gelihrt' Gottesmann un ein „Original“, is oewrigens in dat Bauß: „Der Meister und seine Schüler“ von Ulrich Meyer (Sib 47 ff.) verewigt worden. G. Peters.

Plattdütsch Nummedie. Unf' Landsmann Dr. C. Hagemeister, Swerin, hett ein niges Theaterstück schräwen: „Jungfer Eli un de Appelboom“. Dei Stoff stammt ut ein olle dütsche Sag'. Dat Stück is von dei „Nedderdütsch Bühn“ in Hamburg tau Urußführung annahmen; of in Flensburg sall dat in dissen Winter spält worden. Dei Verlag Hermes will dat Stück as Bauß rutbringen. Von Dr. Hagemeister fennen wi dat Stück „De Buer un de Pap“.

Dei Märkensammler **Prof. Dr. Wisser** is an'n 27. August 85 Johr olt worden. Dei Stadt Oldenburg hett nah em ein Strat Wilhelm Wisser-Straße näumt.

Up den 4. „Niederdeutschen Bühnentag“, dei von'n 29. Septbr. bet 1. Oktober in Lübeck sien sall, spält dei „Nedderdütsch Bühn“ tau Rostod Prof. Krickeberg sien Stück „Streik“.

Dei „Nedderdütsch Bühn tau Rostod“, dei siet 1921 bestahn deiht unner Prof. Krickeberg, hett von dei Stadt Rostod 500 Mark Bihülp fragen. Wi freugen uns, dat Rat un Börgerverträdung dösch disse Bihülp werre bewieset hebben, dat bi dei Stadt Verständnis för dei plattdütsch Arbeit dor is.

Professor Wossidlo, Woren, ward an'n 26. Januar 1929 70 Johr olt.

Wossidlo-Fragen.

(1.—155. Frage siehe vorige Hefte.)

156. Was bedeutet Häg' braaf?

157. Was bedeutet das Wort Taterkohl?

158. Welche Pflanze führt den Namen Harrnack? Ich hörte kürzlich in Neukalen von Harrnackbesen erzählen?

159. Welche Ausdrücke sind für Brandstiftung üblich? Dor müßt of 'n warm Nägen oewergahn?

160. Gibt es scherzhafte Ausdrücke für das Fahrrad? für das Motorrad? für das Auto?

161. Welche verschiedenen Bedeutungen hat das Wort Pie? Wo gilt es nur für Kinderröcke, wo für den ganzen Anzug der Frau?

162. In welchen Wendungen wird das Wort Sattenschoort gebraucht?

163. Welche Wendungen werden gebraucht, wenn man Platz schaffen will: Platz för 'n kurfürstlichen Hofnarren?

164. Welche Ausdrücke sind oder waren beim Ruulsöeg-Spiel üblich?

165. Was ist bei der Kindtaufe ein Steertvadder? Lebt noch der Ausdruck: dor sünd sien Göden (= Gevatter) schuld an?

(Zuschicht hebbben: „Fritz Reuter“, Rostock; pl. Heimatverein Bützow; pl. Verein tau Wismar; Heimatverein „Onkel Broesig“ tau Rostock.)

Sör dei Bäukeri.

1. Die Dörfer in Gemälden deutscher Meister. Verlag von Haasch & Bechstedt, Köln a. Rh. 5,40 RM.

In disse Mapp sünd 17 Gemälde von dütsche Malers weddergäben un tworst sihr gaud weddergäben. Einen so 'nen gaud gelungen Farbendruck frigt'n nich oft tau seihn. Dat sünd all „Motive“ von uns' Dörferlüt, t. B. dei Dörferlüt bi Sünnenunnergang, 'n lütt Fisdörp up Rügen, Kap Arkona up Rügen, dei Dörfer bi Nordweststurm, Mandnacht up dei Dörfer, dei Badstrand, dei Steilküst u. s. w. Dei Namen von dei Künstler, dei disse Original-Gemälde malt hebbben, hebbben gauden Klang, t. B. Müller-Kurzwelsh, Francis Glüsing, Hans Bohrdt u. a. Vörup schriwt Dr. Murawski wewer dei Dörfer, Dr. M. K. Rohe wewer dei Biller.

2. Mecklenburgischer christlicher Hauskalender 1929. Herausgegeben vom Mecklenburgischen Landesverein für Innere Mission e. V. Schriftlfg.: Pastor Boff in Bafedow. Preis 30 Pfennig.

Dat is 'n lütten smuden Huskalenner, dei ganz heimatlich hollen is. Uns' Muddersprak kümmt nich tau fort; plattdütsch Gedichte, Gesichten un Nadeln sünden sich mang hochdütsche Bidrää. Of Biller von Kirchen un Buernhäuser sünd dor in. Dei Kalenner is 80 Sieden stark un kost man 20 Pfg. Id mücht wünschen, dat hei in jere plattdütsch Hus Zugang sünd! Man tau, riekt em such eis an!

3. Evangelienbauf. För plattdütsch Lüd in ehr Muddersprak wewerdragen von Pastor Boff, Bafedow. Verleggt bi dei „Britische und Ausländische Bibelgesellschaft“ in Berlin SW. 11.

Pastor Boff is nu al mit dei plattdütsch Diewerfettung von dat Nige Testament anfangen. 'n poor Druckbagens heff id all tau Brauw. Wat wi bi dei Bespräkung von dei teihn lütten Paulusbreiw seggen können, gest of von disse Diewerfettung — sei is heil fein. Noch in dit Mand ward dat ganze Bauf farrig. Wat dat kosten ward, steiht noch nich fast; bi dei Annahm von 50 Stück fall't gauden Rabatt gäben. Dat wier so'n Geschenk för dei Wihnachtsdick! Wat meint ji?

4. Vörmahl, irnste un lustige Riemels von C. Dumann = Rehn a. Bundesverlag Paul Benschneider, Hamburg 15.

C. Dumann is Mäkelbörger, dei nu in Kiel läben deiht. Nr. 3 ut'n 3. Johrgang von „Uns' plattdütsch Heimat“ (15. Brillmand 28) hebbben wi as Dumann-Hest rutbräht un dunn hebbben wi woll seihn, dat hei gaud vertellen kann, man um sien Gedichte steiht dat nich so gaud! Sei kamen wewer dat, wat man 'n Riemels näumen deiht, nich rut; dor steekt nich recht wat achter; Dumann geiht nich in dei Deip, hei sümmt haben up. Sien Gedichte griepen nich an't Hart, dor kannst di nids bi denken! Ne, C. Dumann fall bi dei Prosa blieben.

C. F. M.

Ut Verband un Vereine.

An uns' Vereine.

1. Dei Vereine toenen of in dissen Winter wedder an den Verbandsvörstand schriewen, wenn sei einen Rädner för einen Vödragsabend hebbben wölen. (An Postdirektor Krüger, Pargen, vore Lührer Maaß, Rostock, Noonsfr. 22). Dei Vereine betahlen dat Aten un Drinken un dei Slapstää.

2. Dei Vereine soelen Vereinsberichte schiden!

Dei Vörsand v. Pl. L. B. Mecklbg.

Dei plattdütsch. Verein „Fritz Reuter“ tau Rosstock fiert an'n 14., 18. und 20. Saatkmand sienen 25. Geburtsdag. An'n Sünndag, 14. Oktober, is morgens Klock 10 in dei Petri-Kirch plattdütsch Gottsdeinst. Paster Hildebrandt, Rosstock, prädigt. Abends halwig 8 giwt dei Verein in dei „Wilhelmsburg“ einen Festabend mit Vördräg un Gesang. Dunnersdag abend Klock 8 in dei „Wilhelmsburg“ Theater-Abend. Späkt ward „De Scherenslieper“, ein lustig Dantz un Sing-spill in 3 Törns, von E. Georg Semper, Hamburg. Den Afschlus maakt dei Festball an Sünabend in dei „Wilhelmsburg“. — Wi gratulieren den Verein of von disse Städ tau sienen Jhrendag un wünschen em un uns, dat hei wierer as bethertau tru un tanger tau den Verband höllt.

Dei plattdütsch. Heimatverein tau Büchow is in dit Johr of 25 Johr olt worden. Fründ von Plessen arbeit' 20 Johr tru in'n Börsländ mit. Wi gratulieren of dissen Verein von ganzen Harten un wünschen, dat hei unner dei düchdig Stürung von Dr. Barnewitz sich so wierer upnähmen deist as hei dat in dei lezi Tied dahn hett.

De plattdütsch. Gilt to Swerin fiert an'n 7. November in de „Stadthallen“ wedder ein Heimatfest. Ditmal ward dei Lübecker Martensmann wedder in Swerin antauführen kamen, de in verleden Tiden alle Johr tau Martini ein gro't Fatt Wien bröcht', dat dei Stadt Lübeck unsen Hertog schüllig wier. Unf' Jhrenbaas Rudolf Tarnow hett dor ein moh Stück oewer schreben; dat fall an den Abend taum irstennmal spekt werden. Dei plattdütschen Vereine, dei uns an desen Abend besöken wullen, sünd uns von Harten willkamen; sei möten dat oewer unsen irsten Gildenmeister Dr. Buhle, Bergstr. 42, tau rechte Tied weiten laten.

Dei plattd. Gilt to Swerin.

Wi köpen bi unf' plattdütschen Geschäftslüd!

Friedrich Bastian, Bliesathsbarg 5. Prima Fleisch- un Wustworen.

Helmuth Bastian, Oll' Smädstrat 4, bugt nige Hüsler, maakt Reparaturen.

Alfred Bernhard, Nigen Markt 25. Bernhard's Vereinsbus un Restaurant.

W. Brüdigam, Kauhstrat 11, Malermstr. It maakt alle Malerarbeiten un blin nich düer.

Wilhelm Gawinski, Bokrenterstr 48, Bi mi giift alle Gold- un Sülweworen.

Hartwig Hahn, Nigen Markt 4. Restaurant „Mond un Sterne“. Maakt von'n pl. Verein „Fritz Reuter“.

Friedrich Hader, Rabuhenhof 33, Schausstermeister. Alle Schaussterarbeiten, dei vörkamen, maakt ik.

Emil Hartmann, Fischbänt 35. It maakt alle Malerarbeiten.

Hans Holst, Ollen Markt 7. Feiseur.

Albert Holzerland, Hartstr. 2. It maakt alle Bötterarbeiten.

Max Hoepfner, Leonhardstr. 20 (gegenoewer Barnstorfer Weg). Bi mi giift dat Uhren, Gold- un Sülweworen.

Karl Kempe, Ollen Markt 19. Zigarren, Zigaretten un Toback sünd bi mi heil gaud.

W. Kahl, Augustenstrat 111. Malermeister. Alle Malerarbeiten maakt ik. Billige Pries!

Wilhelm Lange, Kauhstr. 14. Malermeister. Maakt von'n plattd. Verein „Fritz Reuter“.

Karl Laß, Swibbagen 3. Bu- un Möbel discheri, Sacklager.

Eduard Lüthmann, Kronenstr. 3. Waschlienen, Angel- un Seilerfaten von alle Orl.

Fr. Martens, Ferdinandstr. 9. Kolonialworen, Delitateffen, Tee, Kaffee, Kaffee.

August Meher, Grubenstr. 37. It maakt alle Discherarbeiten.

Friedrich Ohde, Strandstr. 74. Restaurant „Strandperle“.

Fritz Paap, Garwerbraut 41. Gastwirtschaft „Garwer Schüttling“. Maakt von plattd. Verein „Fritz Reuter“.

Prange, Grot Mönkenstr. 31. Sniedermeister. Tel. 1458.

Hans Riebe, Umbarg 11. Bu- un Möbel discheri, Sacklager.

H. v. Scheidt, Willenwäwerstr. 14. Auto- un Wagenladierer; Reparaturwerkstäb.

Fritz Schwarß, Umbarg 3. Bi mi sünd alle Kopmannsworen tau hebben.

Adolf Schmieter, Wismarckstr. 17. Schausstermeister; liewert gaude Schausworen. Ma- un Reparaturwerkstäb.

H. Weidemann, Lessingstr. 18. Schausstermstr. Orthopädisch Arbeiten, Ma- un Reparatur.

Friedrich Wiel, Wismar, Grot Smädstr. 16. Tel. 640. Lädenm.- u. Hushollungsgeßäft

Schweizerhaus

im Stadtpark

10 Minuten von der Haltestelle
am Weißen Kreuz entfernt.

Mittwoch u. Sonntag nachmittag

Kaffee-Konzert.

Bes. J. Alm.

Conrad Lehment

sien

Rostocker Koem

sit 50 Jahr dei best!

Johann Falck

Wismarschestr. 5

Korbwaren-Fabrik

Kinderwagen-
Spezialgeschäft

Tel. 2438

Wilhelmsburg.

Konzerthus ... Konzertgoren

Kägelheim

Grot un lütt Saals

för

Festlichkeiten, Konzerte, Vödräg usw

14 Autogaragen. Utspannung.

Schomann an'n Nigen Markt (Eckhus)

Pött un Pannen, Metz un Gabels, Schüffels un
Spaden, Boesten un Bessens, Hamer un Tangen,
Hubel un Sagen, Slött un Sloetels, alle Isen un
Husholtsaken, Spältüg för Jung's un Dierns.

J. F. Schomann jun.

Wust is Vertrugenssak

Wust- un Fleischkonservenfabrik

Tel. 1711

Theodor Keding

Tel. 1711

ROSTOCK, Groten Scharrenstrat 4/5

Jeden Dag frische Knackwust un Upsnitt

All's ward fri in't Hus liewert

Ledderhandlung Carl Gütschow

in'n Groten un Lütten

Tel. 2052

Lang'nstrat 6

Bi mi kann'n gaud inköpen

Alle Orten Baben- un Unnerledder

un ok alls, wat ein in dei
Schausteri bruken deiht.

Frederstorf & Baade

Altstadt Rostock Vorstadt

Manufaktur und Modewaren

Konfektion

für Damen, Herren und Kinder

Maßanfertigung

eleg. Damens u. Herrenkleidung

Hotel Sass

Telefon 2278

Gesellschaftshus

för

Vereine, Hochtiden usw.

Bernitt

wäscht

Hausstandswäsche

Mühlendamm M 5

Alte Tänze aus Mecklenburg

Von

Marie Peters und Otto Ilmbrecht

Verlag Althen u. Clausen * Schwerin

Friedrich Buckow, Rostock

Kontur: Badstüberstrat 21 • Tel. 928

Lager:

Vör'n Fischerdur un Badstüberstrat 21

Wi lieuern alle Orten von
Kahlen un Briketts

Max Pautsch

Rostock, Am Brink

Telefon 2304

Manufakturwaren

und

Herren-Konfektion

zu billigsten Preisen



Rostocker Koem

Krahnstöver

is dei best.

„Festsäle Tonhalle“

Bier- und Wein-Restaurant.

**Halte meine Säle,
Klubzimmer und mein
Restaurant bestens
empfohlen**

GUSTAV EGGERS

Gast- un Logierhus

Stadt Güstrow

Tel. 891 **Pümperstrat 8** Tel. 891

Carl Lange

Äten un Slapen billig und gaud.
Näbenbi warden Autos verlehnt.

Plattdütsch Leederbauk

för Schaul un Huus

Ruutgäben von'n Plattdütschen Lands-Verband Meckelborg, Rostock

VII. Uplaag • Pries 30 Penning

Dörch jede Baukhandlung tau betrecken.

Carl Hinstorffs Verlag • Rostock.



Rostocker

Krahnstöver

is dei

„Festsäle Tonh

Bier- und Wein-Re

Halte meine
Klubzimmer un
Restaurant
empfohl

GUSTAV

Gast- un Logierhus

Stadt Güstrow

Tel. 891 **Pümperstrat 8** Tel. 891

Carl Lange

Äten un Slapen billig und gaud.
Näbenbi warden Autos verlehnt.

Plaich Leederbauk

Schaul un Huus

Ruut

Meckelbörg, Rostock

Uplaag • Pries 30 Penning

jede Baukhandlung tau betrecken.

instorffs Verlag • Rostock.